Bavar.
2464

.2464

Silberhorn

<36611089720012

<36611089720012

Bayer. Staatsbibliothek

Der Verfasser dieser Schrift
ist Joseph Silberhorn,
Pfarrer zu Egling (Landsht)

Ursprung, Abstammung
und
Aussterben
der
Hochgebornen Grafen von Andechs.

Ein
Auszug aus der Chronik vom heiligen Berge Andechs;
nebst
einem kurzen Berichte über die Zerstörung der Burg und anderer verschiedener Merkwürdigkeiten,
von
J***** S*********.

Berg Andechs,
zu haben bei Jakob Gruber.
1840.

248. 63.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Durch die vielen Nachfragen, welche seit Jahren von den frommen Gläubigen gestellt worden, sieht sich der Herausgeber dieses Büchleins veranlaßt, diesen Auszug als Stammbaum der Grafen von Andechs dem Drucke zu übergeben. Möge er seinen Zweck nicht verfehlen!

APPROBATIO CENSORIS.

Permittendum esse judico, ut historica Relatio de Monte Andex, et de Reliquiis ibidem asservatis una cum precibus subnexis (salvis tamen circa cultum, et Expositionem Conciliorum lateranensis et tridentini Constitutionibus) typo mandetur.

Augustae Vindelicorum die 14. Martii Anno 1781.

JOSEPHUS ANTONIUS STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Archiepisc. Trev. et Episcopi Augustani Consil. Eccl. Major Poenitentiarius, Visitator Generalis, Consistorii Assessor, et Librorum Censor.

Imprimatur. Ex Vicariatu.

JOANNES HERZ,
SS. Theologiae Licent. Eminentiss. ac Sereniss. Archiepisc. Trev. et Epis. Augustani Consil. Eccles. Consistorii Assessor, nec non Prov. generalis in Spiritualibus, et Canon. ad S. Gertrudem.

I.

Verschiedene Meinungen in Assignirung des ersten Grafen der Burg Andechs.

Weil unsere lieben, frommen, alten deutschen Vorfahrer sich mehr beflissen haben, herrliche und gewaltige Thaten zu verrichten, als dieseben aufzuzeichnen oder ausführlich zu beschreiben, und deßwegen auch mehr auf des Mannes adeliche Tugenden, als auf sein Herkommen, seinen Stamm und Namen Acht gegeben haben; so ist nicht zu wundern, wenn schon auch des edlen Geschlechtes der Grafen von Andechs, gleichwie aller andern vornehmen Geschlechter Ursprung und Herkommen nicht so deutlich und klar kann angezeigt und beschrieben werden, weßwegen die beßten und meisten Autoren und Nachforscher eben so in der Beschreibung anderer, als auch in der dieses hochadelichen Geschlechts verschiedener Meinungen sind.

Bevor ich aber eines jeden Meinung einzeln auseinander setze, mache ich den treuherzigen Leser darauf aufmerksam, daß die hoch- und wohlgebornen Grafen von Andechs eines sehr alten Geschlechtes, an Land und Gewalt mächtig waren, und ihren Stamm und Namen durch große Tugenden und Ritterstthaten so hoch gebracht haben, daß sie mit Recht hochgeborne Fürsten und Grafen von Andechs genannt worden sind; weil einige dieser Markgrafen in Oesterreich, Herzoge zu Meran, Dalmatien und Vogtland; andere Pfalzgrafen zu Burgund, Grafen zu Tyrol, Taurn und Görz ꝛc., Herren zu Grassau, Pirgl (wo das Kloster Seon) Madran bei Falkenstein, Tegernsee und den Winkel, den Scheurer-Wald, in welchem die Isar entspringt, die Schärnitz genannt; Bayren, Hausen bei Beyren, Wolfrathshausen, Andechs, Diessen und Hohenwarth gewesen sind, und sich mit König und Kaisern mittelst hochzeitlicher Vermählung verschwägert haben. Ob die Burg Andechs von ihnen oder von andern erbaut an sie übergekommen, ist unbekannt.

Was den Namen betrifft, so wird derselbe verschieden in alten Büchern gefunden, als: Ander, Andächs, Andeez, Andeß, Andesee, vielleicht die Burg an dem See, von welchem sie nicht weit entlegen ist. Andere Erklärungen des Namens sind nicht wohl zu erforschen.

Das Wappen, welches die Grafen geführt haben, war gleichfalls verschieden von den anderer

Herrschaften; entweder des Reichslehens halber, oder weil solche Wappen bei eben denselben Herrschaften schon von alten Zeiten herrührten. Die Grafschaft Andechs führte in einem blauen Felde einen gelben Adler, und ober ihm einen gleichfärbigen Löwen, dessen sich das Kloster „der heilige Berg“ genannt, noch bis heutigen Tag bedient.

Um nun auf die verschiedenen Meinungen der Autoren zu kommen, so wollen einige Grafen ihre Namen und Abkommenschaft von dem ersten Markgrafen der bayerischen Gränze gegen die welsche, welche Dieth oder Theodo, Herzog in Bayern, als er um das Jahr Christi 520 die Römer in einigen Schlachten bis nach Italien getrieben hat, hergeleitet wissen. (Lazius l. 7. de mig. gent.) Weil aber dieser Meinung die wenigsten beistimmen, so lasse ich selbe auch in ihrem Unwerthe beruhen.

Mynsterus in seiner Cosmographia l. 5. c. 231 erwähnt eines Grafen von Andechs, welchen er unter diejenigen deutschen Grafen zählt, welche bei dem Einfalle Caroli Martelli im Treffen am Veille-Forst, zwischen Ingolstadt und Pfaffenhofen, geblieben sind; woraus zu schließen ist, daß schon vor Kaisers Arnulphs Zeiten, von welchen etliche Autoren die ersten Grafen deduciren, Grafen von Andechs bestanden hätten. Es könnte aber auch wohl seyn, daß nach Abgang der ersten, zweiten oder wohl auch der dritten Familie, wie mehrmals zu geschehen pflegt, oben=

genannter Kaiser Arnulph seinen Sohn Rapold hernach mit dieser Grafschaft sammt den Titel davon entlehnt, und sonach eine neue Familie der Grafen zu Andechs angefangen habe. (Friederich Lucas in seinem uralten Grafen-Saal, fol. 49.)

Wiguleus Hundius führt in seinem bayerischen Stammbuche einen andern Grafen von Andechs an, dessen Name nicht erwähnt wird, und welcher zwei Söhne erzeugte, als Hauto oder Hanto, und Ratharden. Der erste wurde nach St. Simpert, welcher in dem Kloster Murbach Ord. S. Benedicti im Elsaß Professor war, Bischof zu Augsburg. Rathard, den andere selig nennen, und von welchem bei Radero in Bavar. S. mehreres zu finden ist, war ein sehr frommer, gottseliger Mann, nachdem er als ein Domherr zu Augsburg zur priesterlichen Würde gelangt war, hat er Christum zu seinem völligen Erben eingesetzt, und durch Beiwirkung seines Herrn Bruders nicht weit von Diessen ein Gotteshaus zu Ehren des heil. Ritters und Martyrers St. Georg gestiftet, und selbes mit einem angebauten Kloster den regulirten Chorherren St. Augustini zu bewohnen überlassen. Nachdem er Anno 850 in Gott selig entschlief, verflossen einige Jahre, bis auf Arnulphs des Bösen Zeiten, welcher nebst andern Kirchen und Klöstern auch dieses zu einem Steinhaufen umwandelte, und welches also bis auf das Jahr 1013 öde und wüst verblieben ist. In diesem

schickte Gott zwei gottselige Männer der regulirten Chorherren des Ordens des heil. Augustins, Adelhaimus und Udalrikus, welche des seligen Rathards Gotteshaus und das Kloster von Grund aus wieder aufrichten ließen; bei welcher Arbeit der Leichnam des heiligen Rathards wiederum aufgefunden und ans Tageslicht gebracht worden ist, welchen hernach Probst Hartwick in Mitte der neu erbauten Klosterkirche, wo er noch ruht, versetzen ließ. (Rader. P. 1.)

Wieder ist zu finden, daß einige einen noch ältern Grafen von Andechs auf die Bahn bringen, nämlich Hildebrand mit Namen. Dieser hatte eine Tochter, Namens Regard, welche er an Hildebrand II., Herzog aus Schwaben, verheirathete; und weil er mit seiner Gemahlin bald zu Andechs, bald zu Ravenspurg, auf St. Veits Berg, bald zu Hyllamont oder Hillermont bei Kempten (hat den Namen von dem Fluße Hiller oder Iller, und noch heut zu Tage dieser Ort die Burghalden genannt wird) gewohnt hat, so hat er mit seiner Regard von Andechs erstens ein Töchterlein, mit Namen Adelinde, und nach dieser Anno 732, am St. Sabina-Tag, zwei Zwillinge, Ulrich und Hildegard ehelich erzeugt. Dieser wird von einigen auch Irmentrud, Graf Isenbards Gemahlin von Altdorf und der zwölf Welphen oder Guelphen Mutter, wie auch Geroldus als ein Bruder beigesetzt. Von diesen allen soll bald etwas mehreres gemeldet werden.

Lazius lib. 12. de Republ. Rom., wie ihn D. Hundius allegirt, will dieses hochadeliche Geblüt von einem, der Werlinus geheißen hat, herleiten, welcher Karl des Großen Kanzler gewesen seyn soll, und von dem er auch zum Grafen zu Andechs und Diessen erhoben worden ist; woher auch die Grafen von Görz und Tyrol ihren Ursprung haben sollen.

Nach der Meinung anderer könne der Ursprung dieses Geschlechtes richtiger gefunden werden, wenn man die Ankunft der Herren von Tauren und Hohenwarth nachsuche, mit welchen nach einstimmiger Meinung aller Genealagisten die Grafen von Andechs eine Verwandtschaft gehabt haben. Daß aber gedachte Herren von Taurn und Hohenwarth eines uralten Geschlechtes gewesen sind, erhellt aus dem heiligen Remedio, und nach ihm Evino und Agilulpho; da der erste um das Jahr Christi 360, die zwei andern Anno 542 als Grafen von Taurn gelebt und sich berühmt gemacht haben.

Ich lasse diesem berühmten Hause von Taurn sein langes Alterthum; und widerspreche auch nicht, daß Reginbertus, König in der Lombardey, aus diesem Geschlechte abstammend, das schon längst zuvor von den Römern, Franzosen, Longobarden, Hunnen und andern vielfältigen Feinden geschleifte Schloß Hohenwarth zu erbauen angefangen habe, welchen Bau nach ihm Luitprandus, ebenfalls Longobarden-König, vollenden ließ, und auf diese Weise die Hohenwarthische Stamm-Linie gepflanzt

hat. Ich verneine endlich auch nicht, daß hernach obenerwähntes Geschlecht zu einem solchen Baume erwachsen ist, der nicht allein mit seinen grünen Zweigen fast ganz Deutschland überschattet, sondern auch den Scepter=mäßigen Adlern fruchtbare Beiwohnung mitgetheilt hat. Allein ich sage nur den meisten Autoren, daß zu solcher Zeit die Herren von Andechs mit den Taurinisch= und Hohenwarthischen noch in keiner Verwandtschaft gestanden sind, sondern daß Graf Aribo oder Friederich II. das erstemal ihnen den Titel dieser öfters genannten Häuser zugeeignet habe; woraus zu folgern ist, daß alle oben beigebrachten Meinungen in diesem zwar von der Wahrheit nicht abtretten, daß eine jede einen benannten herbeibringt, welcher die Burg Andechs besessen hat: in jenen aber, welcher aus ihnen der erste gewesen, eine die andere weit übertrifft. Deßwegen ist meines Erachtens nach die Andecensische Stamm=Tafel auf folgende Weise einzurichten.

II.

Die Andecensische Stammes - Ordnung wird von Hildebrand bis auf Rapolds Zeiten beschrieben.

Es hat unter den alten Chronographen Caspar Bruschius nicht unrichtig geurtheilt, da er von dem Kloster Weingarten handelnd sagt: Was haben jene schläfrigen und faulen Autoren der vorigen Zeiten nicht aufnotirt, oder was haben sie nicht vielmehr vernachläßigt? Es wird also der Leser mit nachfolgender Geburtsordnung der ganzen Andecensischen Familie verlieb nehmen.

Hildebrand, der erste Besitzer der Burg Andechs, (so viel uns die verborgene Antiquitaet hinterlassen hat.) Seine Gemahlin N.

Regard, Hildebrands Tochter, und Hildebrands Gemahlin, Herzogin in Schwaben.

Adelind, Hildegard, Ulrich, Gerold, Irmentrud.

Nachdem Adelind zu reifen Jahren gekommen war, wurde sie dem hochgebornen Grafen Hatto oder Otto von Caldern oder Kesselburg zu ehelicher Liebe anvertraut. Als einstens bei Bieberach eine blutige Schlacht mit den Hunnen geliefert

wurde, und ihr Ehegemahl sammt den drei Söhnen umkamen, hat sie selbigen Kampfplatz Vallem planctus oder Plankenthal genannt, und zur ewigen Gedächtniß das adeliche Frauenkloster Buchau am Federsee gestiftet, und dieselben in der neuen Kirche beigesetzt. Endlich, nachdem sie der Welt überdrüssig war, vermachte sie alle ihre liegenden und fahrenden Güter dem Kloster, und widmete sich mit ihren noch übrigen Stiftsfrauen bis an ihr Ende ganz dem göttlichen Dienste. Wegen ihres tugendhaften Wandels wird sie insgemein der heiligen Gesellschaft zugezählt, und ihr jährlicher Festtag den 28. August gehalten, an welchem die Frau Probstin und ihre Conventualinen mit eigener Hand allen zuströmenden Armen zum ewigen Andenken ihrer seligen Stifterin das Spend-Brod, welches sie Ederlings-Brod nennen, austheilte. (Canis. in Martyr. Munste. Rader. Brusch. etc.)

B. Udalricus wurde nach angenommener priesterlichen Würde wegen seiner Gottesfurcht und hohen Tugenden zur bischöflichen Hoheit zu Lausane erhoben. Es melden die alten Schriften nur so viel von ihm, daß er, obwohl unschuldig, seines Bisthums entsetzt worden ist, später aber wieder eingesetzt wurde. Der Tag seines Todes ist unbekannt; es wird ihm hingegen der 29. Tag des August-Monats zugeeignet, an dem er geboren wurde.

Ihm wurde beigesetzt der selige Gerold, welcher

von Walafrido bei Brunero l. 6 ausdrücklich für einen Bruder Hildegardis, und also für einen Sohn Hildebrands aus Schwaben gehalten wird.

Dieser heilige Mann wurde von Kaiser Karl dem Großen zum Landpfleger über ganz Bayern eingesetzt; er war ein eifriger Verfechter des christlichen Glaubens, und blieb als solcher auf dem Kampfplatze. Er liegt in dem Kloster Reichenau begraben, welches er mit vielen Gütern bereichert, und die von dem heil. Bischof Pyrminio vorgemachte Fundation mit herrlichen Donationen vermehrte.

Irmentrud wurde mit Isenbard, Herzog in Schwaben, vermählt. Mit ihr trug sich folgende wunderbare Geschichte zu: Als sie sich einstens von ihrem Schloße entfernte, traf sie unter Wegs ein altes Weib mit drei zugleich erzeugten Kindern (Drillinge) an; sie verwunderte sich hierüber und schmähte sie auf eine ungebührliche Weise. Bald darauf aber geschah es, daß Isenbard, ihr Gemahl, in Reichsgeschäften abwesend war. In dieser Abwesenheit gebar Irmentrud zwölf Knäblein, worüber sie sich so entsetzte, daß sie aus Furcht, man möchte sie eines Ehebruchs beschuldigen, der Hebamme befahl, eilf davon in den Fluß Scherz zu werfen und zu ertränken. Isenbard, der von seiner Reise zurückkam, sah die Hebamme zu dem Wasser eilen, und fragte sie, was sie hier verborgen zu dem Wasser trage?

Die schamlose Hebamme erwiederte: Es sind eilf junge Wölfe (d. i. in damaliger Sprache, junge Hunde), welche sie zu dem Wasser bringen und ertränken will. Isenbard, hierüber erstaunt, sagte, zeige mir solche, damit ich sehen kann, ob nicht einer von diesen zur Jagd dienlich wäre. Die Hebamme bediente sich vieler Ausreden. Aber durch die Drohworte Isenbards ganz erschreckt, zeigte sie ihm die eilf Knäblein, und erzählte den ganzen Verlauf der Sache. Der verständige Herr, dessen väterliches Herz gleichsam wie durch einen Pfeil verwundet und von Mitleiden gerührt war, befahl der Hebamme, Irmentrud auf der Meinung zu lassen, daß ihre eilf Söhnlein ertränkt worden wären. Isenbard aber nahm dieselben, und übergab sie einem vertrauten Müller eines weit entlegenen Ortes zur Erziehung. Nach Verlauf von sechs Jahren ließ er alle auf das Stamm-Schloß Altorf bringen, wo er seiner Gemahlin nicht ohne hervorfließenden Thränen den ganzen Verlauf der Sache eröffnete, und Irmentrud mit sehr empfindlichen Worten ihr unvernünftiges Handeln verwies. Die in tiefe Ohnmacht sinkende Gräfin, als sie wieder zu Kräften gelang, warf sich zu den Füßen Isenbard und bittet inständigst ihren Gemahl um Verzeihung. Bald darauf hat Isenbard zum ewigen Gedächtnisse dieser so seltsamen Begebenheit in dem Flecken Altorf ein Frauenkloster erbauen lassen, und seine zwölf Söhne nicht mehr Grafen von Altorf, sondern Welfen

oder Welfones zu nennen anbefohlen. Dieses ist die merkwürdige Erzählung. Damit aber solche für keine Fabel (wie einige behaupten wollen) oder Unmöglichkeit so vieler Zwillinge gehalten werde, so kann dieses durch nachstehende Exempeln erwiesen werden, welche uns in die Hände geben Aristoteles l. c. 4. de nat. animal. Plin. l. 7. c. 3. Solinus c. 3. Gellius l. 10. c. 2. Herbur. Histor. Pol. Ursperg. Majolus, Philip. Bergomas, Hagezius und andere mehr. Vid. Bucellin. in Hist. Agilolfing. fol. 364. Isenbard zeugte mit seiner Gemahlin Irmentrud noch mehr, als diese zwölf Kinder (wie Bucellin. loc. cit. fol. 366 bezeugt.) Wir wollen aber nur dieser zwölf Guelphen gedenken, bis sie durch ihre Nachkömmlinge, Heinrich I. Graf zu Altorf, und Beata, Gräfin zu Andechs, wieder in dem Andecensischen Stamm zusammen kommen.

Isenbardus, Irmentrud.

1.	2.	3.	4.
Welphus I. Von dem die Grafen zu Altorf. † 820.	Cuno. Von dem die Herzogen in Schwaben.	Thassilo. Ein Stamm-pflanzer der Grafen zu Zollern.	Egon. Von ihm die Grafen zu heil. Berg in Schwaben.

5.	6.	7.	8.
Wernerus. Von ihm die Grafen zu Dockenburg und Bracksberg.	Gebelhardus. Von ihm die Herzogen in Allemanien.	Eberhardus. Von dem die Grafen zu Eberstein.	Arnolphus. Von ihm die Grafen zu Oettingen.

9.	10.	11.	12.
Bertholdus. Von welchem die Grafen zu Wölpe.	Albertus. Von dem die Grafen zu Calw.	Henricus. Von ihm die Grafen zu Katzenelenbogen.	Rudolphus. Bischof zu Würzbürg.

Welphus I.

Ethico. Graf zu Altorf u. Ravensburg. Gemahlin Juditha, königl. Prinzessin aus England.	Rudolphus. Graf zu Altorf. Primas Palatii Regii.	Conradus. Major domus Regiae, Herzog in Burgund ꝛc. Gemahlin Adelheid.	Juditha. Kaisers Ludovici Pii Gemahlin. 819. † 843.	Suanna oder Susanna. Gemahlin Brunonis, Herzog in Sachsen.

Henricus, Herzog in Bayern ꝛc., mit dem goldenen Wagen. Gemahlin Hatta oder Beata, Gräfin von Andechs, ihr Vater Rapold II.

Hier hat sich wieder die Guelphische Linie mit der Andecensischen vereiniget, dessen weitere Fortsetzung wir bis auf den Vater der oben erwähnten Beata verschieben wollen. Wir haben inzwischen Hildegard, die Schwester der Mutter der obigen zwölf Guelphen zu betrachten, wie sie aus dem Andecensischen Geschlechte entsprossen, Carolo M. zur Ehe gegeben und eine neue Stammlinie bemeldten Hauses zu Andechs aufgerichtet hat. Ihr begegneten wunderbare Schicksale, welche zwar Nicod. Frischlinus für eine Fabel, andere aber, als Lehmanus in Chron. Spirensi l. 3. c. 31 für eine wahre Geschichte ausgeben, und sich auf

Crusium l. 2. P. 1. cap. 2 berufen. Denn als einstens Carolus M. wider die heidnischen Sachsen zu Felde zog, überließ er unterdessen seiner Gemahlin und seinem Stiefbruder Talando den Hof. Talando wollte die ihm von seinem Bruder anvertraute Gemahlin ihrer Unschuld berauben; allein der keuschen Prinzessin gelang es, ihn bis zur Zurückkunft ihres Gemahls in ein Zimmer einzusperren. Nachdem der Kaiser wieder zu Hause angekommen war, erkundigte er sich um die Ursache der Gefangennehmung des Talando, und begehrte, ihn selbst zu sprechen. Er aber äußerte sich auf eine unverschämte Weise und sagte: Die schöne Hildegard hätte inzwischen mit andern Unkeuschheit gepflogen. Der leichtglaubige Kaiser dachte nicht lange an die treue Liebe seiner frommen Gemahlin, sondern befahl in vollem Grimme, sie in einen Wald zu führen, der Augen zu berauben und alsdann sie hinzurichten. Etwas weiter hierüber zu sprechen, finde ich nicht am geeigneten Orte. Nachdem aber der Kaiser durch wunderbare Schickung Gottes die Unschuld seiner Ehegemahlin und die Untreue des Talando einsah, hat er dieselbe wieder umarmt und seines großen Fehlers wegen sie um Verzeihung gebeten. Gegen den verläumderischen Talando aber wollte er sehr strenge verfahren; allein die sanftmüthige Hildegard brachte es durch ihre Fürbitte so weit, daß er nur verbannt wurde. Der Kaiser baute zur Dankbarkeit gegen Gott das Münster zu

Aachen, und Hildegard stiftete das berühmte Kloster zu Kempten, erwählte daselbst ihr Begräbniß, und verordnete, daß wöchentlich Montag und Freitag 200 arme Personen mit Brod sollten versorgt werden. Die Kemptische Chronik meldet von einigen Wundern, welche bei ihrem Grabe sich ereigneten, weßwegen sie heilig gehalten wird. Ihr Sohn, Ludovicus Pius, hat ihr zu Ehren die Stadt Hildesheim erbaut, und selbe nach ihrem Namen genennt. Sie starb Anno 783, den 30. April, ihres Alters 51 Jahr. Von ihr wurde an Erben der Nachwelt gegeben:

Gisala, als eine Klosterfrau gestorben.	Drogo, Bischof zu Metz. † 844.	Bertha, ihr Ehegemahl Angilbertus, Kaisers Karl des Großen Kanzler. Nithardus, ein berühmter Historiker.	Ludovicus Pius, geboren 778. Kaiser 814. abgesetzt 833. restit. 834. † 840. I. Gemahlin Irmengard Graf Ingeramni in Hatbania Tochter. II. Judith Welfi zu Altorf, Tochter.
Rotrudis, Braut, aber nicht Gemahlin des griechischen Kaisers Constantin VI. Ludovicus, ein Bastart, Abt zu St. Denys.	Carolus, König der Deutschen. † 811, vor dem Vater.	Pipinus, König in Italien. †810. v. d. Vater. Gemahlin Bertha, Tochter des Grafen Wilih. zu Thoulouse. Bernhard, König in Italien, geblendet 818.	Lotharius, I. König in Italien. Kaiser 840. Wurde endlich in dem Kloster Prumen ein Benediktiner 855. † 856.

Pipinus, König in Aquitanien. † 838. vor dem Vater.	Gisela, ihr Gemahl Eberhard, Graf in Burgund.	Ludovicus Germanicus, König Deutschlands. † 876. Gemahlin Emma Hispan. † 875. zu Regensburg begraben.	Alpais, ihr Ehegemahl Beggo, ein Graf zu Paris.
Carolus Calvus, König in Frankreich 840. Kaiser 875. † 878.	Adelheid, ihr Ehegemal Robertus, Graf in Burgund.	Carolus Grassus III. König in Deutschland 876. Kaiser 878. abgesetzt 887. † 888. I. Gemahlin N. II. S. Richardis, Königin aus Schottland.	Hadwig, Gemahl Otto M. Herzog in Schwaben.
Carolomanus, König in Bayern 876. † 880. Gemahlin Hiltrudis.	Ludovicus junior, König in Frankreich 876. † 882. I. Gemahlin N. verstoßen. II. Luitgard Ethiconis Grafen zu Altorf Tochter.	Gisala aus Hiltrude. Ihr Gemahl Suatoplucus, König in Mähren 885.	Arnolphus, geboren aus der Concubin 863. Kaiser 896. † 899. Ehrte hoch den hl. Emmeran. I. Gemahlin Jutha ad Utha Guelphica. II. Helingard eine Concubin.

Ludovicus IV. aus Jutha geboren 893. Kaiser 900. † 911.	Rapoldus aus der Concubin. Der neue Stammvater der Grafen von Andechs.	Zwentelboldus, König in Lothringen. † 900. Gemahlin Oda, Tochter des Grafen Odonis in Aquitanien.

III.

Der Andecensische Stamm wird ohne Unterbrechung von Rapoldo an bis auf Otto den I. deducirt.

Der Wahrheit und Meinung der bessern Chroniken gemäß, hat uns die vorgestellte Stammtafel endlich denjenigen Stammvater gezeigt, von welchem eine unzerbrochene Linie bis auf den letzten Grafen kann hinausgeführt werden. Er war ein Sohn des Kaisers Arnulph, welchen er aus einer adelichen Concubine soll erzeugt haben, und ihm hernach einen gewissen Theil Landes, sowie Ander zu seinem Hof-Sitze einräumte, wo er beständig verblieb, und das Schloß zum Stammhause seiner Nachkömmlinge gemacht hat. Von diesem Rapoldo kann nichts Näheres beschrieben werden. Er erzeugte mit seiner Gemahlin einen einzigen Sohn, Ratepoto oder Rapoldum den jüngern, von welchem man nur weiß, daß er Anno 935 in dem ersten von Kaiser Heinrich I. zu Magdeburg angestellten Turnier gegenwärtig gewesen sey. Dieser erzeugte mit seiner Gemahlin folgende Nachkömmlinge:

B. Rasso oder Graf-Rath. Hatta oder Beata.

Friedrich I.

Der selige Rasso, welcher auch Razzo, Ratho, und bei unsern Zeiten Graf-Rath genannt wird, war Landpfleger in Bayern, gegen Sonnen-Aufgang, wo jetzt das Land ober der Ens oder Oberösterreich ist. An der Statur übertraf er alle andern Mannspersonen. Sein unvergleichlicher Heldenmuth wird noch in alten und neuen Schriften gerühmt und bekannt gemacht; besonders in diesem, daß durch seine Hilfe Heinrich I., Herzog in Bayern (der ein Sohn Kaiser Heinrich des Voglers war) um das Jahr 948 die einfallenden Ungarn zweimal aufs Haupt geschlagen und besiegt habe. Daher ist es sehr glaubar, was unsere alten Chroniken und Meßbücher Lit. H. XXI. von diesem Helden melden, daß er eben dasjenige heilige Kreuz, welches von einem Engel Karl dem Großen gebracht wurde, mit sich zu Felde nahm, und damit viele herrliche Siege gegen seine Feinde errungen habe.

Um wieder auf den andern Sohn, Graf Ratepot, und Bruder des heiligen Rassonis, nämlich Friedrich I. zu kommen, so ist dieser ein sehr eifriger und großmüthiger Herr gewesen; welches aus diesem abzunehmen ist, daß er eine so gefährliche Reise unternahm, und aus christlichem Eifer über das Meer ins heilige Land nach Jerusalem schiffte, wo er auch nach allgemein ausgestandenem Todesrechte sein Grab fand. Man

seiner Frau Gemahlin Cunissa oder Cuniza, Gräfin von Wolfrathshausen, stammte her:

Arbo,

welcher sich Graf von Hohenwarth und Taurn schrieb. Er verwandelte Anno 994 sein Schloß Pürgl in ein Kloster des heil. Benediktus-Ordens, Seon genannt, zu Ehren des heiligen Bischofs und Martyrers Lambertus. Erzog mit seiner Gemahlin Adelheid fünf Söhne und eine Tochter. Nämlich:

Gebhard. Rapoth II. Sigmar. Arbo II.
Friedrich II. Adela.

Gebhard wird nach St. Wolfgang unter Kaiser Otto III. zum Bischofe zu Regensburg erwählt Anno 994. Nachdem er sein Bisthum 29 Jahre verwaltete, wurde er, wie seine Vorfahrer, bei St. Emmeram begraben.

Sigmar schrieb sich Graf von Hausen, nahe bei dem Kloster Beyren. Von ihm ist nichts Denkwürdiges hinterlassen worden.

Arbo II. ist Anno 1011 zum Erzbischofe zu Mainz erwählt worden; weil er aber noch in demselben Jahre mit Tod abging, und die päbstliche Bestätigung noch nicht erhalten hatte, wurde er von einigen in die Zahl der Erzbischöfe nicht gerechnet.

Rapoth II., Graf zu Andechs, Hohenwarth und Taurn, war vermählt mit Hemma, einer

Gräfin von Donauwörth, Kützburg, Dillingen und Weitzlingen. Mehrere Autoren sind hierüber uneinig, indem einige diese Hemma für eine Gräfin von Wörth, andere für eine Herzogin von Oesterreich halten; da aber das Kloster Hohenwarth noch heut zu Tage das uralte österreichische Wappen der fünf goldenen Lerchen, sammt dem Taurinischen führt, so erscheint glaubwürdiger zu seyn, daß sie eine geborne Herzogin aus Oesterreich gewesen sey; denn es kann nicht bewiesen werden, warum von dem Kloster Hohenwarth das alte österreichische Wappen geführt werde, wenn es ihm nicht von den seligen Stiftern zustünde. Dieser Graf Rapold hielt seine Hofhaltung gewöhnlich in dem Schloße Schrobenhausen; weßwegen er sich auch Graf von Schrobenhausen und Königslachen geschrieben hat. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter; als Norbert, Ortolph und Wiltrud. Norbert war erstens Domherr zu Augsburg und Chur; später wurde er wegen seines christlichen Eifers Domprobst zu Augsburg; zuletzt Bischof in Chur. Obgleich er dieses Bisthum sechs Jahre verwaltete, ist er dennoch 1085 von Hermann, einem sächsischen Herzog, welcher von einigen Bischöfen zum Reiche erhoben wurde, mißgünstig des Bisthums entsetzt worden. Mit Geduld übertrug er dieses, und setzte Gott über alle seine erblichen Güter zum Erben ein, indem er unweit Murnau und Weilheim, in Sigmars Grafschaft, ein Chor-Stift,

Haibach genannt, den weltlichen Chorherren erbauen ließ; wo er auch sein Leben gottselig endete, und allda in der St. Ulrichskirche 1087 zur Erde bestätigt wurde.

Von Graf Ortolph und seiner Schwester Wiltrud kann ich nur folgendes anführen, daß der Vater, welcher durch das Alter schon sehr geschwächt war, seinem Sohne Ortolph die einzige Schwester Wiltrud aufs Beßte anempfohlen hat. Weil sie aber mehr nach dem Himmlischen, als Zeitlichen strebte, bewog sie ihn endlich, daß er die alte Burg und das Stammhaus Hohenwarth einreissen und von Grund aus ein Kloster erbauen ließ. Sie widmete sich, nebst andern geweihten Jungfrauen, gänzlich dem Dienste des Herrn, und verschied voll der Verdienste 1081, ihr Bruder aber in der Zurückreise von dem gelobten Lande.

Adela oder Adelheid war eine Stifterin des adelichen Klosters Göß in Steyermark.

Friedrich II., Graf Arben ältester Sohn, wurde Graf zu Diessen. Er erschien persönlich Anno 996 zu Braunschweig, bei Herzog Ludolphs und Markgrafens zu Sachsen angestelltem Thurnier, und hatte unter der Menge so vieler anwesenden Grafen den achten Rang. Er war verheirathet mit Chunigunde oder Chunissa, einer Tochter des Grafen von Oeningen. Nachdem ihr Ehegemahl mit Tod abgegangen war, vermachte sie alle ihre Güter dem Kloster zu Diessen,

und führte zur Zeit des Kaisers Heinrich ein sehr heiliges Leben. Aventinus l. 5. fol. 508 sagt, man habe auf ihrem Grabe einen Stein mit folgender Ueberschrift gefunden: Kunigunde eine Sünderin, Herrscherin dieses Ortes, erbaute diesen Saal. Sie starb den 6. März, Anno 1020. Von ihr stammte her:

Leopold,

Graf zu Diessen, Andechs und Hohenwarth. Er lebte um das Jahr Christi 1039, und hinterließ mit seiner Frau, deren Name unbekannt ist, drei Söhne, als:

Conrad. Friedrich III. Arnulph.

Conrad wurde ein Chorherr zu Diessen, wo er auch in Gott verschied, und vermuthlich in dem Kloster St. Stephan, welches von seiner Ahnfrau gestiftet worden ist, begraben wurde.

Von Friedrich, Graf zu Sündenburg an der Amber, kann nicht viel gemeldet werden. Er wurde immer Graf Rocho genannt, und hatte das Kloster Attl feindselig angefallen und beinahe aller Lebensmittel beraubt, so daß kaum mehr vier Religiosen dem Stande gemäß leben konnten. Seine Gemahlin wird im Todten-Kalender zu Diessen auch Chunissa genannt. Sie starb Anno 1075. Er aber ist nach seinem Tode bei St. Blasii auf dem Schwarzwalde zur Erde bestätiget worden.

Arnulph, welchen Albicius für den ersten Grafen in Tyrol anführt, war bei dem Kaiser Heinrich IV. sehr beliebt und angenehm; weßwegen er demselben verschiedene Geschäfte anvertraut hatte. Nach vollendetem Lebenslaufe ist er in der von ihm und seiner Frau gestifteten, und von seinem Bruder Friedrich beraubten Abtei Attl begraben worden; nachdem er mit seiner Ehehälfte Gisala folgende Kinder erzeugte:

Poppo. Berthold I. Otto I. Gebhard.

Von Graf Poppo wird nichts Denkwürdiges in den Schriften hinterlassen, als daß er im Jahre 1151 gestorben und zu Constantinopel begraben worden sey. Auch von Graf Gebhard kann nichts Wichtiges gesagt werden. Von den zwei andern wird später etwas mehreres folgen.

IV.

Von Otto I., aus unsern Andecensern entsprossen, wird die Linie der Grafen von Wolfrathshausen fortgepflanzt.

Weil der Andecensische Stamm in Berthold und Otto sich zertheilt, so sehe ich mich veranlaßt, beide Linien besonders abzuhandeln; und zwar erstens, was den Grafen Otto betrifft, war ihm Veliphoratusium (so nennt es Aventinus) allgemein Wolfrathshausen genannt, unterworfen, wo er auch residirte. Er soll zu Iringheim erschlagen worden seyn. Seine Gemahlin Justitia war sehr gottselig, fromm und tugendreich. Sie verordnete, daß alle, welche der Wolfrathshausischen und Päller Herrschaft untergeben waren, jährlich mit einem Opfer und einer Kerze auf den Berg Andechs kommen sollen. Genannter Graf, sowie auch seine Gemahlin, erlangten von Pabst Alexander II. für die Kapelle zu Andechs große Abläße, wie ex literis Seyfridi Episcopi August. klar zu ersehen ist. Er hinterließ mit seiner Justitia:

Heinrich I. Maria. Otto. II. Richniza. Agnes.

Heinrich I., Domherr zu Augsburg und Bamberg, wurde 1130, nach Absterben des Bi-

schofs Cuno, unter dem Pabst Innocenz II. und Lothar, römischen Kaiser, auf Beförderung des Grafen Fridrich von Pogen, gegen den Willen des Kaisers, welcher ihm später wenig günstig war, von der Geistlichkeit und Bürgerschaft zu Regensburg zum Bischofe eingesetzt. Dem Kloster St. Emmeram hat er zwar großen Schaden zugefügt, wie in Mausoleo St. Emmerami zu lesen ist. Er aber, aus göttlichem Antriebe geleitet, ersetzte alles, und erhob den abgesetzten Prälaten wieder. Sogar seine bischöfliche Würde legte er nieder, und weihte sich dem St. Benediktus-Orden, wo er in der Buße sein Unrecht erkannte, und endlich nach seinem Tode in der Klosterkirche Anno 1155 begraben wurde.

Von Maria und Richniza ist weder etwas Wichtiges, noch Gewisses zu berichten. Agnes aber ging zu Admont in Steyermark in das Kloster, wodurch dasselbe einige Güter erhielt, wie in dem alten lateinischen Stift- und Traditions-Buche zu finden ist; wo ausdrücklich gemeldet wird, daß Otto von Wolfrathshausen seiner Tochter Agnes ein ansehnliches Heirathsgut in das Kloster geschickt habe. Was die Autoren ferners von dieser gottseligen Jungfrau geschrieben haben, besteht in Folgendem: Die selige Herlucca, welche zu Bernried begraben liegt, sah einmal die gottselige Jungfrau Judith, im Kloster zu Wessenbrunn begraben, mit einem solchen Schimmer umgeben, daß sie fragte: ob einmal

ein Mensch dergleichen zu erwarten habe. Judith antwortete: daß Agnes, Tochter des Grafen Ottos von Däningen (damals zu der Herrschaft Wolfrathshausen gehörig) welche als eine Klosterfrau zu Admont in Steyermark lebt, die nämliche Belohnung empfangen wird. (Brun. cit. l. 12. fol. 257. Hundius in Metrop. Salisb. f. 194.)

Otto II., Graf zu Wolfrathshausen, war Schutzherr des Klosters Tegernsee. Nach Lauritta, seiner Gemahlin zeitlichem Hintritt, hat er die Welt verlassen, und das Klosterleben zu Seon, unter dem Orden des heil. Benediktus, angefangen, in welchem er erbauungsvoll bis auf das Jahr 1122, indem er seinen Geist Gott, und seinen Leib dem Kloster befohlen hat, verharrte. Vor seinem Hintritte aber in das klösterliche Leben hat er mit seiner Lauritta vier Söhne und eine Tochter erzeugt. Nämlich:

Conrad. Heinrich. Leopold. Otto III. Adelheid.

Conrad begab sich in den geistlichen Stand, und wurde ebenfalls Chorherr zu Diessen.

Otto III. wurde mit Justitia (einer Tochter Otto's von Wittelsbach, dem Vater Ottonis Magni) vermählt. Bei der Belagerung der Stadt Pavia ist er mit einem Pfeile tödtlich verwundet und nach Wolfrathshausen gebracht worden, wo er seinen Voreltern Anno 1136 beigesetzt wurde. Er hinterließ keine Nachkommenschaft.

Heinrich II., Graf von Wolfrathshausen, der von dem Aventino Histriae Regulus, ein König in Istrien, welches am Meere, nahe bei Friaul liegt, genannt wird; weil er keine Kinder erzeugte, beschenkte er das Kloster mit vielen Gütern. Er kam 1158 vor Mailand in einem Streite um, als er mit vielen andern bayerischen Fürsten selbige Landschaften mit Sengen und Brennen feindselig verwüstet hatte; wie auch dazumal Conradus von Dachau und Eckbertus von Schärding, nebst vielen andern bayerischen Grafen auf dem Platze geblieben sind. (Nach der Beschreibung Adlzreitter.)

Von den übrigen zwei Geschwisterten, als Leopold und Adelheid, kann nichts Besonderes angegeben werden. Vermuthlich ist aber dieser Leopold jener gewesen, welcher jetzt allgemein Leupold genannt wird, und in freiwilliger Armuth und großer Frömmigkeit lebte; er gab zu Ellwang, ohnweit Andechs, in einem Bauernhause seinen Geist auf, und wurde zu Bayerbrunn begraben, wo er noch heut zu Tage mit Wunderzeichen leuchtet. Adelheid, sagt Friedrich Lucas in seinem Grafen-Saal, fol. 645, seye Beringero I., Graf von Sulzbach, zur Ehe gegeben worden. Weil nun diese keinen männlichen Erben hinterlassen haben, so erlosch die Wolfrathshausische Linie allmählig, und die Herrschaft ging auf den andern Stamm der Grafen von Andechs über.

V.

Fortsetzung in der Fortpflanzung des Andecensischen Stammes, von Berthold I. bis auf Berthold IV.

Nachdem wir, wie schon früher erwähnt wurde, den Andecensischen Stamm in der Wolfrathshausischen Linie verloren haben, so kommen wir wieder auf Berthold I., einen leiblichen Bruder Grafen Otto's I. von Wolfrathshausen, aus welchem wir nachfolgende Zweige ableiten.

Dieser Berchthold I. war ein sehr andächtiger und gottesfürchtiger Mann, welcher gegen die Klöster und Gotteshäuser sehr mildthätig war, wie im Nachstehenden zu ersehen seyn wird. Besonders freigebig zeigte er sich, wie auch seine Brüder, Otto von Wolfrathshausen, Poppo und Gebhard, gegen die Stiftungen zu Andechs und des Klosters zu Diessen, zu Ehren der seligsten Mutter Gottes. Er entschloß sich, die Welt zu verlassen, und die übrige Zeit seines Lebens in einem Kloster zuzubringen; er wählte den Orden des heiligen Benediktus, versah das Kloster Seon mit Kapellanen, legte daselbst die heilige Profeß ab, und beschloß sein tugendhaftes Leben ungefähr 1143. Dieß bezeugen ausdrücklich Literae S. Ottonis Bambergam Missae. Literae Fun-

dationis Henrici Comitis Adecensis. Monumenta Seonensia. Literae Seyfridi Episc. August. Bevor er in den Ordensstand trat, war er vermählt mit Sophie, einer gebornen Gräfin von Ammerthal (liegt eine Stunde von Amberg.) Mit dieser erzeugte er

Berthold II. St. Otto, Bischof. Poppo.
St. Mechtild. St. Ephemia.

Von Graf Poppo wird nichts Denkwürdiges in Schriften gefunden. Von St. Otto, Mechtild und Euphemia kann Folgendes kurz angeführt werden.

Obgleich die Autoren von dem heil. Otto verschiedener Meinungen sind, so behaupten doch die meisten derselben, daß er ein Graf von Andechs in Bayern, und nicht aus Schwaben gebürtig gewesen sey. Diesen stimme ich auch aus folgenden Ursachen bei. 1) Weil der heil. Otto viele Klöster in Bayern, aber keines in Schwaben gestiftet hat. 2) Weil ihn das Kloster Prunfening oder Prifling für ihren Stifter haltet, und noch heut zu Tage das Andecensische Wappen in ihrem Schilde führt. 3) Kommen die Autoren, welche ihn für einen Schwaben halten, in Bezeichnung seiner Eltern Namen nicht überein; indem einige Otto und Adelheid, andere Berthold und Sophie anführen. 4) Erscheint solches hell und klar aus dem Schreiben, welches

er mit den heiligen drei Hostien nach Andechs geschickt hat; worin er seinen Herrn Vater ausdrücklich einen Grafen von Andechs, und seinen Bruder Berthold einen Markgrafen zu Istrien nennt. Es ist aber kein Autor zu finden, welcher schreibt, daß Berthold, Markgraf zu Istrien, ein Graf von Andechs in Schwaben, wohl aber in Bayern gewesen sey. Was seine herrlichen Thaten und sein heiliges Leben betrifft, ist er von Jugend auf in freien Künsten geübt und in vollkommenen Tugenden sorgfältig unterwiesen worden. Nachdem er den geistlichen Stand angenommen, wurde er bei Kaiser Heinrich IV. im geistlichen Rathe Kanzler und erster Kapellan, weßwegen ihm auch die wichtigsten und geheimsten Geschäfte anvertraut wurden. Er konnte nicht dahin gebracht werden, daß er die zwei Bisthümer, Augsburg und Halberstadt, annahm. Er wurde auch aus angeborner Demuth gleichsam gezwungen, das vornehme und von Kaiser Heinrich eingehändigte Bisthum Bamberg anzutreten, welches er aber nicht lange behielt. Er reiste nach Rom, und von da nach Avignon, in Frankreich, wo Pabst Paschalis II. sich aufhielt. Er wollte das ihm vom Kaiser als einen Layen übertragene Bisthum wieder zurückgeben. Als der Pabst seine gründliche Demuth und seinen Gehorsam bemerkte, empfahl er ihm aufs Neue das abgelegte Bisthum wieder.

Was dieser heilige Mann für vortreffliche

Stiftungen und Klöster erbaut, erneuert und bereichert hat, und wie durch ihn auf den heiligen Berg die drei weltbekannten, wunderbarlich heiligen drei Hostien kamen, will ich weitläufiger zu erzählen im Nachfolgenden mir vorbehalten.

Als Boleslaus, König in Polen, durch blutige Kriege die heidnischen Pomeranen besiegt hatte, wollte er dieselben durch die seligmachende, christliche Lehre der katholischen Kirche einverleiben. Zu diesem so hohen und schweren Predigt-Amte fand er keinen tauglichern, als eben unsern heil. Otto. Der heilige Mann versäumte sich nicht lange; voll göttlichen Eifers reiste er diesem wilden Volke entgegen, und brachte es endlich auch, nach vieler unaussprechlicher Mühe und Arbeit, nachdem sie in dem heiligen Taufbrunnen gewaschen wurden, zu dem wahren Schafstalle Christi Anno 1124.

Endlich, als er des unruhigen Weltlebens überdrüßig war, begehrte er die übrige Zeit seines Lebens auf dem St. Michaelis-Berg, unter dem Orden des heil. Benediktus zuzubringen. Der Abt desselben Klosters, dem er allen Gehorsam versprach, legte ihm auf, sein sorgfältiges Hirtenamt noch ferner zu verwalten; er that dieses auch, bis ihn Gott zu ewiger Belohnung berufen hat. Er starb Anno 1139, seines Alters 70 Jahre, und stand dem Bisthume 37 Jahre vor.

St. Mechtild, eine Schwester des erstgedachten heiligen Ottos, war ebenfalls eine so hei-

lige und gottliebende Jungfrau, daß sie durch ihre Reinigkeit und Unschuld weit über das menschliche Wesen erhoben wurde. Von ihrer Jugend an wollte sie von keinem andern Vater wissen, als von Gott; und in der Schoß keiner andern Mutter ruhen, als in der Kirche zu Diessen, in welcher sie mit ihrer kindlichen Unschuld dem göttlichen Dienste sich aufopferte. Sie enthielt sich immer vom Fleischessen und Weintrinken, und gebrauchte nie eine Arznei; sie war gehorsam, demüthig, geduldig, und floh alle Unwahrheiten; so streng sie gegen sich selbst war, so gütig, gnädig, mildreich und barmherzig war sie gegen andere. Sie wurde deßwegen Vorsteherin des Klosters zu Diessen, und nach Absterben der Stifterin Gisalas zur Abtissin des Klosters Edelstätten in Schwaben erwählt, welches sie heilig verwaltete, erneuerte und sehr empor gebracht hat. Als sie wegen klösterlichen Angelegenheiten vom Kaiser Friedrich nach Regensburg berufen wurde, und mit mehreren andern hohen Personen bei Hofe zur Tafel saß, wollte sie ihrem Gebrauche nach weder Fleisch essen, noch Wein trinken; siehe, welch' Wunder! als der Mundschenk das drittemal ihr ein frisches Brunnenwasser zu reichen glaubte, so hat doch die göttlich verborgene Kraft alle dreimal das Wasser in köstlichen Wein verwandelt. Eine Besessene erledigte sie vom bösen Feinde, und einer Schwester hat sie das mit einem Pfriemen ausgestochene Aug wieder ersetzt.

Nachdem sie ihre Sterbstunde herannahen sah, begab sie sich von Edelstetten wieder nach Diessen, um daselbst ihr Lebensende zu erwarten. Sie starb im Jahre 1154, oder nach anderer Zeugniß 1160. Sie leuchtet noch heut zu Tage mit Wunderwerken. Ihre erhobenen Gebeine wurden zu Diessen in einen kostbaren Sarg verschlossen, und in der Klosterkirche auf dem St. Magdalena-Altar aufbewahrt.

Die heilige Euphemia, welche von einem Vater mit dem heil. Otto und Mechtilde herstammte, führte von Jugend auf mit ihnen ein lob- und preiswürdiges Leben. Nachdem sie zu Altomünster, welches damals dem Orden des heiligen Benediktus unterworfen war, die heil. Profeß ablegte, hat sie sehr fromm und tugendhaft gelebt, und dadurch verdient, daß sie zur würdigsten Vorsteherin des Klosters erkohren wurde. Mehreres von ihrem Leben und Wandel ist nicht zu erforschen. Sie verschied heilig zu Gott im Jahre 1180, und nach Hundius wurde sie allda begraben; obwohl die hochlöblichen Herren zu Diessen das Gegentheil behaupten, und noch heut zu Tage ihr Grab und den Grabstein aufweisen mit der Ueberschrift: „Hier, unter dem kleinen Stein liegt begraben die selige Jungfrau Euphemia, Abtissin zu Altomünster, St. Mechtilds Schwester, und Graf Bertholds Tochter von Andechs, unsers Stifters. Sie ist gestorben Anno 1180.“

Berthold II., welchen auch Hund. fol. 26 einen Markgrafen von Istrien nennt, hat seinen gräflichen Baum fortgepflanzt mit Agnes. Diesem Grafen werden folgende Nachkömmlinge zugezählt:

Berthold III. Otto, Bischof. Gisala.

Daß Otto mit dem Zunamen Largus, der andere dieses Namens Bischof von Bamberg, des Geschlechtes von Andechs gewesen, ist klar aus des Klosters Prieferings Chronik abzunehmen, wo der Autor pag. 96 von Rudgero also spricht: Unter diesem Abte hat das Bisthum Bamberg regiert Otto, dieses Namens der andere, mit dem Zunamen Largus, Herzog zu Meran, Graf zu Andechs, des heil. Ottos, unsers Stifters Bruder (d. i. Berthold II.) Sohn. Largus, das ist, freigebig genannt; weil er unserm Kloster viel vermacht und geschenkt hat, welches in dem Briefe seiner Donation &c. zu ersehen ist. Daß aber Monumenta Diessensia sagen, Otto habe die Kirchen zu Diessen Anno 1182 geweiht; und Aventinus, er sey 1196 verschieden, ist nicht von dem heil. Otto, sondern von Otto II. zu verstehen; denn Batonius ad Anno 1102, deßgleichen Rader. in Bav. Sanct. Gretscherus in vita S. Ottonis schreiben ausdrücklich, daß der heil. Otto Anno 1139 in dem 70. Jahre seines Alters den 12. Juli gestorben sey. Er kann also die Kirchen zu Diessen nicht geweiht, viel weniger ein

so hohes Alter erreicht haben; denn unerhört wäre es, daß ein Bischof 94 Jahre sein Amt verwaltet hätte. Während der Regierung Otto II. ist seines Herrn Vettern, des heil. Otto Canonisation mit allgemeinem Jubel der ganzen Christenheit vorgenommen und vollkommen ausgemacht worden vom Pabst Clemens II. im Jahr Christi 1189. Bruschius hat also geirrt, daß er ihn Poppo geheißen hat; denn obwohl Poppo aus diesem gräflichen Geschlechte war, ist er aber erst ungefähr Anno 1240 Bischof zu Bamberg geworden.

Gisala oder Geislina vermählte sich mit Graf Diepold, von Berg in Schwaben. Mit ihr erzeugte er sechs Kinder, als: Diepold oder Theobald, Mangold, Heinrich und Otto, welche alle zu Bischöfe erwählt wurden; die zwei ersten zu Passau, Heinrich zu Würzburg und Otto zu Freysing. Der fünfte war Ulrich, hernach Graf von Berg, und der sechste ein Weltlicher, dessen Name unbekannt ist. Sonst ist von Gisala nichts Würdiges zu melden.

Berthold III., Graf zu Andechs, Markgraf zu Istrien, lebte in sehr hoher Achtung bei allen Reichsfürsten. Die glückselige Verbindung mit Hedwig, geborne Markgräfin zu Sachsen, vergrößerte desto mehr seine fürstliche Hoheit. Ihr Vater war Eckbert, Markgraf zu Sachsen, und ihre Mutter Agnes, Markgräfin zu Soltwedel. Er verließ das Zeitliche 1188; seine Gemahlin

aber 1176. Beide liegen im Kapitelhause zu Diessen begraben. Von ihnen stammten her:

Berthold IV. Poppo. Mechtild. Kunigunde.

Poppo weihte sich dem ehrwürdigen Priesterstande, und folgte, wie gemeldet wurde, seinem Herrn Vetter im hohen Hirtenamte zu Bamberg nach. Er verwechselte dieses Zeitliche Anno 1245.

Kunigunde ist zu Admont zum göttlichen Dienste ihres himmlischen Bräutigams eingeschlossen und durch die gewöhnlichen Kloster-Gelübde vermählt worden.

Mechtild wurde mit Grafen Meinhard von Görz verheirathet. Sie starb 1245; hinterließ mit ihm Meinhard II., welcher sich mit Adelheid, Tochter des Grafen Albrechts von Tyrol, verheirathete, durch welche er sich die Grafschaft und hernach die Herrschaften an der Etsch und am Inn erwarb, welche er aber nicht länger, als vier Jahre besaß. Er starb 1258 und wurde im Kloster Stambs begraben. Seine Frau Adelheid aber erst 1275; sie liegt nebst ihrer Schwester, Gräfin Elisabeth von Hirschberg, im Nonnenkloster zu Steinach, oberhalb Meran, welches von beiden Schwestern gestiftet wurde. Dieser Meinhard II. erzeugte mit seiner Adelheid folgende Nachkömmlinge, als Meinhard III. und Albert, Grafen zu Görz, welche sich wieder in zwei Linien abtheilen. Ich füge diese in Kürze hier an:

Meinhard III. Graf zu Tyrol 1258. Herzog in Cärnthen 1282 † 1296. Erste Gemahl. Elisabeth, Herzog Otto's Tochter in Bayern. 2) Agnes, Tochter des Herzogs Hermann in Oesterreich, u. Wittfrau Ulrichs III., Herzogs in Cärnthen.

Albert, Graf zu Görz. † 1272.

Meinhard. Heinrich. Albert.

Joh. Meinhard. Joh. Heinrich. † 1380.

Johann. † 1460. Leonhard. Heinrich.

Heinrich.

Leonhard, letzter Graf zu Görz. † 1500. u. die Grafschaft fiel an Kais. Maximilian I.

1.
Albert † 1292.

Margaretha. Ihr Gemahl Friedrich IV., Burggraf zu Nürnberg.

2.
Heinrich wird König in Böhmen 1306. † 1331. Erste Gemahlin Anna, Tochter d. Königs Wenceslaus IV. in Böhmen. † 1312. Die zweite Adelheid, Tochter des Herzogs Heinrich zu Braunschweig 1319. † 1320. Die dritte Beatrix, Tochter des Grafen Amadaei in Savoyen 1327. † 1330.

1.
Ludwig † 1305.

Maria. Ihr Ehegemahl Peter II., König in Sicilien.

2.
Elisabeth † 1313. Ihr Gemahl Kaiser Albert I.

1.
Otto † 1310.

Anna. Ihr Gemahl Rudolph II., Churfürst der Pfalz.

2.
Agnes † 1292. Ihr Gemahl Fridericus Admorsus, Markgraf zu Meißen.

Margaretha Maultasche, Gräfin in Tyrol. Erster Gemahl Johann, ein Bruder Kaiser Karl IV. 1329. Von ihr geschieden 1339. Der zweite Ludovicus, ein Sohn Kaisers Ludovici Bavari 1342. Gestorben 1361. Margaretha aber, nachdem sie die Grafschaft Tyrol dem Hause Oesterreich 1364 abtrat, ist gestorben 1366.

Meinhard IV., letzter Graf zu Tyrol. Gestorben 1363, vor der Mutter. Alt 14 Jahr. Seine Braut Margaretha, eine Tochter Kaisers Albert II.

VI.

Von Berthold IV. wird die Fortsetzung bis auf den letzten Grafen von Andechs und dem Abgange des Stammes vollendet.

Graf Berthold IV., nachdem Kaiser Friedrich I. 1180 den großen Reichstag zu Regensburg angestellt, und wider Heinrich, den letzten Herzog in Bayern, Klage geführt hat, war daselbst auch gegenwärtig, und stimmte dieses Herzogs Acht-Erklärung auch bei. An seine Stelle wurde nicht allein Otto von Wittelsbach erhoben, sondern auch die Güter wurden von dem Kaiser nach Verdienst ausgetheilt, weßwegen das Herzogthum Meran auf diesen unsern Herrn Grafen Berthold fiel. Anno 1189 ist er nebst andern fürstlichen Personen mit bemeldten Friedrich von Regensburg in das gelobte Land gezogen, und hat dort viele herrliche Ritterthaten ausgeübt. Er kam aber wieder gesund in sein Vaterland, wo er Anno 1204 starb und zu Diessen begraben wurde. Ihm und seiner Gemahlin Agnes, Tochter des Herzogs Heinrich aus Oesterreich, oder wie andere wollen, Dedonis, Grafen von Rochlitz, werden folgende vier Söhne und fünf Töchter zugeschrieben; als:

Berthold V. Eckbertus. Heinrich. Otto. Agnes. Mathild. Gertraud. Jutha.

Berthold suchte seine Beförderung bei der Geistlichkeit. Durch seinen religiösen Eifer brachte er es so weit, daß er zu Aquileia oder Agley zum Patriarchen 1219 befördert wurde. Er war zu Pologna 1221, bei des heil. Vaters und Ordensstifters Dominikus Leichenbegängniß gegenwärtig. Anno 1230 war er Zeuge bei Bestättigung der bayerischen Privilegien. Als die Tartaren 1241 in Ungarn eingefallen und sich mit Raub und Mord Oesterreich nahten, leistete er dem Herzog Friedrich treffliche Kriegsdienste. Er verließ dieses Zeitliche Anno 1252.

Eckbertus oder Erinbertus ist 1202, zwei Jahre vor dem Tode seines Vaters, zum Bischofe zu Bamberg erwählt worden. Er reiste Anno 1217 mit Andreas, König in Ungarn, wider die Türken in das heil. Land. Als Pfalzgraf Otto zu Wittelsbach den Kaiser Philipp ermordet hatte, wollte man ihm die Schuld beimessen, daß er dessen Rathgeber gewesen sey. So viel ist gewiß, daß er nach Ungarn, zu seiner Schwester, der Königin, entfloh. Sieben Jahre hernach stellte er sich zu Bamberg wieder ein. Nach seiner Wiedereinsetzung bekriegte er Bernhard, Herzog in Cärnthen; er wurde gefangen und unter Bedingungen wieder frei gegeben. Bald darauf sollte er zwischen den veruneinigten

Herzog Friedrich zu Oesterreich und Herzog Otto in Bayern den Frieden herstellen; allein er gerieth abermal in Gefangenschaft. Nach 32jähriger geführter Regierung starb er Anno 1235, und man hat ihn zu Bamberg bei St. Peter, nächst dem St. Mauritius-Altar begraben; obwohl Aventinus loc. cit. seine Beerdigung in der Stadt Wien, bei dortiger Schotten-Kirche behaupten will.

Heinrich, Markgraf zu Istrien, welcher Vogt des Klosters Tegernsee gewesen seyn soll, hatte Sophie, Markgräfin zu Istrien, zur Gemahlin. Er war gleichfalls von Kaiser Otto IV. zu Augsburg 1209 wegen Kaiser Philipps Mord in die Ober-Acht erklärt; er reiste deßwegen bei zwanzig Jahre in Ungarn und Palästina in der Flucht herum. Er wurde durch seinen Bruder und andere Fürsten zu Straubing in einer Mahlzeit wieder versöhnt und in sein Vaterland gelassen, als Herzog Ludwig IV. seinen Sohn Otto mit der Pfalzgräfin Agnes (durch welche Hochzeit die Pfalz an Bayern kam) verheirathete. Er lebte aber nicht lange, und starb zu Grassau bei Chimsee 1228. Unsere alten Schriften melden, die Grafen von Scheyern haben ihn vergiftet. Seine Gemahlin ist noch in demselben Jahre ihm nachgefolgt, und wurde zu Diessen begraben.

Agnes vermählte sich mit König Philipp in Frankreich, nachdem er zuvor Engelberta, Schwester des Königs von Dänemark, mit Vorwand einer zu nahen Freundschaft, von sich entließ.

Während dieser vermeinten Ehe gebar sie zwei Söhne, Philipp und Johann, welche Pabst Innocenz III. nach ihrem zeitlichen Hintritte für unehelich erklärte.

Hedwig, die andere Tochter, vermählte sich mit Heinrich, Barbatus genannt, Herzog in Schlesien und Polen, aus dem alten königlich Piastischen Geschlechte. Er starb 1238 zu Crossen, und wurde in dem Jungfrauen-Kloster zu Trebnitz, welches er gebaut und 40,000 Reichsthaler angewendet hat, begraben. Die gottselige Herzogin lebte sehr fromm und gottesfürchtig; sie erzeugte mit ihrem Gemahl drei Söhne und eben so viele Töchter. Zu Hof lud sie immer dreizehn arme Männer, welche sie zu Ehren Christi und der zwölf Apostel nicht allein unterhielt, sondern auch bediente; wegen dessen pflegten die Edelknaben oft zu sagen: Ich wollte lieber bei unserer Fürstin ein Bettler, als ein Edelknabe seyn. Sie legte zwar unter dem Orden des heiligen Benediktus im Kloster Trebnitz den geistlichen Ordens-Habit an, und führte das gemeine klösterliche Leben; sie wollte aber keine Gelübde des Gehorsams, noch der Armuth thun, damit sie nicht verhindert wurde, die Werke der Barmherzigkeit zu üben und ihren lieben Armen Gutes zu thun. Dem heil. Meßopfer war sie so zugethan, daß sie den ganzen Morgen darin zubrachte. Endlich ist sie mit prophetischem Geiste und mit vielen Wunderwerken geziert, selig von der Welt abgeschieden 1243 und 1267 von Pabst

Clemens IV. in die Zahl der Heiligen Gottes erhoben und vom ganzen Königreiche Polen zu einer allgemeinen Patronin angenommen worden. (Surius Tom. 5. ad diem 15. Octob.)

Mathild, dritte Tochter, hat sich von Jugend auf der Gottesfurcht und Andacht ergeben; sie entschloß sich daher leicht, der weltlichen Ueppigkeit abzudanken und sich in dem adelichen Kloster Kitzingen dem himmlischen Bräutigam zu verpflichten. In dem Kloster übertraf sie alle andern an Tugend, Frömmigkeit und Vollkommenheit, weßwegen sie auch zur Abtissin erwählt, in welchem Hirtenamte sie wohl verdient Anno 1254 starb und in ihrem Kloster beigelegt wurde.

Getraud wurde Andreas II., König in Ungarn, zur Gemahlin gegeben. Als der König wider die Reußen Krieg führte, ist in dessen Abwesenheit diese gute, fromme Königin von einem Ungar, Peter Banchobanus mit Namen, des Reichs Verwalter, unschuldiger Weise 1213 ermordet worden. Von ihr stammten her folgende Kinder:

1.	2.	3.
Bella IV., König 1235. † 1275. Gemahlin Maria, Tochter des griechischen Kaisers Theodori Lascaris.	Colomannus, König der Reußen 1210. Gemahlin Salome, Tochter des Herzogs Lesci Albi in Polen.	St. Elisabeth, geboren 1207. † 1231. Gemahlin Luduvicus VI., Landgraf in Thüringen 1221. † 1227.

Was nun die heilige Elisabeth, Tochter der Königin Gertraud in Ungarn betrifft, so ist sie geboren 1207 zu Preßburg, und im 14. Jahre ihres Alters Ludwig VI., Landgraf zu Hessen, zur Ehe gegeben worden. Anno 1227, den 11. September starb der Landgraf in Sicilien, auf der Reise nach dem heiligen Lande; dessen entseelter Leichnam in die Erb-Begräbnisse gebracht wurde. Von ihr stammten her: Hermann, Gertraud und Sophie. Diese heilige Landgräfin führte ein so lob- und tugendsames Leben, daß ihr Ruhm und ihre Heiligkeit nicht leicht beschrieben werden kann. Sie mußte von Kindheit an bis zu ihrem Tode viele Schmach, Verachtungen und Verfolgungen, von ihrem eigenen Hofgesinde, von Freunden und Bekannten, sogar auch von denen, welche sie als eine Mutter abwartete, erdulden; sie übertrug alles mit höchster Geduld; weßwegen sie billig eine dreifache Krone wegen beständiger Geduld im ledigen, im Ehe- und Wittibstande verdient. Nachdem sie nun 24 Jahre heilig gelebt, verschied sie selig Anno 1231. Sie leuchtete im Leben und im Tode mit großen Wunderzeichen; erweckte sechzehn Tode zu dem Leben; erleuchtetete eine von Geburt aus Blindgeborne; einer andern, welche blind, stumm und gehörlos war, brachte sie ihre Gesundheit wieder. Das Kloster und die Kirche auf dem heiligen Berg ist nach unserer lieben Frau Verkündigung und heil. Bischof Nikolaus, zu Ehren dieser heiligen Elisabetha geweiht worden. Die

alten Chroniken melden, daß sie in ihren Lebszeiten selbst persönlich auf dem Schloße Andechs bei ihren Befreundten gewesen sey, und allda zum ewigen Andenken viele und ansehnliche Heiligthümer, wie im Nachfolgenden zu ersehen seyn wird, gelassen habe, und den Ort, wo jetzt eine Kapelle und ein Brunnen ist, berührt habe. Gewiß ist es, daß noch heut zu Tage vielen Gläubigen, welche diese Kapelle mit wahrer Andacht besuchen, von Gott viele Gnade und Heil wiederfahrt.

Jutha, die fünfte Tochter Berthold IV. Ihr Ehegemahl Albertus, Graf in Tyrol, in deren Name er die Güter des Hauses von Andechs an sich zog.

Otto, Graf zu Andechs, Herzog zu Meran und Pfalzgraf in Burgund, der vierte Sohn Berthold IV., auch sonst der Große genannt, lebte ruhiger, als seine Brüder, und regierte lobenswerth. Besonders stiftete er in Tyrol sehr viel Preiswürdiges. Anfangs war Insbruck nur ein Markt, dem Kloster Weilheim zugehörig; dafür versprach Otto dem Kloster eine Summe Geldes; hierauf baute er 1234 aus dem Markt eine schöne Stadt, und begab sie mit herrlichen Freiheiten. Ferner, als der letzte Graf von Hall, Conrad, mit Tod abging, baute Herzog Otto aus dem Flecken Hall in Tyrol, wo das Salz gesotten wird, gleichfalls eine Stadt zu seinem unsterblichen Andenken. Der tyrolischen Land-

schaft bewilligte er den rothen Adler im weißen Felde, welche Wappen die Grafen von Istrien noch bei den Zeiten der Römer führten. Mit seiner Gemahlin Beatrix, Pfalzgräfin zu Burgund, lebte er sehr zufrieden, und erzeugte mit ihr einen Sohn gleichen Namens und etliche Töchter. Er ist 1234 selig zu Gott geschieden, und sammt seiner Frau in dem von ihm gestifteten, oder wenigstens, wie Bruschius will, reichlich beschenkten Kloster Lenkheim, in Vogtland, drei Meilen von Culmbach, beigesetzt worden. Die Namen der hinterlassenen Erben sind folgende:

Otto II. Margareth. Beatrix. Agnes.
Elisabeth.

Von Margareth ist nichts anderes schriftlich nachzuweisen, als daß sie nach Absterben ihres Bruders Otto, Herzog zu Meran, ihre erblichen Rechte zu Burgund an den Herzog zu Burgund verkaufte.

Beatrix wird einem Grafen von Orlamund, welcher von den Geschichtschreibern ein sehr mächtiger Graf genannt wird, zur Ehe gegeben. Anno 1280 stiftete er das vornehme Kloster Himmelskron im vogtländischen Gebirge am weißen Main, zwischen Gevres und Culmbach, in der bambergischen Diöces gelegen, zu dessen erster Abtissin seine Tochter Agnes erkohren wurde. Was diese Beatrix nach zeitlichem Hintritt ihres Ehegemahls an beiden Kindern, ein Sohn und

eine Tochter, gethan hat, beschreibt Bruschius loc. cit. fol. 133, wohin ich den günstigen Leser will angewiesen haben.

Agnes verheirathete sich mit Friedrich II., dem streitbaren, letzten Herzog von Oesterreich, aus St. Leopolds Linie; wurde aber von ihm, weil sie unfruchtbar war, geschieden; sie soll hernach mit Herzog Ulrich III. von Cärnthen, dem letzten des ortenbergischen Stammes, vermählt worden seyn.

Elisabeth bot die eheliche Hand Hertegens, Freiherrn zu Grundla; sie haben das adeliche Frauenkloster Aurach Ord. S. Dominici, in der Würzburger Diöcese, gestiftet um das Jahr 1275. Andere schreiben, daß sie zur Ehe (vielleicht zur zweiten) Friedrich III., Burggraf zu Nürnberg, gehabt habe, welchem sie Baireuth, Ladelsburg und noch andere Herrschaften, an der Saale und den Main gelegen, zubrachte. Weil aber große Uneinigkeiten bei den Autoren herrschen, so will ich dieß letztere für zweifelhaft übergehen. Von ihnen werden abgeleitet Leopold und Herdegin, zwei Brüder; aus Leopold aber und seiner Gemahlin Sophie Leopold, Bischof zu Bamberg.

Otto II., Herzog zu Meran, Pfalzgraf zu Burgund, wie auch der letzte Graf zu Andechs, liebte von Jugend auf die Waffen. Im Jahre 1248 wurde er zu Plassenburg in Franken (entweder durch Gift oder durch das Schwerdt) es ist unbewußt, umgebracht; und weil er mit seiner

Gemahlin Blanca, Tochter des Grafen Theobald V. von Champanien, keinen männlichen Erben erzeugte, so ist mit ihm der Stamm und Name der Grafen von Andechs in demselben Jahre erloschen. Einige behaupten, daß er eine Tochter gehabt habe. Ihr erster Gemahl war Hugo, Graf in Burgund; der andere Philipp, Graf in Savoyen.

Weil nun dieser letztere Herzog Otto ohne männlichen Erben abging, war die Frage, wem seine hinterlassenen Länder und Herrschaften zu Theil werden sollten. Hierauf that Wilhelm gegen Kaiser Friedrich II. den Ausspruch, dabei es auch beruhte. Vermög dessen bekam Bayern, was in Vindelicia diesseits der Alpen gelegen war. Die Bischöfe zu Bamberg und Würzburg, besonders der Graf von Zollern, als Burggraf zu Nürnberg, erlangten, was die Grafen von Andechs in selbiger Gegend und in Vogtland besaßen. Das Herzogthum Meran und alle Güter am Inn und an der Etsch fielen auf Albert I., gefürsteten Grafen zu Tyrol, als Blutsverwandter des obgedachten Otto II. Es haben sich doch weder er, noch seine Nachkommen des Titels der Herzoge zu Meran bedient; weßwegen auch dieser Titel und die Würde gänzlich erlosch. So viel von den Grafen von Andechs, Tauren, Diessen, Hohenwarth ꝛc., als uns durch die Autoren berichtet wird. Es ist nun klar zu sehen, daß, gleichwie alles andere unter der Sonne vergeht,

und nichts auf der schnöden Welt beständig bleibt, so ist auch der Durchlauchtigste, so oft und hoch gepriesene, mit so auserlesenen Früchten angefüllte, mit so fruchtreichen Verdiensten gezierte Andechsische Stammbaum gänzlich ausgedorrt und von der Erde der Lebendigen ausgerissen, doch aber von dem mißgünstigen Tode nicht ganz dem unsterblichen Gedächtnisse entrissen worden. So lange eine Nachwelt besteht, wird eine römisch-katholische Kirche allzeit die aus diesem Geschlechte so viel entsprossenen heiligen Kinder verehren; die vielfältig von ihnen gestifteten Klöster und Gotteshäuser gedenken ihrer Gründer und Gutthäter; die lobsprechenden Autoren rühmen ihre zu Kriegs- und Friedenszeiten, in und ausser des Vaterlandes, bei Gläubigen und Ungläubigen, vielfältig erwiesenen Heldenthaten; und auf diese Weise wird dieses edlen, hohen und tugendreichen Hauses glorwürdiger Name allzeit in immerwährendem Gedächtnisse leben und daselbst verbleiben.

VII.

Von noch andern Grafen der Burg Andechs.

Es werden bei den Annalisten noch einige gefunden, welche sich entweder Grafen von Andechs geschrieben oder auch allda ihre Residenz und ihren Grafen-Sitz gehabt haben, obwohl sie dem Geblüte nach in die bis jetzt angegebene Stamm-Linie nicht gehören. Als:

Kaiser Otto der Große, zu dessen Zeiten der selige Graf-Rath lebte, hat sich Graf von Andechs und Diessen geschrieben, welchen Titel er ohne Zweifel mit der gräflichen Burg von seinem Vater Kaiser Heinrich (der Vogler genannt) und Kaiser Conrad I. (von dem Herzog Arnulph aus Bayern vertrieben wurde) ererbt hat.

Nach alten Schriften von Andechs sollte sich der heil. Kaiser Heinrich auch dieses Titels bedient haben; welches daraus abzunehmen ist, weil Kaiser Otto das Herzogthum Bayern seinem Bruder, Herzog Heinrich I. abtrat, welches hernach der heilige Kaiser Heinrich ererbte. Er kann dem Geblüte nach von Hatta oder Beata, einer Gräfin von Andechs hergeleitet werden, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist.

Hatta oder Beata, eine Tochter Rapatonis I., Graf von Andechs, Schwester des seligen Kassonis. Ihr Ehegemahl Henricus I., Graf zu Altorf.

St. Conrad. Bischof zu Constanz. † 976.	Rudolpus I. Herzog in Unter-Bayern &c. † 940. Gemahl. Seburg, Herzogin in Schwaben.	Ethico IV. Graf zu Altorf.
Rudolphus II. Herzog in Unter-Bayern.	Gerberga. Ihr Gemahl Arnulphus Malus.	Ethico V. Bischof zu Augsburg.
Arnulph. Graf zu Scheyern, von dem die Pfalzgrafen bei Rhein und Herzogen in Bayern.	Judith. Ihr Gemahl Heinrich, ein Sohn Heinrichs d. Voglers. Herzog in Bayern.	Hermann. Pfalzgraf bei Rhein.
Eberhardus. Aus Bayern vertrieben.	Gerberga. Abtissin zu Gandersheim.	Hadwig. Ihr Gemahl Burkard II., Herzog in Schwaben.
Henricus Rixosus. Herzog in Bayern. † 995.	Bruno. Markgraf in Sachsen.	Hermann. Graf zu Nordheim.

Leopold. Markgraf des orientalisch. Bayerlandes.	Bruno. Bischof zu Augsburg 1007. † 1029.	St. Henricus. Herzog in Bayern 995. Kaiser 1002. † 1024.	Gisela. Gemahlin des hl. Stephan Königs in Ungarn. † 1038.

Herzog Heinrich VI., im Kaiserthum III., Sohn Kaisers Coradi Salici (des zweiten), hat Anno 1028, nach dem seligsten Hintritte des heiligen Heinrichs, seine Residenz zu Andechs genommen. (Bruner. P. 2. l. 10. f. 824.)

Eben diesen Titel der Grafschaft Andechs führte noch Herzog Ernst, Enkel der Schwester Kaiser Maximilians. Dr. Johann Eckhius drückt sich in seinem Buche von der Natur, gedruckt zu Ingolstadt Anno 1518, folgendermaßen aus: „Der Durchlauchtigste Fürst Ernestus, Herzog im Innthal und Bayern, Markgraf zu Vohburg und Abbach, Pfalzgraf bei Rhein und Wittelsbach, Graf zu Scheyern, Andechs und Dachau ꝛc." In Mitte der benannten Oerter ist das Wappen der Grafen von Andechs mit dem Adler und oben darauf gesetzten Löwen beigedruckt.

Davon kann man abnehmen, daß neben und mit den Grafen von Andechs, auch andere hohe Geschlechter den Titel von der oft erwähnten Burg geführt haben.

Kurzer Bericht

über

den Untergang der Burg und der Grafen von Andechs.

Obwohl zwar unsere hoch- und wohlgebornen Grafen am ersten Aufgange ihres herrlichen Stammes hoch und adelich, an Gewalt mächtig, von großen Thaten und Tugenden berühmt waren, so sind sie dennoch, als sie in beßter Blüthe ihres Glückes standen, innerhalb wenig Jahren wie eine Blume verwelkt, und durch viele widerwärtige, rauhe Winde unterschiedlicher Kriegsempörungen, und Abgang männlicher Fortpflanzung abgefallen und gleichsam zu nichts geworden. Wie sich solches aber zugetragen, haben wir zum Theil im Vorgehenden schon vernommen, und soll im Nachstehenden noch mehr beschrieben werden.

Die Ursachen alles Unheils, welche unsere gräfliche Burg und das Stammhaus der Grafen von Andechs getroffen haben, waren die langwierigen Kriege, welche sich in dem römischen Reiche von Anno 1200 bis auf das Jahr 1250,

besonders unter Kaiser Philipp II. (welcher ein Herzog von Schwaben war, und sich zu Mainz vacante Imperio Anno 1191 krönen und salben ließ) und unter Friedrich II. (welcher auch viel Uebles gestiftet hat, weßwegen er hernach excommunicirt und des Kaiserthums entsetzt wurde), zugetragen haben. Während dieser großen Uneinigkeit ermordete Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den Kaiser Philipp, weil er ihm versprach, seine Tochter, wenn er zur römischen Krone gelangen sollte, mit ihm zu verehelichen. Er aber hielt dieses Versprechen nicht. (Missale antiquum. Henr. Steno in Annal. ad Anno 1197, welches in Canisii Lection. Antiq. Tom. 1 mitenthalten ist.) Andere erzählen es so: Kaiser Philipp habe nach so vieler Unruhe seinem entkräfteten Leibe eine Erquickung verschaffen wollen, und habe sich Anno 1208 nach Bamberg begeben, um allda auf der alten Burg seine Ruhe und Gesundheit zu pflegen. Als er nun daselbst einige Arznei zu sich genommen, habe er nebst seinem Kanzler und Truckseß zur Ader gelassen, worauf er sich nach gehaltener Mittags-Tafel in seinem Zimmer auf ein Ruhebett gelegt und mit beiden Bedienten durch verschiedene Discurse sich ergötzte. Eben dazumal befand sich auch Pfalzgraf Otto von Wittelsbach zu Bamberg, ein wilder und grimmiger Mensch, welcher auf die polnische Prinzessin seine Heiraths-Gedanken gerichtet hatte, und daher vom Kaiser Philipp, welcher

mit derselben sehr nahe verwandt war, einige Recommendations-Schreiben an ihre Eltern begehrte. Dieses wollte ihm der Kaiser nicht gerne abschlagen, jedoch auch nicht in die Verehelichung mit seiner Baase einwilligen, weßwegen er ihm auch seine eigene Tochter verweigert hatte; er ließ daher das verlangte Schreiben dergestalt einrichten, daß man in Polen schon des Kaisers Gedanken und sein widriges Absehen daraus schließen konnte. Als nun Pfalzgraf Otto dieses Schreiben erhalten hatte, eilte er in seine Wohnung, und ließ solches, als ein argwöhnischer Mensch, durch seinen Sekretär, weil er weder lesen, noch schreiben konnte, eröffnen und sich vorlesen. Kaum hatte er den Inhalt vernommen, so ergrimmte er dermaßen, daß er beschloß, den Kaiser wegen dieses Schreibens um's Leben zu bringen. Er ließ seine Pferde in Bereitschaft halten, ging selbst nach Hof, und trat, seiner Gewohnheit nach, ganz frei in das kaiserliche Gemach, wo der Kaiser auf dem Bette lag. Bis zu dem Zimmer desselben begleiteten ihn die Diener Eckberts, Bischofs zu Bamberg, und dessen Bruder Heinrich, Markgraf zu Andechs (welchen der Kaiser zuvor Istrien und Cärnthen genommen, weil er seinem Widersacher, Otto IV. beigestanden hat.) Als er nun hinein getreten war, besprachen sie sich gegenseitig mit einander; und ehe man es aber vermuthete, zog er unvermerkt sein Schwert, und versetzte dem Kaiser einen solchen Streich in den Hals, daß

einige Sennadern entzwei gehauen wurden. Als nun der Mörder das Schwerdt zuckte, fing der Kanzler und Truckseß heftig an zu schreien, worüber der Thäter erschrack und sich nach der Thüre umsah. Heinrich aber, der Truckseß von Wallburg, versperrte ihm die Thüre und schrie den Trabanten. Der mörderische Pfalzgraf aber versetzte demselben einen solchen Hieb über den Kopf, daß er ohnmächtig zu Boden sank. Er öffnete die Thüre, eilte zur Burg hinaus, und kam für dießmal ungestraft davon, weil ihm Niemand in solcher Verwirrung nachsetzte. Unterdessen eilte fast der ganze Hof dem kaiserlichen Zimmer zu, darin sie den Truckseß in seinem Blute liegen fanden. Als sie aber noch einiges Leben in dem verwundeten Kaiser gewahrten, richteten ihn einige seiner hohen Bedienten in die Höhe, allein er sank in Ohnmacht und starb ihnen unter den Händen. (Brunnerus P. 3. lib. 13. fol. 620. Adelsreitter P. 1. lib. 23. n. 21. et plures alii.) Die Strafe dieses abscheulichen Mordes war, daß, als Pfalzgraf Otto vom nachfolgenden Kaiser Otto IV. in die Ober-Acht erklärt wurde, ihn nachher Rudolph, Marschall von Pappenheim, welchen Arnoldus Calatinum nennt, zu Oberdorf um das Leben brachte. Das Haupt wurde in die Donau geworfen, und der Leib, da er zu Untenstorf einige Tage unbegraben lag, zur Erde bestätiget. Das Stamm-Schloß Wittelsbach mußte auch zu einem Steinhaufen umgewandelt werden.

Die Ueberreste des geschleiften Schloßes wurden hernach zur Erbauung des Städtchens Aichach angewendet. (Aventin. fol. 661. Hund. Metrop. Salisb. Tom. 3. fol. 112.) Eckbert und Heinrich, Grafen von Andechs, welche zu diesem Morde riethen, und Hilfe leisteten, wurden des Landes verwiesen, und mußten, jener bei seinem Schwager, König Andreas in Ungarn, dieser aber in Palästina als Verbannte leben.

Nachdem nun Eckbert um das Jahr 1225 die Landeshuld erhielt, und durch Kaiser Friedrich II. zum bischöflichen Sitze wieder gelangt war, ist auch Markgraf Heinrich durch vieler Bischöfe Fürbitte, besonders seines Bruders Eckberts, wieder zu Gnaden gekommen, und wohnte dem hochzeitlichen Panquet, welches Herzog Ludwig IV. seinem Sohne Otto IV. zu Straubing angestellt hatte, bei. Unterdessen aber, als Graf Heinrich von Andechs noch nicht ausgesöhnt und ihm das Land verwiesen war, nämlich bis Anno 1228, fielen im Jahre 1208 Herzog Ludwig IV., Otto von Valley und oben bemeldter Calatinus in das Schloß und in die Burg Andechs, und zerstörten dasselbe von Grund aus; auch die Kapelle richteten sie so zu, daß sie hernach von selbst einfiel. Graf Heinrich aber starb nicht lange nach seiner Aussöhnung, nämlich Anno 1228 oder 1229, zu Grassau bei Chimsee.

Aventinus und andere setzen für den letzten Grafen von Andechs Otto zu Meran, Pfalzgraf

zu Burgund, welcher Anno 1248 zu Plassenburg gestorben und zu Lankheim begraben wurde. Es wäre also Graf Heinrich der letzte unter den Grafen, welche die Burg Andechs persönlich bewohnten; Otto aber der letzte des Stammes und Namens gewesen. Nach dessen Ableben sind die übrigen Landgraf- und Herrschaften, weil während dieser Zeit kein gewisser und beständiger Kaiser war, hin und wieder von den benachbarten Fürsten und Herren eingezogen worden, und also auch das Jus Advocatiae über die Burg Andechs und der dazu gehörigen Oerter zu dem Hause Bayern gekommen, bei welchem es noch bis heutigen Tag verblieben ist.

Auf solche Weise sind die so hoch ansehnlichen und mächtigen Grafen von Andechs in Abgang gekommen, und es wurde erfüllt, was Berthold, ein Bruder des St. Franziskus-Ordens, einmal am Tische des Grafens weissagte: daß die Burg zerstört und hernach wieder erbaut werden wird; jenes zur Zeit der Trübsal, dieses aber zur Zeit des Friedens.

Sowohl in dem alten Meßbuche, als auch in einer alten Chronik findet man, daß Heinrich, der letzte Graf, acht Tage vor der Zerstörung des Schloßes zu Andechs gesehen habe, wie das Crucifix (welches zu dieser Zeit in der Kirche zu Forsterried mit großer Verehrung aufbehalten wurde) Blut geschwitzt habe. Eben dieses hat der Burg Andechs den Untergang vorbedeutet, und den Mark-

graf Heinrich bewogen, daß er dem edlen Ritter und Hofmeister der Herren von Andechs, Herrn Hartmann von Hornstein und allen seinen Nachkommen, die Burg und die Kapelle, und Alles, was er und seine Vorfahrer dazu verordneten, in Schutz und Schirm zu halten, übergab.

Erstes Kapitel.

Was für Heiligthümer von dem Kaiser Ludwig und dem Könige Pipinus vorhanden sind.

Daß der heilige Berg von alten Zeiten her mit einem hochheiligen Schatze verschiedener Heiligthümer geziert wurde, ist eine bekannte Sache. Von wem aber, auf was für eine Weise, und zu welcher Zeit dieselben hieher kamen, ist noch vielen unbewußt. Dieses aber soll im Nachfolgenden so viel wie möglich erklärt werden.

Es ist zu wissen, daß dieser hochwürdige Schatz von verschiedenen Personen und zu verschiedenen Zeiten zusammengebracht und auf den Berg Andechs gekommen ist; theils ist er durch die gottseligen Grafen selbst, theils von Kaiser, Königen und Fürsten, welche zu ihnen verwandt waren, theils endlich auch von andern andächtigen Christen hieher gebracht und verehrt worden, wie aus Nachfolgendem wird zu vernehmen seyn.

Von Kaiser Ludwig, Sohn Karl des Großen aus Frankreich, sind folgende Stücke vorhanden:

1) Von dem Schwamme, womit Christus der Herr an dem heil. Kreuze getränkt wurde. 2) Ein kleines Eisen der Nägel, mit welchen Christus an das heilige Kreuz geheftet wurde. 3) Von den Dörnern der Krone Jesu Christi. 4) Ein Theil von dem Becken, daraus Christus seinen Jüngern die Füße gewaschen. 5) Von dem Tische unsers Herrn. Sic antiqua Chronica.

Pipinus, Kaiser Ludwigs Bruder, und Sohn Karl des Großen, schickte hieher ein Kreuz, genannt das Sieges-Kreuz, welches seinem Vater Karl von einem Engel gebracht worden ist, dessen er sich, wie auch hernach der heilige Graf-Rath in Feldzügen wider die unglaubigen Feinde bedient hat; durch welches viele herrliche Siege errungen worden sind, und daher noch heut zu Tage das Sieges-Kreuz genannt wird. Von diesem schreibt das Meßbuch Lit. H. 21: „König Karl hat dieses kupferne Kreuz, welches ihm ein Engel gebracht, seinem Sohne, dem König Pipin, zur Bestreittung der Unglaubigen in dieses Land geschickt, damit er mit diesem Kreuze den Sieg erhalte wider alle seine Feinde. Zur Zeit Rasso's, des Grafen von Ratzenberg, nahm eben derselbe Graf Rasso seinen Weg nach Ungarn, und brachte dieses Kreuz mit sich, die Unglaubigen zu besiegen; allein dasselbe ging verloren. Dieses Kreuz

blieb bis auf die Zeiten König Stephans in Ungarn vergraben; und an denselben Ort, wo es gefunden wurde, ist die erste Kirche in diesem Königreiche erbaut worden." Wie es aber von da wieder nach Andechs kam, kann nicht angegeben werden. Vielleicht geschah es um die Zeit, da Gisala, Schwester des heil. Kaisers Heinrich, dem König Stephan, oder Gertraud, Tochter Berthold IV., dem König Andreas zur Ehe gegeben wurde.

Dieses Kreuz wird zwar in dem angeführten Orte ein kupfernes Kreuz genannt, man kann aber nicht recht erkennen, ob es wirklich von Kupfer oder einer sonst andern Materie sey. Dermal wird es seit Anno 1760 aus besonderer gnädigster Erlaubniß Ihrer Churfürstl. Durchlaucht in Bayern ꝛc., jederzeit vom Sonntag Lätare an bis zum St. Michaelis-Feste ausser der verschlossenen Heiligthum-Kapelle besonders aufbewahrt und wider die anfallenden Ungewitter mit guter Wirkung gebraucht. Mehreres hievon ist nicht bekannt, weil in dem Leben Karl des Großen von solchem nichts erwähnt wird. Cornelius Curtius sagt in seinem Tractate: De Clavis Dominicis, weil es auf eine andächtige Weise den gekreuzigten Heiland, mit vier Nägel angeheftet, vorstellt:

Christus in hoc signo nostrum devicaret hostem:
Christi hostem magnus Carolus, atque Ratho.

Die alten Chroniken melden auch, daß diese Heiligthümer der benannte Kaiser Ludwig alle von Konstantinopel auf die Burg Andechs gebracht habe. Ferners ist zu wissen, daß

1) alle oben genannten Stücke (ausgenommen die dornene Krone) nach Anzeige der alten Chronik und des Registers, auf dem heil. Berg vergraben wurden, und noch heut zu Tage vergraben liegen.

2) Weil an andern Orten auch etwas Glaubwürdiges von dem Schwamme, mit welchen Christus getränkt wurde, zu finden ist; es muß wahrscheinlich nur ein Theil hier vergraben liegen. Sowohl dieses, als auch die andern Stücke sind wohl zu merken, weil dadurch mancher Zweifel und Einwurf gehoben werden kann.

Zweites Kapitel.

Von den Heiligthümern, welche der selige Graf Rasso gesammelt hat.

Es schreibt Aventinus lib. 5., daß der selige Graf Rasso mit Frau Juditha, Tochter Herzog Arnulphs von Bayern, und Gemahlin Herzog Heinrichs von Bayern und Sachsen, welche eine besonders verständige und andächtige Fürstin war, die das Kloster Niedermünster zu Regensburg gestiftet hat und daselbst begraben liegt, zum hei-

ligen Grabe nach Jerusalem verreiste. Weil er aber nach zurückgelegter Reise sich entschloß, das Klosterleben anzunehmen, hat er von dem römischen Kaiser an den Pabst nach Rom ein Schreiben ergehen lassen, worin er ihn ersuchen ließ, daß er an verschiedenen Orten Heiligthümer sammeln dürfe. Er erhielt diese Erlaubniß von Sr. päbstlichen Heiligkeit, und reiste nachher als Pilger an allen Orten umher; zu Rom, Konstantinopel, Mailand ꝛc. sammelte er einen namhaften und kostbaren Schatz von Heiligthümern; als nämlich:

1) Die Gebeine Simeons des Propheten, und Timotheus, des Jüngers des heil. Paulus. 2) Den halben Theil des Schweißtuches unsers Herrn, womit er den blutigen Angstschweiß am Oelberge abtrocknete; und dieses wurde ihm gegeben zu Konstantinopel. 3) Von dem heiligen Kreuze unsers Heilandes. 4) Von dem Tischtuche unsers Herrn, darauf er mit seinen Jüngern das Abendmahl genommen hat. 5) Von dem Tischtuche unser lieben Frau. 6) Die Hirnschale des heiligen Georgius. 7) Von der Hirnschale der heil. Magdalena. 8) Das Haupt der heiligen Agatha, der Jungfrau. 9) Von den Gebeinen der heil. Apostel, die zu Rom liegen; nämlich: 10) Von St. Peter und Paul. 11) Von St. Simon und Juda Thadäus. 12) Das Haupt von St. Philippus und der rechte Arm. 13) Der Arm des heiligen Bartholomäus. 14) Von dem

Kinnbein des heiligen Johannes des Täufers. 15) Der halbe Theil der Gebeine St. Barnabas, des Apostels, und sein Haupt; dieses erhielt er zu Mailand.

Von dem Schweißtuche ist besonders in Erwähnung zu bringen, wie Joann. Ferrandus Soc. Jesu in seinem Tractat: Disquisitio Reliquiaria genannt, lib. 1. cap. 1. Sect. 2. weitläufiger erzählt, daß an mehreren Orten verschiedene heil. Schweißtücher unsers Herrn Jesu Christi andächtig verehrt werden. Zu Rom wird jenes, welches die heil. Veronika, als Christus das heilige Kreuz auf den Kalvarie-Berg getragen, von ihm selbst mit hinein gedrucktem heil. Angesichte bekommen hat, in höchsten Ehren gehalten. An andern Orten wird von jenem Schweißtuche erwähnt, mit welchem das heilige Haupt Jesus Christus, als er in das heilige Grab gelegt, bedeckt wurde, von welchem der heilige Evangelist Joan. c. 20 sagt: daß es in dem Grabe besonders zusammengewickelt gefunden worden sey. Dasjenige aber, welches bei uns auf dem heil. Berge aufbehalten wird, ist ein großer Theil jenes Schweißtuches, mit welchem Christus der Herr seinen blutigen Schweiß am Oelberge abgetrocknet hat, von welchem gleichfalls oben gemeldter Ferrandus aus Grethsero und Chiffletio Meldung thun. In diesem heil. Schweißtuche werden noch heut zu Tage die Schweiß- und Blutstropfen unsers Erlösers bemerkt. Ein Theil davon wird

auch zu Ebersberg bei andern heil. Reliquien andächtig aufbehalten und gezeigt. Erzherzog Sigmund aus Oesterreich ließ solches in eine silberne Rahm fassen. Hinter dem Gefäße erblickt man, auf Leinwand gemahlt, fünferlei Wappen; nämlich das Braunschweigische, Steyermarkische, Tyrolische, Cärnthische und Alt-Oesterreichische mit fünf goldenen Lerchen in zwei blauen Feldern. Zwischen dem Schweiß- und Wappen-Tuche liegt ein Zettel mit diesem Verzeichnisse: „Anno 1556 aus Noth gebessert worden in Herzog Albrechts (des V.) Regierung.“ Lienhard, Abt; Benediktus Mayr, Prior; Wolf Daiser, Futterschreiber. Im Uebrigen, obwohl von diesem heil. Schweißtuche weder in der heiligen Schrift, noch in den Vätern etwas geschrieben gefunden wird, so ist doch nicht zu zweifeln, daß Christus, unser Erlöser, als er auf dieser Welt unser Heil wirkte, vielfältig geschwitzt hat, und sich also auch eines Schweißtuches bedient haben wird; denn Ferrandus sagt sehr vernünftig: ohne Zweifel wird sich der Angsthafte den blutigen Schweiß auf dem Oelberge mit einem Tuche abgetrocknet haben. Daß aber ein Theil von diesem vorhanden ist, bezeugen nicht allein die alt hinterlassenen schriftlichen Dokumente, Chroniken und Urkunden, sondern auch verschiedene alte Bullen bringen dasselbe in Erwähnung. Besonders wird von diesem heiligen Schweißtuche in alten Schriften erzählt, daß ein sonst gelehrter und frommer Pfarrer zu

Schwanberg (welcher Ort vor dem Böhmer-Walde liegt) an demselben gezweifelt habe; denn als Anno 1464 einige Pilger nach ihrer Zurückkunft andächtig erzählten, was für ein großes Heiligthum sie auf dem heiligen Berg Andechs gesehen hätten, und besonders von dem heil. Schweißtuche Meldung thaten, widersprach dieses obenbemeldter Pfarrer; er behauptete mit Gewalt, daß von einem solch' heiligen Schweißtuche nichts vorhanden seyn könne; weßwegen er sie dahin zu bringen suchte, daß sie demselben keinen Glauben schenken sollten. Siehe, von derselben Stunde an ergriff ihn ein so heftiges Grimmen, daß er wüthend und tobend starb. Sie Chronica antiqua.

Der selige Rasso führte seine gesammelten Heiligthümer in das von ihm gestiftete Kloster Wörth. Einige Zeit hernach entstund unter den Bischöfen zu Salzburg und Passau wegen des Pallium ein Gezänk, weil Pabst Agapitus selbes dem Bischofe Gerard von Passau gab, weßwegen sich Herold, ein Graf von Scheyern und der Bischof von Salzburg sehr beleidigt fanden, auf Rache dachten, und die Parthei des in die Acht erklärten Conrad Herzogs von Lothringen ergriffen. Sie nahmen hernach geistliche Güter, und vermochten damit, daß Bulzko, König der Ungarn, mit ihnen das Land Bayern und das Reich anzugreifen bewilligte; er schickte hierauf fünf gewaltige Kriegsheere, welche mit größter Tyrannei das ganze Land verwüsteten, bis sie endlich Kaiser

Otto I. auf dem Lechfelde geschlagen hatte. Der ungarische König, sowie seine Hauptleute, Lälio, Sura, Taxo und Scaba wurden gefangen und dem Herzog Heinrich in Bayern überliefert, welcher sie sämmtlich vor dem Thore gegen Ungarn zu aufhängen ließ. In diesem Kriege und Ueberfalle flohen die Mönche, bekanntlich F. Eusebius, F. Adalherus und Adalbertus, aus dem Kloster zu Wörth, und nahmen diese, so wie noch mehrere in dem Frauenkloster zu Weissenzel vorhandenen Heiligthümer mit sich auf die Burg Andechs, wo sie hernach in Gott selig verschieden und begraben wurden, und so auch die hieher gebrachten Heiligthümer und Kirchen-Ornate auf erwähnter Burg verblieben. Weil aber oben genannter Heroldus ein Graf von Scheyern war, sagen einige (wie auch ein Brief von Seyfried, Bischof zu Augsburg, de dato 1195 darthut), daß ihr Führer Arnulph, ein Graf von Scheyern gewesen sey. Dieses aber widerspricht Aventinus lib. 5, und zwar meines Erachtens nicht mit Unrecht, weil Arnulph, Herzog in Bayern, der Böse genannt, Anno 937 schon mit Tod abgegangen war, wie Aventinus, Bruschius und Brunerus in Excub. Tutel. bezeugen; der selige Rasso aber erst ein Jahr zuvor, Anno 936 auf dem ersten Turnier zu Magdeburg gewesen ist, und also auch im weltlichen Stande das Kloster in Wörth nicht erbaute. Es könnte seyn, daß es des Arnulphs Sohn, von dem man sagt, daß er von Otto

vor Regensburg geschlagen worden sey; oder Arnulph III., von dem aber an andern Orten nichts gelesen wird, gewesen sey.

Von diesen oben angeführten Heiligthümern liegen noch unter der Erde auf dem heil. Berge verborgen die Gebeine des heil. Simeons, des Propheten, und St. Thimotheus, des Jüngers des heil. Paulus. Deßgleichen das Haupt des heil. Philippus, des Apostels; die Hirnschale des heil. Georgius, und ein Theil von der Hirnschale der heil. Maria Magdalena.

Drittes Kapitel.

Was für Heiligthümer Otto von Castl, Ammerthal rc. auf den heil. Berg Andechs gegeben hat.

Otto von Castl sammelte auf seiner Reise folgende Heiligthümer:

1) Drei ganze Leichname von der Gesellschaft des heil. Achatius, von welchen einer ein Sohn des Königs von Antiochien gewesen seyn soll, Eliades genannt; der zweite Troilus, ein Sohn des Königs von Armenien; der dritte Carcedius, Sohn eines Herzogs aus Capadocia. Diese alle liegen noch unbegraben auf dem heil. Berg. (Antiqua Chronica.)

2) Das Bild unserer lieben Frau, welches der heilige Lukas gemahlt hat.

3) Den halben Theil der Gürtel; deßgleichen vom Schleier und dem Haarbande unser lieben Frau; von dem Rocke, worin sie begraben wurde.

4) Eine Stolle des heil. Johannes des Evangelisten, welche die allerseligste Mutter Gottes gemacht hat, und folgenden Vers darein wirkte:

Zona Justitiae sic te Pater optime cinge
Ut digne benedicas panem mysterialem.

Auf deutsch:

Mit der Gürtel der Gerechtigkeit, o Vater! dich umgürte,
Daß würdig werd' gebenedeit das Brod von deiner Würde.

5) Von dem Tischtuche unsers Herrn; von dem Besen und der Geißel, womit er geschlagen wurde; von der Säule, an welche er gebunden wurde; ein Stück des heil. Kreuzes; von dem Steine, darin das heil. Kreuz steckte; von dem Steine, darauf der Leichnam Jesu Christi nach der Kreuzigung lag.

Was aber das Bild unser lieben Frau betrifft, so ist zu wissen, daß hie und da verschiedene Bilder, welche der heilige Lukas mahlte, gefunden werden, von welchen weitläufig Petrus Canisius de Maria Deipara cap. 22. Ferrandus Aniciensis de re Reliquiaria l. 1. c. 1. Sect. 7. und andere geschrieben haben. Von jenen,

welche zu Constantinopel vor diesem aufbehalten und verehrt wurden, beschreibt besonders Nicephorus l. 14. Eccl. Hist. cap. 2. Deßgleichen l. 15. c. 14., daß nämlich solches Pulcheria der Kaiserin Eudocia von Antiochien zugeschickt habe, welcher zu Ehren gemeldte Pulcheria eine schöne Kirche erbaute, und die Straße der Führer genannt wurde, in welcher dieses heilige Bild beigesetzt ist. Nicephorus setzt bei Ferrando l. 2. c. 3. a. 6. hinzu, daß dieses heilige Bild St. Lukas gemahlt habe. Zur rechten Seite sieht man den mit rother Farbe griechisch gezeichneten süßen Namen Jesus; auf der andern den Namen Mutter Gottes. Die löbliche Bruderschaft des heil. Rosenkranzes zu München, sonst von Alten-Oetting genannt, ließ dieses Bild in eine silberne Rahm fassen.

Von der ehrwürdigen Gürtel der gebenedeitesten Mutter Gottes erwähnt ebenfalls Nicephorus l. 15. c. 14., daß nämlich diese heil. Gürtel Arkadius, ein Sohn des großen Theodosius (welcher von Anno 395 bis 408 im Orient regierte) von Jerusalem nach Constantinopel brachte, nebst einem köstlichen Trüchlein, mit beigefügtem kaiserl. Siegel, welches hier aufbehalten wurde. Hernach habe Pulcheria einen Tempel erbaut, und dieses Heiligthum sammt den hochwürdigen Windeln Christi beigelegt; auch verordnete sie, daß man allzeit am vierten Tag der Woche in dieser Kirche eine Prozession halten solle. Nach verflossenen

410 Jahren habe Kaiser Leo um das Jahr 813 das Trüchlein eröffnet, die Gürtel, welche noch wie neu war, herausgenommen, geküßt und über die Kaiserin Zoe (welche vom bösen Feinde geplagt war) ausgebreitet. Die Kaiserin war bald von ihrem Uebel befreit, und die Gürtel wurde wieder in das Trüchlein eingeschlossen. (Vide Viridarium Matthaei Raderi Part. 1.)

Von dieser heil. Gürtel kam der halbe Theil von Constantinopel mit andern oben auseinander gesetzten Heiligthümern in unser Land, und endlich auf den heil. Berg, wo sie noch heut zu Tage in der obern Heiligthum-Kapelle aufbehalten wird. Ein kleiner Partikel davon wird in dem untern Reliquarium aufbehalten, an einer Gürtel, welche die Länge der rechtmäßigen Gürtel hat, angeheftet, mit welcher besonders die schwangern Frauen sich zu umgürten pflegen und große Hilfe erlangen. Der heil. Gürtel selbst aber, welche in der obern Heiligthum-Capelle verwahrt wird, bedienen sich die churfürstlichen Gemahlinen, welche durch einen eigenen Boten abgeholt und gut verwahrt überschickt werden. Zur Erweckung besonderer Andacht gegen die Mutter Gottes spreche man vor oder nach der Umgürtung folgendes Gebet des heiligen Germanus, Patriarchen zu Constantinopel:

„O ehrwürdige Gürtel der höchst würdigen Mutter Gottes! umgürte unsere Lenden mit Wahrheit, Gerechtigkeit und Sanftmuth; mache uns zu Erben des ewigen Lebens, und erhalte uns in

diesem vergänglichen Leben, daß uns der Feind, sichtbar und unsichtbar, keinen Schaden thue. Dein Erbtheil, dein Volk bewahre aufrecht im Glauben, heilwürdig im Leben, das nach Gott ist. Sey du unsere Stärke und Hilfe, unsere Mauer und Brustwehr, unser Port und heilsame Zuflucht; du bist der Trost der Christen, eine starke Ergötzung der Bedrängten, und eine feste und offene Burg der Sünder. Laß uns nicht von deinem Schutze verlassen seyn, o ganz barmherzige Jungfrau Maria. Amen."

Die heil. Gürtel an ihr selbst ist noch ganz unversehrt, sie ist von haarfarbener Seide, mit etwas Gold vermengt, in welche auch Löwen eingewirkt sind, die die Abkunft der seligsten Jungfrau aus dem Geschlechte Juda anzeigen sollen, welche in der heil. Schrift durch einen Löwen angedeutet wird. Mehreres von den verschiedenen Partikeln, welche hie und da gezeigt werden, findet man bei Joan. Ferrandus Anniciens. in Disquisit. Reliquiaria lib. 1. c. 2. art. 2., wo er ganz vernünftig für glaubbar haltet, daß die seligste Mutter Gottes nicht nur eine, sondern mehrere Gürtel gehabt habe, von welchen man hernach verschiedene Partikel bekommen konnte.

Um auf die Stolle des heil. Johannes zu kommen, so ist dieses Stück aus guter dunkelbrauner Seide gewirkt, ganz ohne Naht, an beiden Seiten mit seidenen Franzen geziert; und weil dieses ansehnliche Heiligthum durchaus die

Form, Breite und beinahe auch die Länge einer Stolle hat, dessen man sich vor alten Zeiten in der heil. Messe bediente, so haben es die Alten in ihren Chroniken und Registern die Stolle St. Johannes, von unserer lieben Frau gemacht, betitelt. Der alten eingewirkten Schrift nach wäre es Zona, das ist, eine Gürtel, welche bei der heil. Messe gebraucht wird, wie es der lateinische Vers, der oben angeführt ist, genügend ausweist.

Obwohl kein Autor von dieser Gürtel etwas anführt, und daß es ein Werk der allerseligsten Jungfrau sey, so bezeugen es doch unsere alten Chroniken und Heiligthums-Register, bei welchen wir es auch bewenden lassen. Weil aber die christliche Kirche in derlei Sachen keine nähere Erklärung fodert, so schenkt sie der alten Meinung gerne Glauben. Gewiß ist es, daß die jungfräuliche Mutter Gottes viel mit ihren Händen gewirkt und gemacht hat, wie bei den Geschichtschreibern vielfältig zu finden ist.

Viertes Kapitel.

Von einem Theile der dornenen Krone Jesu Christi, woher, durch wen, zu welchen Zeiten und wie er auf den heiligen Berg gekommen ist. Deßgleichen von dem Kreuze zu Forsterried.

Von der heil. dornenen Krone sind verschiedene und namhafte Partikel vorhanden. Von Ludwig dem Frommen, Sohn Karl des Großen (von welchem oben erwähnt wurde) sind vier Zweige und zwei Dörner vorhanden. Von Agnes, Tochter des Herzogs Berthold zu Meran und Graf von Andechs, wurden sieben Zweige hieher geschickt. In einem Kreuze, welches Gregorius IX. der heiligen Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen nach Absterben ihres Ehegemahls überschickte, und sie damit Christo vermählte, ist auch etwas von der dornenen Krone Christi, wie dessen R. P. Meinhard in seinen Passions-Predigten besonders erwähnt. In andern Gefäßen sind auch verschiedene Reliquien von der heil. Krone Christi eingefaßt zu finden, wie unten in dem General-Verzeichnisse aller Heiligthümer angezeigt werden wird. In einem krystallenen Kreuze ist ein besonderer heil. Dorn eingefaßt zu sehen, welchen Herzog Friedrich aus Bayern mit sich nach Landshut nahm, und ihn später wieder hieher sandte.

Die vier von Ludwig dem Frommen, und die sieben von Agnes herkommenden Zweige werden in zwei besondern Monstranzen in der obern Heiligthum-Kapelle aufbehalten, welche mit blau und weiß seidenen Schnüren obenher verbunden und mit beigefügtem bayrischen Wappen versiegelt wurden, damit nichts entwendet und anders wohin gerathen sollte. Wir finden auch in unsern geschriebenen Traditionen, daß an einem heiligen Charfreitag in Gegenwart der beiden Stifter, Herzog Ernst und Albrecht, beide blutschwitzend gesehen wurden. In einer derselben Monstranzen, in welcher die sieben Zweige sind, erblickt man in der Kuppel zwei eingeschmölzte Wörter: Corona Dei; das heißt: die Krone Gottes.

Wie aber die sieben Zweige durch Agnes nach Andechs gekommen sind, davon melden das alte Meßbuch, die Chroniken und andere geschriebene Bücher Nachstehendes.

Im Jahre des Herrn 1187 hat der unglaubige Saladinus das gelobte Land den Christen abgedrungen, und das heil. Kreuz, welches er in seine Gewalt bekam, ließ er öffentlich verspotten und verhöhnen. Weil dann die christlichen Mächte im Occident solche Schmach und Gottlosigkeit zu rächen, wie auch die vereinten Kräfte das gelobte Land wieder zu erobern sich gänzlich entschloßen, so haben die frommen Mönche und Verweser der Kapelle zu Andechs, bekanntlich Fr. Albanus, ein hölzernes Kreuz zum Ge-

dächtnisse des verlornen aufgerichtet, und um Wiedererlangung des heil. Landes Gott eifrig angefleht. Mechtild, Tochter Berthold III., Markgraf zu Istrien und Graf von Andechs, und Graf Meinhards Gemahlin zu Görz, war mit einer Krankheit behaftet; diese wurde nach dem Tode ihres Gemahls um das Jahr Christi 1204 im Schlafe ermahnt, dasselbe Crucifix zu Andechs zu krönen, wodurch sie ihre vorige Gesundheit wieder erlangen wird. Sie ließ eine von Silber und Gold, mit Edelsteinen besetzte Krone verfertigen, und krönte das in der Kapelle auf dem heiligen Berg sich befindende Bild, worauf sie ihre vorige Gesundheit wieder erlangte. Da aber dem Bilde die Krone aufgesetzt wurde, sieh! da fand man auf dem Haupte des Crucifixes einen lateinischen Zettel folgenden Inhalts: Berthold, Herzog zu Meran, hätte eine Tochter, mit Namen Agnes, in der Burg zu Andechs von Kindheit auferzogen. Als diese einmal vor dem gedachten Bilde aus gewöhnlicher Andacht der Betrachtung des bittern Leidens Jesu Christi knieend oblag, und der Schlaf sie überfiel, sprach (ihrem Gutdünken nach) das Bild: Wenn du erhört und mit meiner Gnade begabt werden willst, so kröne mich mit der dornenen Krone, womit Jesus Christus in seinem Leiden gekrönt gewesen ist. Als Agnes dieses zu thun, weil diese Krone in ihrer Gewalt nicht war, nicht versprechen konnte, hörte sie ferner, daß die Krone des Herrn und ganz Frankreich in ihre Hände

kommen würde, wenn sie diese Krönung zu verrichten geloben wollte. Sie gelobte, und, welch' Wunder! dasselbe Jahr (1196) wurde sie mit Philipp II., König von Frankreich, vermählt. Deßwegen hat sie durch den geistlichen Herrn, Fr. Isaak, einem Verweser der Kapelle zu Andechs, welcher mit ihr nach Frankreich gezogen ist, einen Theil der dornenen Krone in die Kapelle zu Andechs, um das Crucifix zu krönen, überschickt.

Bei dieser Erzählung ist zwar die Ueberschickung der heil. Krone ganz richtig und gewiß, ich halte aber davor, Agnes habe mehr aus guten Willen, den sie zur Kapelle und zum Schloße Andechs jederzeit getragen, und auf Anhalten der Brüder, besonders des Fr. Isaak, welcher mit ihr nach Frankreich reiste, bemeldte sieben Zweige nach Deutschland gesendet. Die erzählte Erscheinung ist nicht zu bezweifeln, weil Agnes mit König Philipp nicht auf eheliche und rechtmäßige Weise verbunden war, sondern erst später zur rechten Gemahlin angenommen wurde, wie bei Genebrad. lib. 4. Chron. ad An. 1199 zu sehen ist. Obwohl Brunerus lib. 13 sie eines Theils entschuldigt, weil (wie schon oben gesagt wurde) Ihre päbstliche Heiligkeit ihre Kinder für ehelich erklärte, obwohl er hernach die Ehe vernichtete, sey es doch ein klarer Beweis, daß Agnes mit keinem Betruge oder bösen Meinung umging, besonders weil Philipp seine vorige Gemahlin aus Vorwand gar zu naher Verwandtschaft entlassen

habe. Sonst erwähnen dieser unser heil. Krone Christi, welche noch bis auf diese Zeit ganz unversehrt auf dem heil. Berge aufbewahrt wird, Bonifacius IX. Anno Pontif. 2. Nicolaus V. Anno 1453. Pius II. Anno 1459 in ihren Bullen. Wie und von wem aber die heil. dornene Krone Christi in verschiedenen Theilen und zu verschiedenen Zeiten nach Paris gekommen ist, findet man bei Henrico Spondano ad Anno 542. Jacobo Gordono ad An. 1238. Joann. Ferrando cit. l. 1. c. 1. Seet. 5. Petro Canisio in seinem Martyrologio den 11. August.

Hiebei soll dem andächtigen Leser auch zur Nachricht angezeigt werden, daß jenes heil. Kreuz, von welchem oben gesagt wurde, daß es fromme Mönche zum Gedächtnisse des zu Jerusalem verlornen, und so spöttisch behandelten heil. Kreuzes, aufgerichtet haben, und Agnes von Frankreich mit den heil. Dörnern gekrönt, eben dasselbe sey, welches noch heutigen Tages zu Forsterried mit großer Andacht verehrt wird und mit vielen Wunderzeichen leuchtet. Es ist gar nicht zu zweifeln, daß dieses hochheilige Kreuz seine wunderthätige Kraft eines Theils von diesen heil. Dörnern bekam, mit welchen es so viele Jahre gekrönt geblieben ist. Dieses heil. Crucifix wurde hernach von den andächtigen Brüdern, nämlich Isaak und Berthold, zur Zeit der Zerstörung der Burg Andechs nach ihr Kloster Seon gebracht, bei welchem sie hernach bis an ihr Ende verblieben und allda

begraben wurden. Diesem heil. Kreuze zu Ehren ist jetzt eine besondere Bruderschaft errichtet worden. In unsern alten Manuscripten wird auch gefunden, daß solches acht Tage vor der Zerstörung der Burg Andechs, in Beiseyn Heinrichs, des letzten Grafen und Besitzers des Schloßes, Blut geschwitzt habe.

Fünftes Kapitel.

Von den Heiligthümern, welche von der heil. Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen; deßgleichen von Heinrich, dem letzten Grafen von Andechs; dann von dem Kloster St. Peters Berg, Madron genannt, auf den heiligen Berg Andechs gekommen sind.

Die heil. Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen und geborne Gräfin aus Ungarn, deren Mutter aus dem gräflichen Geschlechte der Grafen von Andechs war, hat in die Kapelle zu Andechs folgende Heiligthümer, die noch heut zu Tage vorhanden sind, geschickt, oder wie eine alte Schrift anzeigt, selbst persönlich überbracht. Als:

1) Ein kleines Kreuz. 2) Ein Theil des Kreuzes, an welchem der heil. Peter, der Apostel gehangen hat. 3) Ein Kreuz, darin alle Waffen sind, womit Christus gemartert wurde; welches

Gregorius IX. gefaßt und der heiligen Elisabeth verehrte. 4) Ein Meßgewand, welches ihr Brautrock war, darin ihre Mutter Gertraud zur Königin in Ungarn gekrönt wurde. A. Miss. D. IX. In diesem Rocke oder Meßgewande sind die würdigen Heiligthümer viele Jahre unter der Erde vergraben gelegen, wie an seinem Orte weiter soll gemeldet werden. Miss. D. IV. Auch ein Pacem ist vorhanden, welches die heil. Elisabeth unter dem heil. Meßopfer zu küssen pflegte. Ob aber dieses von ihr mit den oben angeführten Heiligthümern hieher verehrt wurde, melden die Chroniken nichts.

Was Graf Heinrich für Heiligthümer auf den heil. Berg brachte, das beschreiben die alten Chroniken mit diesen Worten: Hier ist zu merken von dem letzten Herrn zu Andechs, Graf Heinrich, der hier wohnte und geherrschet hat zu den Zeiten, da Kaiser Friedrich II. regierte, nach Christi Geburt, Anno 1220, zu welchen Zeiten ein allgemeiner Zug gegen die Unglaubigen unternommen und das heilige Land gewonnen wurde. Graf Heinrich war geehrt und begabt mit den heil. zwei Martyrern, Felix und Audaktus, die beide noch verborgen liegen bei diesem heil. Berge.

Wann und von wem aber Graf Heinrich gedachtes Heiligthum erhielt, erzählen die Chroniken, daß er solches in seiner Verbannung (von welcher später mehreres gesagt werden wird) erhalten habe.

Was die Heiligthümer vom Kloster St. Peters Berg betrifft, schreibt Bruder Conrad von Hornstein in seinem alten Meßbuche, daß er zur Zeit, da sein Kloster durch Kriegsaufläufe zerstört und die Religiosen aus dem Gotteshause vertrieben wurden, jene Reliquien, sammt einem Meßbuche, welche ihr Stifter dahin geschickt, mit sich auf die Burg Andechs genommen und zu dem Orte des heiligen Nikolaus gebracht habe. Was aber dieß für Heiligthümer gewesen sind, ist nicht zu erforschen.

Nebst diesen hier erwähnten Heiligthümern sind noch viele andere heilige Reliquien von der Zeit des erbauten Klosters an hieher gekommen, indem viele hohe und niedere Standes-Personen den Schatz der würdigen Heiligthümer theils vermehrten, theils mit besonders schönen und kostbaren Gefäßen geziert und verehrt haben.

Sechstes Kapitel.

Von den drei wunderbarlich hochheiligen drei Hostien, von wem und zu welchem Zwecke sie consecrirt wurden; wie sie nach Bamberg, und von da nach Andechs geschickt worden sind.

Nachdem nun bisher berichtet wurde, von wem und woher die meisten Heiligthümer hieher kamen,

ist noch übrig, daß besonders auch von den hochheiligen drei Hostien, welche hier mit höchster Andacht aufbehalten und verehrt werden, ausführlich gehandelt werde.

Damit der andächtige Leser vorher einen kurzen Bericht habe, ist zu wissen, daß vor andern heiligen Reliquien, welche hier vorhanden sind, die drei wunderbar verwandelten Hostien besonders verehrt und hoch geschätzt werden, von welchen zwei der heil. Pabst Gregor der Große, die dritte aber der heil. Pabst Leo IX. consecrirt haben. Dieses ist erstens zu beweisen aus einer geschriebenen Tafel, die öffentlich in der Domkirche zu Bamberg hieng. Zweitens, aus einer uralten Abschrift, welche in unser altes Meßbuch eingeschrieben wurde, nebst andern alten Schriften und Chroniken, welche den heil. Kirchenlehrer Gregor und den heil. Leo IX. anführen. Drittens, aus zwei Zettel, welche mit dem hochwürdigen Heiligthume aus der Erde, wo es sehr lange vergraben lag, erhoben wurde und noch vorzuweisen sind; darauf folgende Worte geschrieben stehen: „Sacramentum S. Gregorii Papae, Sacramentum Leonis Papae.“ Pabst Nicolaus V. befahl, daß sie nebst andern Reliquien auf gebührende Weise verehrt werden sollten. Als, „die Wir,“ sagt er, „durch unsern geliebten Sohn Nicolaus, Priester und Cardinal bei St. Peters Ketten, lang vorher in derselben Gegend (des obern Deutschlands) des apostolischen Stuhls

Legat, der um Erforschung der Wahrheit den Berg Andechs in eigener Person besuchte, die benannten Reliquien gesehen, und für uns ein bleienes Käpschen bringen ließ, in welchem die drei unverwesenen Hostien, und zwei mit uralten Buchstaben auf Pergament geschriebenen Zetteln, darauf die Namen unserer Vorfahrer, die sie consecrirt oder verwandelt haben, verborgen lagen, aufs Vollkommenste sind berichtet worden." Kurz vorher, da er die drei heil. Hostien anführt, fügt er hinzu: „welche schon längst durch seliges Andenken von Leo und Gregor, römische Bischöfe, unsere Vorfahrer verwandelt und in ihrem Stande noch unverwesend aufbehalten werden." Auf diese Weise hat auch Pabst Pius II. in seiner Bulle geschrieben, daß diese drei Hostien, als recht und wahrhafte, unverwesene und unversehrte heilige Hostien, „welche schon längst unsere Vorfahrer Leo und Gregor consecrirten," auf gebührende Weise verehrt werden sollen.

Was die Gestalt betrifft, ist in der ersten und größern Hostie längere Zeit ein blutfarbenes Crucifix gesehen worden, welches gegen dem Ranfte noch die Gestalt einer Oblatte hat; in der Mitte aber, da ein blutfarbenes Crucifix vor Alters erschien, auch heut zu Tage rothbraunlicht erscheint, welche Pabst Bonifacius IX. in zwei Bullen, die Er Anno 1390 den 11. Juli, und Anno 1391 den 24. April gegeben hat, also beschreibt, daß in dieser Hostie „das Bild unsers Herrn im Fleische

und in der Form eines Crucifixes sich augenscheinlich sehen lasse;" indem er hinzu setzte, daß auch in den zwei andern Hostien „Fleisch und Blut" erschien. Die Hostie, welche von dem heiligen Gregor schon vor tausend und etlichen Jahren consecrirt wurde, und lange Zeit unter der Erde vergraben lag, ist etwas verwesen, doch nur so, daß sie einer Hostie noch gleicht, und wie gesagt, gegen den Ranft die Weiße einer Oblatte noch besitzt.

In der zweiten und kleinern Hostie, welche durchaus nicht wie eine weiße, glatte, gemeine Oblatte, wohl aber als ein rothbraunlichtes, dickes, löcheriges Brod mit Wunder anzusehen ist, wurde lange Zeit ein Glied eines Fingers von Fleisch und Blut gesehen.

In der dritten Hostie, welche noch frisch ist, erscheint noch heut zu Tage der allersüßeste Name Jesus blutfärbig. Diese ist von Pabst Leo IX., welcher Anno 1049 zum päbstlichen Stuhl gelangte, consecrirt worden.

Weil aber erwähnte drei heil. Hostien ziemlich alt sind, hat sich Anno 1583 ein Zweifel erhoben, ob sie noch, besonders die kleinste, in welcher ein Glied eines Fingers erschien, cultu latriae zu verehren seye. Damit aber diesem Zweifel abgeholfen wurde, hat Herzog Wilhelm V. die hochheiligen drei Hostien zu besichtigen, und davon ihre Meinung zu geben, hieher geschickt Felicianum Episc. Scalensem Suffraganeum

Salisburgensem, dazumal Nuntium Apost. Joan. Baptist. Episcop. Almirensem und Weihbischof zu Regensburg; Georgium Lautherium SS. Theolog. Doctorem, Probst zu München; Albertnm Hungerum SS. Theolog. Doctorem, Professorem und Procancellarium zu Ingolstadt; Gregorium de Valentia Societ. Jesu; Ottonem Eisenreich Collegii Societ. Jesu Monachii Rectorem; Sebastianum Franz, Probst zu Mosburg und Dechant bei unser lieben Frau zu München. Diese alle, wie aus ihren hinterlassenen Schriften und Testamenten, welche mit ihren eigenen Händen unterschrieben sind, haben erkannt, daß alle drei heilige Hostien noch fernet mit gebührender und bisher gepflogener Anbetung zu verehren seyen. Jedoch, damit sie desto länger unversehrt verbleiben möchten, haben sie befohlen, daß jede in ein silbernes und vergoldetes Gefäß soll gelegt und in eine Monstranz zusammen eingeschlossen werden. Sie verlangen auch, daß sie nicht leicht mehr blos gezeigt werden.

Obwohl die Ursache der wunderbarlichen Verwandlung beider Hostien, welche von dem heil. Pabst Gregor I. consecrirt wurden, dem Unglauben der Königin Eluriá aus Hispanien, als sie unter der Messe des heil. Gregorius der Kommunion erwartend bei ihr selbst zweifelte, ob auch in dem Sakramente des Altars der heilig wahre Frohnleichnam Jesu Christi zugegen sey, in den alten Chroniken zugeschrieben wird, so hat doch

Nicolaus de Cusa, Cardinal, Bischof zu Brixen, auch päbstlicher Heiligkeit Legat in Ober-Deutschland, der von den Heiligthümern, und besonders von diesen allerheiligsten Sakramenten in eigener Person gute Kundschaft eingenommen, beschlossen, und bei Verkündigung des Heiligthums vorzubringen befohlen, daß der heilige Gregorius diese Hostien allein wider die Pest aufbehalten, und nicht daß sie einigen zur Kommunion gereicht werden sollten, consecrirt habe. Ordinavi etiam (sagt er) quod quando populo ostenditur etc. „Ich habe befohlen, wann das hochwürdige Sakrament zu Andechs dem Volke gezeigt wird, soll ihm die Wahrheit vorgetragen werden, daß sie nämlich nicht zur Kommunion und Nießung, sondern allein wider die Pest aufbehalten werden; und sie sind also verwahrt und unverletzt erhalten worden, welches ich für hoch schätze.“ Damit aber dieses Niemanden befremde, so ist zu wissen, daß die Gottesgelehrten einhellig beistimmen, wenn es sich begeben soll, daß in einer consecrirten Hostie die Gestalt eines Knäbleins oder Fleisch erscheine, dieselbe weder von dem Priester, noch von andern Personen genossen werde. Die Ursache dessen gibt uns der englische Lehrer Thomas von Aquin lib. 4. Sentent. D. 10. q. 4. a. 3. ad 1. Weil es also nicht in der Gestalt der Speise, sondern zur Verehrung vorgewiesen wird, so haben die höchsten Bischöfe aus Eingebung des heiligen Geistes verordnet, daß auch diese unsere verwandelten

Hostien den Nachkommen zum Gedächtnisse und nicht zur Nießung aufbehalten werden sollten.

Von einer andern wunderbarlichen Hostie, welche ebenfalls auch der heil. Gregor consecrirte und damit eine Oblattbächerin speisen wollte, schreibt Joannes Diaconus lib. 2. c. 41. de vita S. Gregorii, daß eine Erscheinung darin gesehen wurde, die aber auf das Gebet des heil. Gregor gleich wieder verschwand. Aber unsere beiden Hostien haben ihre wundersame Veränderung lange behalten, und auch noch heut zu Tage nicht ganz verloren.

In dem heil. Sakramente des heiligen Leo ist die wunderbarliche Verwandlung zur Beweisung der Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Jesu Christi aus besonderer Vorsehung Gottes geschehen. Denn weil eben zur selben Zeit eine neue Sekte der Ketzer entstand, welche die Gegenwart des Herrn im Fleisch und Blute läugnete, wollte Gott durch diese wundervolle Veränderung der heil. Hostien dieses Nattergezüchtes falsche Lehre zu schanden machen. Berengarius, Urheber dieser Ketzerei, hat zwar hernach seinen Fehler erkannt und im Klosterleben Buße gewirkt, darin er auch gestorben ist; aber seine falsche Lehre ist hernach von den Zwinglianern und Calvinisten wieder hervorgezogen und fortgepflanzt worden. Aus diesem ist nun zu schließen, daß die ältern zwei heiligen Hostien zur Abwendung der Pest und aller Uebel, die dritte aber zur Bekräftigung der Gegenwart

des Leibes Jesu Christi, wie es dort die Zeit erforderte, verwandelt wurden.

Eine alte Schrift, welche lange Zeit zu Bamberg in der Domkirche hing, und von Martin, Probst daselbst, Anno 1428 hieher geschickt wurde, beurkundet, daß der heil. Pabst Leo IX. dem heil. Kaiser Heinrich zu Bamberg in eigener Person das heilige Frohn-Sakrament des heil. Gregorius zur Abwendung aller Uebel gebracht und verehrt habe; deßwegen auch, weil der heil. Kaiser zu seiner Zeit viele und große Trübsale im ganzen Reiche erlitt, nahm er dieses hochwürdige Sakrament mit sich in alle Gegenden seines Reiches, um damit alle Uebel abzuwenden. Weil aber zur Zeit des heil. Kaisers der heil. Leo noch nicht in päbstlicher Würde stand, ist zu vermuthen, Pabst Benedikt VIII., welchen der fromme Kaiser in seinen Schutz genommen, habe demselben die zwei heiligen Hostien (weil in besagter Tafel nur von diesen zwei allein Erwähnung geschieht) durch den heil. Leo, seinen Legaten, nach Deutschland (der auch ein Deutscher und von Dachsburg im Elsaß gebürtig war, damals Bruno genannt, ein Cluniacenser-Mönch des heil. Benediktus-Ordens) nach Bamberg geschickt; aber die dritte heilige Hostie, welche er selbst consecrirte, hatte Kaiser Heinrich dem III., da er Anno 1051 bei der allgemeinen Versammlung zu Mainz war, als seinen Beförderer (dann zu Worms hat er ihn zum Pabste vorgeschlagen) und Schutzherr

wider die Nordmänner, zur Dankbarkeit persönlich überreicht; der Kaiser nahm dieselbe mit großem Danke an, und legte sie zu den zwei andern von Bamberg; es hat sich also Laurentius Peirling etwas geirrt, da er sagt, daß er sie alle drei Kaiser Heinrich III. übersandt habe.

In was für einem Jahre aber die heiligen Hostien schon hier gewesen sind, ist aus Hermanns, Bischof zu Augsburg ergangenen Befehl Anno 1128 zu schließen, daß man jährlich in der Kapelle zu Ehren des kostbaren Sakramentes auf der Burg Andechs einen Zinspfennig, Kerzen und Korn abgeben soll; determinate aber von derselben Ankunft ist dennoch das Jahr unbewußt, welches doch vermuthlich längst vorher geschehen seyn muß, weil St. Otto Anno 1102 zum Bischofe ernannt wurde.

Siebentes Kapitel.

Wann, warum und von wem das würdige Heiligthum vergraben wurde.

Es ist eine gewisse Sache, daß die Heiligthümer öfters und allzeit wegen entstandener Unsicherheit, doch nicht an einem Orte, noch zu einer Zeit vergraben wurden. Zur Zeit Arnulph des Gottlosen, Graf zu Scheyern, nämlich um das Jahr 954, wie in unserm alten Meßbuche zu sehen ist,

wurde ein großer Theil unter der Erde aufbewahrt. Als Bertholdus schon ein Mönch zu Seon war, wurde die Burg Andechs von einem Grafen aus Sachsen ein ganzes Jahr belagert; und damit dieser große Schatz nicht in die Hände des Feindes gerathen sollte, haben die Religiosen denselben unter der Erde verborgen.

Wann aber solches zum drittenmal geschehen, ist es sehr zweifelhaft, und ich finde dreierlei Meinungen. Die erste will behaupten, daß Graf Heinrich selbst die Burg noch vor seinem Tode demoliren ließ, damit sie nicht in die Hände der Grafen von Scheyern komme, nach welchem Orte sie wegen seiner annehmlichen Lage großes Verlangen getragen haben. Dieses wird bekräftiget aus der Relation, welche nach erfundenem Heiligthume Magister Joannes de Eugubio Ord. Praedicatorum, SS. Theol. Professor etc. den bayerischen Fürsten Stephan, Friedrich und Johann von dem würdigen Heiligthum gethan hat, da er sagt: Defuncto Illustri Comite ultimo in Andechs, qui et ipsum castrum montis, ne a Comitibus potentibus de Scheyrn post ejus obitum occuparetur, solotenus destrui mandavit etc. Der letzt verstorbene Graf zu Andechs hat die Burg des Berges, damit sie nicht nach seinem Tode die mächtigen Grafen von Scheyern eroberten, dem Boden gleich zu machen befohlen ꝛc., bei welcher Verwüstung auch die Heiligthümer der Burg sollen vergraben worden

seyn; und also beiläufig 159 Jahre unter der Erde lagen, wo sie hernach erst Anno 1388 gefunden wurden.

Wieder erzählen unsere alten Chroniken die Zerstörung der Burg und die Vergrabung der Heiligthümer auf folgende Weise: Um das Jahr 1229 entstunden zwischen dem Kaiser Friedrich und Herzog Ludwig in Bayern große Uneinigkeiten. Bei diesem Zwiespalt stund Herzog Otto von Meran und Dalmatien dem Kaiser, Pfalzgraf Otto aber am Rhein dem Herzog in Bayern bei. Während dieser Unruhen fielen Herzogs Otto Truppen in die Klöster Beyrn und Tegernsee, welche den Grafen von Andechs zugehörten; belagerten Wolfrathshausen, verbrannten und plünderten vor dem Gebirge bei 500 Kirchen, wohin die Beyrn ihre Güter geflüchtet hatten. Bei dieser Verwirrung bot Hartmann von Hornstein, als Verweser der Kapellen zu Andechs, mit Hilfe der anwesenden Religiosen, alles auf, um den geistlichen Schatz an einen sichern Ort zu bringen. Weil sie aber mit solchem ausser Land sich nicht zu entfliehen getrauten, vergruben sie ihn in der Kapelle, in einer mit Eisen beschlagenen Truche, tief unter den Altar, wo er bis zum Jahre 1388 verborgen lag.

Einige halten dafür, daß dieser heil. Schatz um die Zeit, als Kaiser Philipp todtgeschlagen wurde (nämlich im Jahre 1208, den 21. Juni) wo Graf Heinrich die Flucht ergriff, vergraben

worden sey. Denn alle Autoren behaupten, daß in Abwesenheit des Grafen Heinrichs Ludwig IV., Herzog in Bayern, Otto von Valley und der schon bemeldte Marschall von Pappenheim das Schloß zerstört, den Raub getheilt und die Kapelle dermaßen zurichteten, daß sie hernach von selbst einfiel. Dieses Unheil haben ohne Zweifel die Religiosen vorhergesehen, und weil ihnen bekannt war, daß der Feind des herrlichen Schatzes auch Wissenschaft habe, ließen sie aus besonderer Vorsichtigkeit ein bleienes Käpschen gießen, darauf die Worte standen: Agne Dei, miserere mei, qui crimina tollis.

O Gottes Lamm! erbarm dich mein,
Der du hinnimmst die Sünd allein.

In dieses Rundel legten sie die drei heiligen Hostien, zwischen zwei aus Pergament rund geschnittenen Zettelchen, deren eines die folgende Schrift in sich hält: Creator Coeli, dignare nos salvare, Alpha et Omega, nos adjuva. Sacramentum S. Gregorii Papae, Sacramentum Leonis Papae. Das ist: O Erschaffer des Himmels! würdige dich, uns selig zu machen; vom Anfang bis ans Ende unterstütze uns. Sakrament des heil. Pabst Gregorius, Sakrament Pabst Leo's. In dem andern Zettelchen sind geistliche Sprüche und Kreuzzeichen, davon ausser den Worten Pax Christi gar wenig zu lesen ist. Hernach wickelten sie das Käpschen mit den heil.

Sakramenten und allen andern würdigen Heiligthümern in den Rock der heil. Elisabeth, und alle Briefe, die vorhanden waren, und vergruben dieß alles in der Kapelle, tief unter den Altar, in einer mit Eisen beschlagenen Truche. Es blieb also das Heiligthum nach der ersten und zweiten Meinung 159, nach der dritten aber bei 180 Jahre verborgen. Die Religiosen aber und Vorsteher der Kapellen fanden keinen Platz, ferner auf dem Berge Andechs zu verbleiben; deßwegen nahmen sie das heilige Kreuz aus dem Kloster Seon zu sich, und eilten ihrem Gotteshause zu. Auf dem Wege aber starben sie, nämlich Bruder Isaak, Jakob und Berthold, und wurden zu Forsterried, wo das heilige Kreuz noch zu sehen ist, begraben. Andere haben ihre Zuflucht auf den St. Peters Berg, zu Madron am Inn, oberhalb Falkenstein, zum Bruder Conrad genommen. Die Kapelle ist also öde gestanden, und fiel hernach von selbst ein.

Achtes Kapitel.

Was von der Zeit an, da das würdige Heiligthum vergraben wurde, bis zur Erfindung desselben auf dem heiligen Berg sich zugetragen hat.

Nachdem das Heiligthum vergraben und einige Jahre verflossen waren, begab es sich, daß ein blindes Weib von Widersberg (einem kleinen Dörfchen, nicht ferne vom heil. Berg gelegen) von Gott ermahnt wurde, sie soll auf den heiligen Berg Andechs in die zerfallene Kapelle gehen, eine Wachholder-Staude, welche zur linken Seite des Altars unserer lieben Frau herausgewachsen ist, ausziehen, und mit der Erde, welche an der Wurzel hing, ihre Augen bestreichen, so werde sie bald (wie es auch geschah) das Augenlicht wieder erhalten. Dieses Wunder, sobald es veröffentlicht wurde, verursachte einen großen Zulauf des Volkes, und bewog Herzog Ludwig V., einen Stifter des ansehlichen Klosters Fürstenfeld, daß er eine Kapelle auf den heiligen Berg erbauen ließ; und dieß geschah um das Jahr 1277.

Einige Jahre hernach, nämlich um das Jahr Christi 1296, hat Rudolph, Herzog in Bayern, und Churfürst zu Pfalz, aus Befehl Kaisers Adolphs, seines Schwiegervaters, Meinraden, Herzog in Cärnthen und Graf zu Tyrol drei Söhne, Ludwig, Otto und Heinrich, weil sie in

dem Reichs-Convente nicht erschienen, verfolgt. Bei dieser Ursache wurde auch Rudolph bewogen, zu den Waffen zu greifen, weil sie (diese drei Söhne) ihm nach erlegtem baarem Lösegelde die von seinem Vater Ludovico Severo um eine gewisse Summe versetzte Stadt Rattenberg nicht wieder herstellen und einhändigen wollten. Die Sache kam zwar zu keinem rechten Ernste; allein die Unschuldigen haben der Schuldigen Sünde und Verbrechen büßen müssen, indem bei solchen Kriegs-Androhungen der Graf von Surberg, (welcher ein Obrist genannter drei Sohne war) das Kloster zu Madron zerstörte, und also die Religiosen genöthigt waren, anderst wohin ihre Zuflucht zu nehmen. Unter den Religiosen, welche die Flucht ergriffen, war auch einer, Conrad von Hornstein mit Namen. Der Vater, Ahnherr und Ur-Ahnherr waren zu Andechs Protectores, wo er gleichsam auferzogen wurde; denn er sagt in seinem Meßbuche, daß sein Ur-Ahnherr, der auf dem Berg Andechs wohnte, das Meßbuch zum Troste seiner Seele erkaufte, und solches mit sich nahm, da er auf St. Peters Berg, zu Madron, in den Orden des heil. Benediktus eingetreten ist; deßwegen er und seine Vorfahrer, wie auch das ganze Geschlecht, jederzeit, auch bei Kriegsnöthen, ein Aug auf den Berg Andechs geworfen haben. Nachdem nun das Kloster Madron, wie gesagt, zerstört und ausgeraubt wurde, floh Bruder Conrad auf den Berg Andechs, wo

seine Eltern Schutzherren gewesen sind; er wußte auch, was noch für Heiligthümer begraben waren, und brachte einen schönen geistlichen Schatz von Riliquien mit sich, welche zuvor die Grafen von Andechs, als Stifter, auf Madron gegeben haben, nebst mehreren Briefen des Grafen Bertholds und Heinrichs von Andechs, St. Ottonis Episcopi Bambergensis, Hermani und Seyfridi, Bischöfe zu Augsburg, sammt einem Meßbuche, in welchem dieses alles, was wir da sagen, geschrieben steht; ohne Zweifel, mit dem Vorhaben, daß er den Berg, der zuvor durch Kriegsunruhen zerstört wurde, wieder empor bringen und in einen guten Stand versetzen wolle: besonders weil Herzog Ludwig vor seiner Ankunft schon eine Kapelle erbauen ließ, die Andacht der Wallfahrter zunahm, und Gott wieder anfing, Wunder zu wirken.

Diese Andacht und den Eifer zu vermehren, ließ er eine Kapelle zu Ehren der heil. Martyrin Katharina an der Kirche, oder nicht weit davon, die Herzog Ludwig eine kleine Zeit zuvor erbauen ließ, aufrichten. Was man aber bei Erbauung dieser Kapelle, und als der Grund gegraben wurde, fand, beschreibt er in dem mehrmals benannten Meßbuche mit folgenden Worten: Ego Fr. Conradus inveni plures chartas, dum veni ad montem Andechs, et locum S. Nicolai in quadam fossa subterranea, circa sepulchrum, ubi tumulati sunt tres Fratres de Werd, qui

clauserunt finem eorum in praedicto monte, et exspectant ibi futurum judicium. Et sepultura eorum est in meridionali plaga, ubi pro nunc est Capella sanctae Catharinae, cum incepimus praedictam aedificare Capellam, et ponere fundamentum, et fodere circa sepulchra eorum, invenimus ossa eorum et chartas praedictas in quadam trucula desoluta; quorum nomina sunt, frater Eusebius, et frater Adelbertus, et frater Adelhertus, qui fratres tempore destructionis loci fugerunt ad montem et castrum Andechs cum reliquiis beati Rassonis et Comitis de Andechs etc.

Ferner ist auch in diesem alten Meßbuche zu finden, daß auf Anhalten Bruder Conrads wieder einige Güter durch Herzog Ludwig, hernach römischer Kaiser, zu der Kapelle auf den Berg Andechs verschafft wurden; besonders diejenigen, welche die Pfleger zu Widersberg an sich gezogen hatten, davon eine Abschrift vorhanden ist, welche enthält, daß der Fürst in seinem Lande nicht gestatten will, daß man Gott und seinen Heiligen unrecht thun soll; besonders dem Gotteshause und der Kapelle zu Andechs.

Was das alte und schon oft erwähnte Meßbuch betrifft, hat solches Bruder Conrad mit sich nach Andechs gebracht. Es ist sehr alt, auf Pergament geschrieben; was die Aussenseite anbetrifft, so ist dieselbe im schlechten Zustande. Inwendig ist der Anfang von sacro Canone, nebst bei-

beigesetzten mit der Feder abgerissenen Crucifix zu Forsterried; es ist überall, wo ein leerer Ort ist, bald mit deutschen, bald lateinischen Worten überschrieben, und besonders von solchen Sachen, welche die Heiligthümer, die Burg Andechs und die Grafen betreffen. Auch verschiedene Stiftungen, Ablässe, Freiheiten und auf gar alte Weise geschriebene Briefe sind zu finden; daher ist zu vermuthen, daß Bruder Conrad erst viele Jahre hernach, als das Heiligthum zum leztenmale vergraben wurde, dieses Meßbuch, als einen dazu gehörigen Bericht, nebst den von Madron mit sich gebrachten Heiligthümern müsse beigelegt haben, und von seinen Voreltern oder von den Brüdern, welche nach Madron geflohen, direkt oder indirekt Bericht bekam, wo die Truche mit den Heiligthümern vergraben liege; allein bei diesen schwierigen Zeiten wollte er ohne Zweifel aus besonderen Ursachen den Schatz nicht offenbaren. Das Meßbuch ist hernach mit den andern Heiligthümern beigelegt gefunden worden Anno 1388.

Neuntes Kapitel.

Auf welche Weise und zu welchen Zeiten die Erfindung des würdigen Heiligthums sich zutrug.

Damit das Licht der Wahrheit nicht mehr verborgen, und der hochheilige Schatz nicht länger unter der Erde vergraben liege, hat es der göttlichen Majestät gefallen, solches auf einen Leuchter zu stellen und der Welt durch Wunderthaten kund zu machen. Wie und auf welche Weise aber solches sich begab, wird aus Nachstehendem zu vernehmen seyn.

Als nach dem Tode Bruder Conrads eine geraume Zeit verfloß, und die Kriegsflammen im Reiche etwas gedämpft wurden, nahte das Jahr 1388 herbei, in welchem Wenceslaus, Sohn des römischen Kaisers Karl IV., in Bayern aber Herzog Johann, nebst seinen Brüdern Stephan und Friedrich (welche alle drei Enkel Ludwig IV., römischen Kaisers, Herzog Stephans des ältern Söhne gewesen sind) im Kriegsdienste waren. In diesem glücklichen Jahre ist das Heiligthum wieder gefunden worden, welches ein altes Manuscript mit folgenden Worten beschreibt: „Nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, im Jahre 1388, zu den Zeiten der hochgebornen Fürsten und Herren des edlen Hauses von Bayern, Herzog Stephan, Friedrich und Johann, Pfalzgrafen bei Rhein,

am Erchtag nach dem Achten der Pfingstfeier, der in dem benannten Jahre der nächste nach dem St. Urban-Tag gewesen ist. An diesem Tage ist das heilige Sakrament in drei wunderbaren Hostien, welche mit einem Zettel in einem bleienen Gefäße eingeschlossen waren, nebst mehreren andern würdigen Heiligthümern, in dem Rocke der heil. Elisabeth, unter dem Altare der Kapelle zu Andechs, wo es verborgen lag, unversehrt und unverwesen gefunden worden. Ohne Zweifel geschah es aus göttlicher Schickung, da ein Mäuschen aus dem Altare, worunter der große Schatz verborgen lag, hervorlief, mit einem Zettel, auf welchem mehrere Namen bemerkt wurden (weil die Heiligthümer gewöhnlich mit geschriebenen Zettelchen versehen sind.) Der Capellan Jakob, der eben auf diesem Altare eine heil. Messe hielt, gewahrte dieses, und das Mäuschen lief wieder unter den Altar. Er dachte bei sich selbst, da er wohl wußte, daß mehrere Heiligthümer bei diesem heil. Berge vergraben liegen, ob wohl nicht der große Schatz unter dem Altare, unter welchem das Mäuschen sich verkroch, verborgen läge. Er zeigte dieses den oben erwähnten Fürsten an, die sich sogleich nach Andechs begaben und unter dem Altare nachgraben ließen. Auf diese Weise wurde das würdige Heiligthum gefunden, welches noch heut zu Tage mit Wunderwerken leuchtet, und presthaften und mit Leiden gedrückten Menschen Hilfe leistet."

Aventinus lib. 8 seiner bayerischen Chronik

stimmt allen auch bei; allein anstatt des Tages nach St. Urban, nämlich den 26. Mai, setzt er septimum Calendas Julii, den 25. Juni, welcher der nächste nach dem St. Johannes-Tag ist. Weil wir aber nicht sehen, warum in dieser Sache mehr dem Aventinus, als unserm Manuscripte Glauben zu schenken sey, so wollen wir dabei verbleiben, und sagen, die würdigen Heiligthümer seyen den 26. Mai, und nicht den 25. Juni gefunden worden; indem es wohl auch seyn kann, daß in Aventino ein Druckfehler sich eingeschlichen, und anstatt septimo Calendas Junii, septimo Calendas Julii gesetzt worden sey.

So schreibt auch Aventinus, daß der damalige Capellan mit dem Zunamen Dachauer geheißen habe, und ein Franziskaner-Mönch gewesen sey. Dieses wollen wir nicht verneinen; allein unser Manuscript sagt nichts davon. Doch möchte dieses die Chronik der mindern Brüder bekräftigen, P. 4. l. 1. c. 3, an welchem Orte folgende Worte gefunden werden: Im Jahre 1783 hat ein Franziskaner, mit Namen Jakob Dachauer, bei Andehusen in Bayern, viele heilige Reliquien, welche daselbst eine lange Zeit verborgen lagen, daher auch das Ort den Namen „heiliger Berg," den es noch führt, erfunden, und dieselben mit Beihilfe der bayerischen Fürsten nach München geschickt.

Aventinus ist unserm Manuscripte auch in diesem entgegen, da er sagt, die Fürsten sind da-

mals in Frankreich und nicht in Bayern gewesen. Nostri Principes ex Galliis domum reversi Andechusii sacra etc., quarto Idus Octobris Monachium transferunt. Es ist aber zu vermuthen, daß dieser Jakob Dachauer sich solches ansehnlichen Werkes nicht ohne Vorwissen der Schutzherren der Kapelle, welche oben erwähnte Fürsten gewesen sind, unterstanden haben wird. Es ist deßwegen in diesem Falle wieder mehr dem Manuscripte, als dem Aventinus Glauben beizumessen.

Bei der Erfindung des oben erwähnten heil. Schatzes zeigte es sich, daß nicht alle Stücke von diesen heil. Reliquien mit einander und an einem Orte, sondern an verschiedenen müssen vergraben worden seyn; denn es fehlten mehrere vornehme Heiligthümer, von welchen das alte Missal ausdrücklich erwähnt; und weil man nicht eigentlich wissen konnte, wo alles zu suchen und zu finden sey, weil in dem Meßbuche kein gewisser Ort angegeben ist, so hat man es also dem lieben Gotte müssen befohlen seyn lassen. Gewiß ist es, daß sie noch vorhanden sind. Was für Heiligthümer aber noch vergraben liegen, ist oben schon gesagt worden.

Zehntes Kapitel.

Wie das würdige Heiligthum nach München geführt, und dort mit grossem Zulaufe des Volkes verehrt wurde.

Nachdem es dem lieben Gott gefiel, den theuren Schatz der Welt zu offenbaren, und zum Troste unsers lieben Vaterlandes, ja so vieler tausend andächtiger Seelen, an das Licht des Tages wieder hervorzubringen, damit er von Jedermann gesehen und verehrt werden konnte, waren die gottesfürchtigen Fürsten (welche sich dieses gefundenen Schatzes auf's höchste erfreuten) sehr sorgfältig, wie sie ihn gebührend verehren und sicher verwahren konnten. Auf der in seinem Untergange noch liegenden Burg war nur eine schlechte und enge Kapelle, welche, wie oben erwähnt wurde, Ludwig der Strenge in Bayern erbaut hat, die die Menge des zuströmenden Volkes bei weitem nicht fassen konnte, welches auf die fröhliche Nachricht so vieler erfundenen hochheiligen Reliquien, besonders dreier wunderbaren hochheiligen Hostien schaarenweise herbeieilte; weßwegen oben erwähnte Fürsten es fürs Beste hielten, den ganzen heil. Schatz nach München in die Residenz-Stadt zu bringen, und dort in der alten Burg (jetzt Altenhof genannt) beizusetzen, bis zu Andechs eine grössere mit der Zeit gebaut würde. Solches geschah aber im folgenden Jahre 1389, um das Nicolai-

Fest, wie die alten Chroniken melden, bei welchem Einzuge die fürstlichen Personen, einige Bischöfe, und eine große Menge Volk erschien. Täglich wurde bei diesem hochheiligen Schatze Gottesdienst gehalten; besonders an Freitägen, vom Aschermittwoch an bis auf den Freitag vor Pfingsten, wie auch am Freitag nach der heiligen Kreuz-Erhöhung. Die Messen wurden an allen Festtagen dennoch vom hl. Kreuze und Leiden Christi gelesen, welches Berthold, Bischof von Freysing, auf Anhalten der Herzogin Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Ernst, Anno 1407 bestättiget hat.

Die Heiligthümer wurden an allen oben erwähnten Freitagen dem andächtigen Volke vorgewiesen; und damit die Andacht und der Eifer immer mehr erweckt wurde, ertheilte Pabst Bonifacius IX. auf fünf Monate, vom ersten März bis auf den letzten Heumonat, denjenigen vollkommenen Ablaß, welche sieben Tage zu München verbleiben, nach abgelegter Beicht und beliebigen Allmosen die vier Kirchen, nämlich unser lieben Frau, St. Peter, St. Jakob auf dem Anger, und die Spital-Kirche besuchen. Vierzig Beichtväter wurden bestellt, das zuströmende Volk von ihren Sünden zu absolviren. Während der fünf Monate zeigte man dreimal in der Woche das Heiligthum; und weil es etwas Seltsames in Deutschland war, lief das Volk in unglaubiger Menge herzu, daß nach Angabe des Aventinus alle Tage bei 6000 herbei kamen; bei welcher

Gelegenheit die Münchner-Dult um das Fest des heil. Jakobus ihren Anfang nahm. Pabst Bonifacius IX. und Pius II. schreiben, daß nicht allein von der Nähe, sondern auch von der Ferne wegen der vielen und großen Wunderwerke eine große Menge des Volkes zusammen kam. Bonifacius hat auch die öffentliche Hervorzeigung des hochwürdigen Heiligthums, welche zuvor den nächsten Sonntag nach St. Jakob geschah, wegen der Ernte der Bauersleute, auf den Sonntag vor Michaeli verlegt, wie aus der Bulle de dato 24. April, Anno 1391 zu ersehen ist. Deßgleichen setzt Sixtus IV. dieses Zulaufs wegen die Ursache bei: „Zum Theil wegen der Reverenz und Ehre so vieler heil. Reliquien; theils auch wegen der Wunderwerke, die der allmächtige Gott allda gewirkt hat, und noch täglich wirket.“

Zuvor aber, den 26. Jänner, hat Johann, Weih-Bischof zu Freysing und Bischof zu Salon, vierzig Tage denjenigen Ablaß ertheilt, welche die Kirche zu St. Laurentius besuchen, und am Christ-Tag, Palmtag, Frohnleichnams-Feste, Osterfeier, Auferstehungs-Feste und heiligen Pfingsttag eine vollkommene Beicht ablegen; deßgleichen an unser lieben Frau Reinigung, Verkündigung, Geburt und Himmelfahrts-Tagen; auch an der Kirchweih und den Festen der Patronen der Kirche und Altäre, so sich darin befinden. Eben dergleichen Ablässe verlieh Fridericus Episcopus Tullensis; Joannes, Bischof zu Regensburg; Eringus Ar-

chiepiscopus Ananarensis und Didacus Episcop. Bersabeensis.

Eilftes Kapitel.

Das würdige Heiligthum konnte an keinen andern Ort, als nur auf dem heil. Berge wohnen, welches mit vielen Wunderwerken bestättiget wird.

Nachdem nun zu München das würdige Heiligthum aufbehalten und mit unglaublichen Zulaufe des Volkes, sowohl von Inn= als Ausländern mit höchster Andacht besucht und verehrt wurde, erbaute man unterdessen auf dem jetzt genannten heil. Berg, an den Ort, wo die Kapelle stand, und die Heiligthümer vergraben waren, eine neue Kirche, nebst einem Gewölbe, wo man den kostbaren geistlichen Schatz aufbewahren konnte. Es verfloßen beinahe 47 Jahre, und es schien, als wollten die Heiligthümer auf ewig in München verbleiben, und ihren heil. Berg, wo sie so viele Jahre wohnten, gänzlich verlassen. Allein durch Gottes Fügung geschah es, daß dieser kostbare Schatz wieder auf den heil. Berg gebracht wurde, von welchem schon längst Berthold, Bruder des St. Franziskus=Ordens, in dem Geiste vorhersagte, daß auf diesem Berge die Burg zwar zerstört, hernach aber statt derselben die Glorie Gottes

zum Troste des Volkes soll geoffenbaret werden; denn es wird eine Zeit kommen, daß die Burg mit einem Gebäude erhöht und das Erbtheil unserer Vorfahrer, welches wir verloren haben, aufgefunden wird. Als man sich verweilte, dieses würdige Heiligthum an den gehörigen Ort zu bringen, so trugen sich in und ausserhalb München wunderbare Zeichen zu, durch welche sich Herzog Ernst, Sohn des Herzogs Johann, genöthigt sah, den hochwürdigen Schatz mit großem Pomp und Ehrwürdigkeit wieder auf den heil. Berg zu übersenden. (Ex Membran. Andec. fol. 18.) Dieser andächtige und fromme Fürst befahl auch ernstlich, daß in Ansehung eines so heil. Schatzes der Berg Andechs für immer der „heilige Berg" genannt werden soll; von welcher Zeit an er noch bis heute diesen Namen behielt.

Aber nicht allein dießmal, sondern auch zu andern Zeiten zeigte der gütige Gott, daß er diese hochheiligen Reliquien an keinem andern Orte, als auf diesem heil. Berge haben, und nicht das geringste derselben entfernt wissen wollte.

Graf Otto I. von Wolfrathshausen hat einstens, vielleicht in Abwesenheit des Grafen Bertholds von Andechs (wie alte Schriften melden, daß er nach Jerusalem, in das heil. Land vereist sey) das Heiligthum in einen Sarg verschlossen, und sammt den Brüdern des Ordens des St. Benediktus nach Wolfrathshausen bringen lassen. Als er aber den folgenden Auffahrts-

Tag den Sarg eröffnete, und das hochwürdige Heiligthum zu der goldenen Nonne, wie es an hohen Festen gewöhnlich war, auf den Altar setzen wollte, da fand er nichts darin, sondern das Heiligthum stund wieder zu Andechs auf dem Altare, als wenn es niemals von dort weggeführt worden wäre. Dieses großen Zeichens wegen hat Graf Otto nebst seiner Gemahlin (welche unsere alten Chroniken selig nennen) vom Pabst Alexander II. für die Kapellen auf dem heiligen Berg großen Ablaß erlangt, und verordnet, daß alle, welche der Wolfrathshausischen und Päller-Herrschaft untergeben sind, jährlich mit einem Opfer und einer Kerze auf den heil. Berg kommen sollen, wie dessen schon erwähnt wurde.

Als Graf Berthold sich entschloß, den gräflichen Stand zu verändern, und den heil. Benediktiner-Orden zu Seon anzutretten, gedachte er, das hochheilige Frohn-Sakrament, nebst andern Heiligthümern mit sich in das Kloster zu führen. Aber weil Gott seinem Versuche entgegen war, erkrummten sein und seiner Diener Pferde dermaßen, daß sie gezwungen wurden, alles im vorigen Stande zu lassen. Pabst Innocenz II. bedrohte ihn hierauf, so wie den Graf Otto von Wolfrathshausen, mit dem Banne und dem Fluche ewiger Verdammniß, wenn sie dieses Heiligthum in Zukunft von der Burg abführen wollten. (Missal. Lit. D. XIII.)

Nach Erfindung des hochheiligen Schatzes

hat Philipp Höchenberger, ein gottselig und gelehrter Mann, welcher zur Zeit der drei Herzogen, von Anno 1385 bis auf 1412 der Abtei in dem Kloster zu Ebersberg vorstand, und die Kapelle zu Andechs in seiner Verwaltung hatte, mit Erlaubniß des Landesfürsten und der zwei andern Brüder, das hochwürdige Sakrament nach Ebersberg abführen wollen. Weil er aber jenes, obwohl er vor dem Altare stand, nicht sah, mußte er von seinem Vorhaben wieder abstehen, und auf fürstlichen Befehl alle andern Heiligthümer, welche er schon übersandt hatte, wieder herstellen. (Chronic. antiq. et Membran. Andec. fol. 18.)

Es hat der durchlauchtigste Fürst und Herr, Friedrich von Bayern, aus besonderer Andacht, mit Einwilligung seiner beiden Brüder, einen Dorn von der dornenen Krone unsers Herrn nach Landshut in die Burg geführt. Es entstand aber in derselben Nacht in erwähnter Burg ein solches Erdbeben, daß der Herzog so sehr darüber erschrack, und sogleich befahl, den Dorn wieder nach München zu senden, nebst einigen Briefen, darin er seinen Brüdern und der Stadt München schrieb, was ihm dieses Dornes wegen begegnet wäre. Dieses Wunders wegen ist der derselbe Dorn besonders in ein krystallenes Kreuz gefaßt worden.

Herzog Ernst, Sohn des Herzog Johann, wollte in Gegenwart vieler frommen Personen die Gürtel der heiligen Maria Magdalena zertheilen;

obgleich er es mit verschiedenen Messern und Instrumenten versuchte, so konnte er es doch nicht bewerkstelligen. Dieses haben hier nicht allein die Prediger auf offener Kanzel vor allem Volke, sondern auch diejenigen, welche dabei waren, und dieses gesehen hatten, öffentlich bekannt gemacht.

Diese Mirakel sind auf einer Tafel abgemahlt lange Zeit in der Kirche gehangen, woraus man schließen konnte, daß Gott sein geehrtes Heiligthum in diesem Orte allein aufbewahrt wissen wollte. Darum hat unser Stifter Herzog Albrecht III. in seinem Stiftsbriefe ausdrücklich gesagt: „Es soll auch das würdige Heiligthum, welches daselbst gefunden wurde, auch von unsern Vorfahren, von uns oder von andern frommen Christen-Menschen dahin gekommen oder gegeben worden ist, oder welche Heiligthümer noch dahin kommen oder in Zukunft gegeben würden, mit ihrer Zierde bei unserm Stifte Ewig verbleiben, und von Niemand weggeführt, noch entfremdet werden, was von den Vätern, den Päbsten bei schweren Strafen verbothen ist. Geschähe es, daß vor Krieg, Unsicherheit oder andern Ursachen dieser würdige Schatz anderswohin gebracht werde, so soll er wieder zu unserm Stifte Andechs geführt werden.“

Zwölftes Kapitel.

Von den zwei wunderthätigen Mariä-Bildern.

Unter das ehrwürdige Heiligthum können recht und billig zwei heil. Mariä-Bilder gezählt werden, durch welche Gott viele und große Wunderzeichen gewirkt hat, und täglich noch wirket. Eines steht auf dem obern Chor- oder Hoch-Altar, mit beiden ausgestreckten Händen, um gleichsam anzuzeigen, daß sie als eine allgemeine Zuflucht die andächtigen Christen in ihren Schutz aufzunehmen in Bereitschaft stehe.

Das andere sitzt auf dem untern Chor-Altar, das Christkindlein in der linken, den Scepter in der rechten Hand haltend. Es stammt von den zwei Stiftern, Herzog Ernst und Albrecht her, und ist sehr liebreich anzusehen. Durch dieses Bild hat sich die wunderbarliche Mutter immer als eine Helferin der Christen gezeigt.

Was das obere Mariä-Bild betrifft, so ist zu wissen, daß derselbe Altar unter dem Titel der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor geweiht wurde, wo zuvor ein ähnliches Bild darauf stand, das Mariä-Bild wurde aber nur an hohen Festtagen dahin gestellt. Nachdem sich aber folgendes Wunder ereignete, verblieb dasselbe immer auf diesem Platze.

Als das römische Reich 1632 allenthalben mit Kriegs-Empörungen umgeben war, und das Land Bayern mit schwedischen Feindseligkeiten bedrängt wurde, fielen die Soldaten in allen Orten ein, und stürmten die Kirchen und Heiligenbilder. Den 18. Mai verübten sie auf dem heil. Berge gräuliche Frevel; sie fochten mit dem Brustbilde des heil. Graf-Rath, und hieben demselben die Hände und die Nase ab; später wurde es in einem nahe gelegenen Walde gefunden.

Das alte, schöne und andächtige Mariä-Bild auf dem untern Chor-Altar wurde wegen vorhergegangener Wunderthaten vergraben, weil man besorgte, es würde von den wüthenden Feinden schmählich mißhandelt werden; hingegen hat das obere des verborgenen Bildes Stelle vertreten. Sobald die gottlosen Soldaten dieses Bild erblickten, lästerten sie Gott und seine wertheste Mutter, legten ihm Stricke an und wollten dasselbe von dem Altare herunter reissen. Aber, welch' Wunder! keiner, nach angelegtem möglichsten Fleiße, konnte das Bild verrücken, noch viel weniger stürzen, in der Meinung, es sey Blei darin; obwohl es sonst an diesem Orte, wo es stand, auch von einem Kinde hätte leicht bewegt werden können. Diese Schande verdroß die räuberischen Bilderstürmer; sie wagten es daher, das Schloß (so nannten sie das Kloster) in Brand zu stecken. Die Unterthanen mußten Feuer zutragen; sie legten zum drittenmale an; aber Gott verhinderte,

daß das Feuer nur wenigen Schaden verursachte. Es hat also die allerseligste Jungfrau sich nicht allein gegen ihren Feinden beschützt, sondern auch mit ihrem gewöhnlichen Beistande die Brunst abgewendet.

Diesen Verlauf hat ein schwedischer Rottmeister, mit Namen Johannes, aus Mähren gebürtig, der erste, welcher auf dem heiligen Berge commandierte, in dem Kloster Ettal, vor Herrn Ottmar, Abt daselbst, und zwei andern Religiosen von Andechs, selbst erzählt, und gefragt, ob wirklich Blei in dem Bilde vorhanden sey? Eben dieß bekannten auch zwei andere gefangene Schweden, welche nach Einnehmung der Stadt Rhain bei Herrn Wirth und Bürgermeister Sigmund Kloh, zu Rosenheim am Innstrom einquartiert waren, und dieses dem Herrn Johann Gering, Probst des hochlöblichen Klosters Beiharting, zuschrieben. Deßgleichen hat ein Schwede in Schwaben, Andreas genannt, bei dem Kloster Wettenhausen, in seinem Quartiere ausgegeben, von dem die Kloster-Herren selbst Wissenschaft hatten, und solches von erwähnten Soldaten gehört haben, öffentlich bekannt. Ein anderer bei einem Bauern, nicht weit von Weissenhorn einquartiert, wurde seiner eigenen Aussage nach, durch den erschrecklichen Untergang seines Spießgesellen, als er an dem Mariä-Bilde auf dem heiligen Berge Hand anlegte, und bald darauf unfern davon ums Leben kam, bewogen, daß er den kathol. Glau-

ben annahm, obgleich er in schwedischen Diensten blieb. Noch ein anderer hat Anno 1648, damals in bayerischen Diensten, als er hier vorbei marschierte, alles wieder bekräftiget und erneuert, was sich mit dem Mariä-Bilde zugetragen hat. Es ist wohl auch als ein Wunder anzuführen, daß nach dem Jahre 1632 kein einziger mehr aus den Feinden das Kloster betrat, obwohl sie Anno 1646 und 1648 in der ganzen Gegend umher plünderten, und zum letztenmale bei 400 Schweden und Franzosen den heil. Berg besuchten, welchen sie jedoch verschont und unberührt ließen.

Das andere Mariä-Bild hat ein Knecht aus Furcht den Schweden entdeckt. Als sie aber in dem Nachgraben zu dem Haupte kamen, sind sie gleichsam von einer verborgenen Hand abgehalten worden; sie ließen daher dieses Gnaden-Bild in guter Ruhe.

Dreizehntes Kapitel.

Von verschiedenen Gutthätern des heil. Berges, und wer noch darauf begraben liegt.

Nachstehende römische Päbste, Bischöfe, römische Kaiser ꝛc. ꝛc. sind als Gutthäter des heil. Berges anzuführen:

Römische Päbste.

Nicolaus V. gab zu dem Bau des Klosters 3000 fl. um das Jahr Christi 1453.

Paulus V. gestattete, daß das Kloster Päring dem heil. Berge einverleibt wurde.

Bischöfe.

Marquadus verehrte bei 400 fl.

Johann Christoph, Ihre Hochfürstl. Gnaden, ließ den obern Hoch-Altar verfertigen. Beide Bischöfe zu Augsburg.

Römische Kaiser.

Damit die Pilger sicherer ihre Wallfahrt verrichten können, haben die römischen Kaiser, besonders Friedrich III., auf drei Tage vor und nach dem Sonntag Lätare, vor und nach dem Feste der Auffahrt Christi, und der jährlichen Kirchweih, welche auf den nächsten Sonntag vor Michaeli fällt, Vorsehung getroffen, daß die herbeiströmenden christglaubigen Menschen sicheres Geleit

haben; wer 300 Schritt von unten des Berges sich anmaßt, Hand anzulegen, wird auf Befehl des römischen Kaisers um 20 Mark Gold gestraft. Im Falle es aber einer nicht im Stande ist, zu bezahlen, soll körperlich gezüchtiget werden. Nürnberg den 6. Herbstmonat, Anno 1471. Dieser Kaiser bestättiget auch alle Freiheiten und Uebergaben, welche von seinen Vorfahrern, den römischen Kaisern, Königen, Fürsten und Herren, auch Herzogen in Bayern, zu dem heil. Berge gegeben worden sind, und befiehlt, das Gotteshaus zu beschützen, bei der Strafe von 40 Mark Gold; dessen halber Theil der kaiserl. Kammer, der andere halbe dem Gotteshause zugehören soll. Nürnberg am Samstag, vor unser lieben Frau Geburtstag, Anno 1471.

Maximilian I. bestättiget auch dieses, und alle andern Privilegien des Gotteshauses; er hat auch Anno 1500 und 1501 selbst persönlich den heil. Berg besucht.

Leopold I. gab zollfrei drei Wagen Wein, und zu Erbauung des Anno 1669 abgebrannten Klosters etliche hundert Stämme Lerchenholz aus dem Ehrenberger-Walde.

Erz-Herzog von Oesterreich.

Sigmund stiftete zum heil. Berg 32 Eimer Opfer-Wein, aus dem Keller-Amte zu Tyrol, und auf drei Wagen Zollfreiheit.

Herzogen aus Bayern.

Herzog Johann, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, stiftete zum Kloster heil. Berg vier Höfe zu Erling, am Freitag nach dem St. Martins-Tag, Anno 1394.

Herzog Ernst und Wilhelm stifteten den Plattenstein 1416, am Mittwoch nach dem heil. Kreuz-Tag. Die oben erwähnte Stiftung bestättigte auch Herzog Ernst Anno 1436, auf Anhalten der zwei Kirchen-Pröbste, Ludwig Wilbrecht und Johann Haunzinger, wie die Briefe vom St. Marx-Tag, Anno 1436 anzeigen.

Herzog Johann hat aus besonderem Eifer, den er zu dem Gotteshause trug, etliche Kleinoden verehrt; nachdem er aber mit Tod abging, gab Herzog Sigmund 1100 fl. für dieselben.

Herzog Sigmund aber hat hieher verehrt eine silberne Monstranz, nebst zwei großen grünen seidenen Fahnen.

Herzog Wolfgang verehrte ausserdem, daß er und seine Brüder ihres Vaters Herzog Albrechts Stiftung bestättigten, noch zu dem heil. Berge 2000 fl.

Herzog Christoph, auch ein Sohn unsers hochgedachten Stifters, gab ein Kleinod, im Werthe bei 500 fl.

Elisabeth, hernach Gemahlin des Herzogs Ernst, Churfürsten in Sachsen, hat diesen Ort mit einem goldenen Meßgewande, im Werthe von 500 fl. beschenkt.

Anna, Gemahlin Herzogs Albrecht V., geborne Königin zu Ungarn und Böhmen, vermehrte unsern Schatz mit einem köstlichen Crucifix, wie auch mit einem ganzen Ornat von weißem Damask, einen silbernen Weihkessel und zwei Opferkändeln, Anno 1588.

Herzog Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Sohn Herzogs Albrecht V., beschenkte es mit fünf herrlichen Kleinoden, nebst einem eingeschlossenen Heiligthume. Deßgleichen übergab er die Summe von 300 fl., nebst einem von grünen Damask verfertigten Ornat und anderes mehr. Seine Gemahlin Renata hat die große silberne Monstranz, in welcher die drei hochwürdigsten Sakramente aufbehalten sind, und die unser Stifter, Albert III. verfertigen ließ, mit einer ganz goldenen Krone geziert; deßgleichen verehrte sie einen schönen damasthenen Ornat.

Churfürst Maximilian I. beschenkte es mit einer Summe von 820 fl., aus dem Salz-Amte von Landsberg. Ferner mit 100 Dukaten, nebst einer Orgel, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit über die Unterthanen zu Gauting, und endlich einen ganz goldenen Kelch, welcher auf 700 fl. geschätzt wurde.

Churfürst Ferdinand Maria beschenkte unser Heiligthum mit dem schönsten und kostbarsten Ornate unter allen, welche hier vorhanden sind; wie auch mit einem dergleichen seiner Frau Gemahlin.

Churfürst Maximil. Emmanuel stiftete in das obere Heiligthum-Gewölbe eine große silberne Ampel, nebst ewiger Unterhaltung.

Grafen.

Wilhelm Schlavata, Graf des heiligen römischen Reichs, Freiherr von Culm und Großhumburg, Herr zu Neuhausen, Neobistritz, Platz und Tetsche, kaiserl. königl. Majestäts-Rath und Kammerherr; Präsident der böhmischen Kammer, und oberster Richter des Königreichs Böhmen. Dieser ward zu Prag Anno 1618 zum Fenster hinausgeworfen, wurde aber wunderbar erhalten. Er besuchte den heiligen Berg Anno 1621, und machte sich zu desselben Gutthäter.

Schwickhart von Helfenstein hat Anno 1602 das nämliche gethan.

Johann Wernherr von Helfenstein und Zimmern, liegt auf dem heil. Berge unter dem Chor begraben. 1595.

Jakob Antoni, Graf von Cesana und Colle, nebst seiner Gemahlin Anna Maria, geborne Herlnberger; beide liegen hier in der St. Josephs-Kapelle, welche sie für sich und den Ihrigen zum Begräbnisse stifteten; nebst einer Wochen-Messe und Jahrtag.

Herren von Töring und Seefeld.

Seyfried und Dorothea von Losenstein bauten die St. Sebastians-Kapelle, darin sie auch

begraben liegen; sie gaben den Hof zu Berthing, so wie auch den Aichelberger zu Utting dazu, wofür ein ewiges Licht unterhalten wird. 1495.

Eustachius und Katharina von Bemblberg liegen hier begraben. 1615.

Ferdinand und Renata, Gräfin von Schwarzenberg. Beide liegen hier begraben. 1615.

Ferdinand Graf von Töring und Seefeld, oberster Jägermeister Seiner Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern; er starb Anno 1682, und liegt auf dem heil. Berge begraben.

Clemens, Graf von Seefeld, erneuerte die Kapelle seiner Vorfahrer mit einer künstlichen Altar-Mahlerei. 1754.

Fuggersche Geschlecht.

Maria Magdalena Fugger, geborne Königseck, verehrte das silberne Magdalena-Bild.

Juliana Fugger, geborne von Heudorf, verehrte einen Kelch, nebst einem Kreuze von schwarzem Holze, mit Silber geziert. 1608.

Maria Jakobe von Rechberg, geborne Fugger, Ihro Churfürstl. Durchl. Ferdinandi Mariae, Herzog in Bayern rc., gewesene Ober-Hofmeisterin, stiftete die andere silberne Ampel, nebst Erhaltung eines ewigen Lichtes in der obern Heiligthum-Kapelle.

Vehlin, Freiherren von Frickenhausen.

Ferdinand, Vater und Sohn, haben zur Auferbauung der Kapelle, in welcher dreimal im

Jahre das Heiligthum gezeigt und verkündiget wurde, 700 fl. hergegeben; deßgleichen, um einen Altar darin zu verfertigen, 100 Kronen. Ferner, um ein ewiges Licht zu erhalten, 100 fl. und einen weißen Ornat. 1593.

Veronika, Ferdinands Schwester, gab zu einem ewigen Lichte 100 fl. Anno 1594, und zuvor Anno 1578 ein roth karmosinenes Meßgewand, nebst zwei Leviten-Röcken.

Hanns Adam Vehlin verehrte einen schönen weißen Ornat. 1609.

Von Adel.

Franz Pelhamer zu Schweinbach die Vogtei zu Gilching, welche jährlich 6 Metzen Haber trägt. Anno 1460.

Andreas Hannibal, röm. kaiserl. Majestäts-Rath, verehrte eine goldene Kette im Werthe von 400 fl.; auch die Gürtel der heil. Magdalena ließ er köstlich fassen.

Jakob, Erz-Truckseß des heil. römischen Reichs, Freiherr von Waldburg, Herr zu Wolfegg, Waldsee ꝛc., gab zu einem ewigen Lichte 100 fl. Anno 1588.

Ludwig und Ehrentraud Pitterich; diese schenkten dem Kloster drei Fischlehen zu Unter- und eine Hofstadt zu Nieder-Schondorf. 1542.

Sabina von Kienburg, geborne Pöll, verehrte ein Crucifix, daran Christus der Herr, Maria und Johannes aus Silber gegossen sind. 1597.

Juliana von Weitingen, eine geborne von Haunsberg, verehrte einen silbernen, vergoldeten Kelch.

Johanna von Neuegg, geborne von Bubenhofen, verehrte eine Summe von 100 fl.

Johann Petzenauer von Kemnath, unweit Kaufbeuren, vermachte hieher, um eine wochentliche Messe zu erhalten, 300 fl. Seine Frau Ursula aber verehrte einen großen Kelch, im Werthe von 700 fl.

Potentiana, Frau von Buchheim, geborne Hofmann, vermachte 200 fl. Anno 1591.

Johann Valentin von Trier, Commentar zu Blumenthal, verehrte ein ganz silbernes Kreuz. 1598.

Engelhard von Wolkenstein einen Kelch. 1592.

Regina Fürst 200 fl. Anno 1592.

Hilaria Prock, von und zu Dammersheim, verehrte Anno 1697 eine Summe von 400 fl., zur Erhaltung der dritten Ampel in der Capelle der drei heil. Hostien, wie auch das Kienbein von St. Vito M.

Barbara, Gemahlin des Grafen von Sulz, geborne Freyin von Staufen, vermachte 100 fl. Anno 1604.

Isaak Keller, Spitalpfleger von Dilingen, verehrte den 15. August 1617 einen silbernen, vergoldeten Kelch.

Herr Dr. Burkhard, Leib-Medikus Sr.

Churfürstl. Durchlaucht in Bayern, stiftete zu einem Altar eine Summe von 350 fl. 1610.

Melchior Stützer, Bürger und Bierbräuer von München, 100 fl. Anno 1621.

Obwohl in unsern Registern noch viele andere Gutthäter eingeschrieben und zum ewigen Andenken aufbehalten werden, hat man doch theils Kürze, theils anderer Ursachen halber nur diese hier angeführt.

Es sind auch ausser diesen, welche hier angezeigt wurden, noch einige Gutthäter in der Kloster-Kirche zum heil. Berge begraben. Als:

Die edlen und festen Hanns Hesellocher, Pfleger zu Päll, und Andreas, sein Bruder, Kaplan allda. Deßgleichen Anna, Gemahlin des Hannsen, nebst seiner Tochter, in der Kapelle aller Heiligen begraben, wo jetzt die untere Heiligthum-Kapelle ist.

Sebastian Wünzerer.

Thomas Piperl, Pfleger zu Starnberg, nebst seinen zwei Frauen Anna und Beatrix, welch letztere die Neustift oder Marien-Gruft zu München, sammt allen dazu gehörigen Gülten und Gütern, aus besonderer Liebe und Andacht, die sie zu den drei heil. Hostien und dem Gotteshause auf dem heiligen Berge getragen hat, dem Kloster vermachte.

Hortensius von Tyriach, ein Ritter des St. Stephans-Ordens und Kämmerer Seiner Hochfürstl. Durchlaucht in Bayern. Anno 1600.

R. D. Paulus Brändl, Pfarrer zu Reichlingen.

Dyonisius Schellenberger zu Kieselegg und Mühlfelden. 1579.

Hanns Sener, Wirth dahier, und Barbara, seine Frau. 1482.

Ein Kirchendiener, dessen Name unbekannt ist, liegt vor dem Altare aller heiligen Apostel; seine Grabschrift war diese: All hernach.

M. Magd. Trött von München, neben der Hauptmauer gegen Niedergang.

Hanns Roth und Elisabeth, seine Hausfrau, vor dem Altare aller heiligen Jungfrauen. 1470.

Bernhard Schütz, gestorben 1759.

Meinrad Mosmiller. 1767.

Joseph Hörl. 1775.

Joh. Bapt. Bergman. 1790.

Gregorius Rauch, Schullehrers-Sohn von Erling. 1812.

1753 hat sich auch gutthätig eingefunden Herr Ott, Pflegs-Kommissär von Weilheim, zu dem Altare des heil. Joseph.

Vierzehntes Kapitel.

Von der Stiftung Herzog Albrecht III.

Nachdem Herzog Ernst Anno 1438, den 30. Juny, am sechsten Tage nach seiner vollbrachten Stiftung dieses Zeitliche gesegnet, und sein Sohn, der durchlauchtigste Fürst Herzog Albrecht III. die Regierung des Landes Oberbayern angetretten hat, bekam er eine besondere Liebe zu diesem heiligen Berge. Deßwegen, als er seiner Vorfahrern und Anfänger dieses heil. Berges, der Herren von Andechs Meinung, Willen und die Stiftung, welche sie bei ihren Lebszeiten thaten, etwas bessers zu Gemüthe führte, und bemerkte, daß die im seligen Gedächtnisse hochgebornen Grafen von Andechs den Schatz des würdigen Heiligthums keinen anderen, als den Priestern des heiligen Benediktus-Ordens, zu welchen sie eine besondere Neigung trugen, anvertrauten, und ihre Stiftungen auf sie gerichtet, dachte er, wie solches Gott zu größerem Lobe und seinen Vorfahrern zu besonderem Troste mit Gelegenheit könnte und möchte wieder dahin gebracht werden. Nämlich, daß die Probstei in eine Abtei verändert, und anstatt der sieben Layen-Prister, bessere Ordnung zu erhalten, Kloster-Leute, welche nach der Regel des heil. Benediktus lebten, auf ewig hier geordnet werden möchten; besonders, weil er auch sah, daß seines Vaters selige Stiftung nicht ge-

hörig versehen wurde, indem die Canonici nicht hier, wo sie dem Gottesdienste täglich abwarten sollen, sondern einer zu Regensburg, der andere zu München, der dritte zu Brugg, der vierte zu Saurlach, und nur einer allda wohnte, und auf diese Weise also die Zahl der Chorherren nicht völlig erfüllt wurde.

Aus dieser Ursache fing er nach und nach an, auf Mittel zu denken, wie die Chorherren abgeschafft und dem Orden des heil. Benediktus wieder zugestellt werden möchten; deßwegen er Anno 1446 am St. Bartholomäus-Tag mit dem Kloster Ebersberg, die Kirche, den Wald, so ihm zugehörten, sammt dem Einkommen um die St. Veits-Kirche zu Erling vertauschte; denn dieser fromme Fürst dachte schon zu dieser Zeit, wie er den Gottesdienst hier vermehren und das Einkommen verbessern könne. Das Jus Patronatus aber war zur selben Zeit bei dem Kloster Ebersberg, welches Kaiser Ludwig diesem Kloster Anno 1317 freiwillig schenkte. Es ist also die Pfarrei Erling von dem Kloster Ebersberg dem heiligen Berge zugehörig worden.

Als aber Nicolaus Cusanus, Card. ad Vincula St. Petri und Bischof zu Brixen Anno 1451 in der Fastenzeit nach München kam, und nach viel ihm erzeigten Ehren Herzog Albrecht seinen Willen und sein Vorhaben entdeckte, begehrte er, dieser Legat wolle seine Meinung bei Ihrer päbstlichen Heiligkeit, Nikolaus V. vor-

bringen, ob dieselben nicht in sein Verlangen einstimmen und gnädigst billigen mögen; wie nun dieses und anderes mehr in unsern Manuscripten und alten Chroniken zu lesen ist, wie folgt:

„Nach der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, im Jahre 1451, da der Hochgeborne und durchlauchtigste Fürst Herzog Albrecht Oberbayern im Frieden und in Ruhe regierte, stiftete er von neuem auf dem Berge Andechs ein Mönch-Kloster, des Ordens des heil. Vaters St. Benedikt. Es geschah aus göttlicher Ordnung, daß des heiligen päbstlichen Stuhls, in deutschen Landen Legat, der Ehrwürdigste in Gott Vater, und Herr, Herr Nikolaus, des Titels St. Peters ad Vincula Priester, Kardinal und Bischof zu Brixen, den in göttlichen und menschlichen Rechten Niemand zu seinen Zeiten übertraf, durch sein andächtiges Gebet es dahin brachte, daß die genannten Herren und Fürsten mit ihm persönlich den heil. Berg heimsuchten; und da in einigen Stunden der Legat in großer Andacht sein Gebet vollbrachte, besichtigte er mit allem Fleiße das Heiligthum, besonders das Frohn-Sakrament in den drei heil. wunderbarlichen Hostien, so wie auch das bleierne Gefäß, in welchem sie am Anfange verborgen und später, nebst der Schrift, welche darin lag, gefunden worden sind. Der in Gott andächtige Bischof und Legat fieng an, des Fürsten, (der in der Ferne stund, und seine Antwort und das Urtheil mit andächtiger Begierde erwartete) zu

loben und zu preisen seinen guten Willen und Vorsatz, und ermahnte ihn, das begonnene Werk zu vollführen. Um des Fürsten Andacht und Begierde noch mehr zu befördern, brachte es der Legat vor den heil. Stuhl zu Rom, und gab dem heil. Vater, Pabst Nikolaus V. seine andächtige Begierde und Meinung zu erkennen. Er überbrachte auch Sr. Heiligkeit das bleierne Gefäß, nebst der Grabschrift, welche darin lag, in dem verborgen und gefunden worden ist das heil. Frohn-Sakrament in drei wunderbaren Hostien."

Aus diesen hier angeführten Worten ist die Bosheit des Aventinus billig zu strafen, indem er schreibt, dieser Kardinal de Cusa sey gegen Herzog Albrecht feindselig gesinnt gewesen, und habe ihm mißrathen, daß er sein Vorhaben nicht vollziehe. Denn diesen zuwider bekennt Nikolaus V. in seiner Bulle Anno 1453 selbst, daß es wahr sey, daß wir aus unsern Manuscripten ausgezogen haben: Nos igitur etc., et duae membranae antiquissima litera scriptae continentes nomina dictorum Praedecessorum nostrorum, qui eas consecrarunt, conditae erant, afferre fecit, fuimus plenissime informati etc. Aus diesem sieht man, wie falsch zu Zeiten Aventinus in seinen Historien, besonders in diesen Sachen, welche die Religion betreffen, umgegangen ist.

Auf solches Anbringen des Kardinals Cusani verlieh Anno 1453 Idibus Aprilis dieser Pabst

Nikolaus sieben Jahre und so viel Quadragenen Ablaß, de injunctis, denen, welche an dem Auffahrts-Tag und an der Kirchweih auf den heil. Berg kommen, und der Zeigung der Heiligthümer beiwohnen; er bestättiget auch alle andern Ablässe, die seine Vorfahrer verliehen haben, und ließ an Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren, eine öffentliche Bulle ausfertigen, in welcher er bewilligte, daß Herzog Albrecht die Probstei in ein Mönchs-Kloster des heil. Benediktus zu verändern befugt sey, und daß dieses der obengenannte Abt von Benediktbeuren, als ein päbstlicher Kommissär, ausführen soll; doch mit besonderen Bedingungen, in denen er des Abtes Gewissen beschwört. 1) Daß dieses alles mit Gutheißen und Bewilligung des Probstes und der Chorherren geschehe. 2) Daß Herzog Albrecht diese Chorherren mit andern Gottesgaben und Benefizien befriedige. 3) Soll er dem Abte oder Prior, den man hieher verordnen wird, nebst seinem Convente, genügend unterhalten. 4) Soll er auch zuvor das Refektorium, Dormitorium, und andere Gebäude und Offizinen, die nothwendig zum Unterkommen der Mönche und der Haushaltung des Klosters sind, erweitern. 5) Soll er auch dem Abte (wenn er eine Abtei) oder dem Prior (wenn er ein Priorat aufrichten wollte) alle die Güter, welche dazumal den Chorherren zugehörten, übertragen. Er befiehlt auch ferner in seiner Bulle, daß, wenn dieses alles geschehen sey, so soll er erst die Commutation in

die Hand nehmen, und demnach dem Abte oder Prior und Convente alle die Privilegien, Freiheiten, Gnaden, Bewilligungen und Indulgenzen aus päbstlicher Macht geben und mittheilen, wie solche andere Gotteshäuser und Klöster dieses St. Benediktus-Ordens haben und genießen.

Nachdem nun Herzog Albrecht diese Bulle des Pabstes empfangen und dessen Inhalt vernommen hatte, ließ er bald anfangen, die nothwendigen Gebäude entweder von neuem aufzurichten, zu erneuern oder zu erweitern. Ferner ertheilte Sigismund, Erzbischof zu Salzburg, denen, welche zu dem Gotteshaus-Gebäude etwas beitrugen, vierzig Tage Ablaß; auch Pabst Nikolaus gab eine Beisteuer von 3000 fl. Die päbstliche Bulle aber, welche dem Abte Wilhelm von Benediktbeuren übergeben wurde, hat er ihm auch bald durch Conrad Sieber, Probst zu Illmünster, überschickt. Der Abt, sobald er solche empfangen hatte, fuhr in diesem Geschäfte gleich fort, und zeigte dem Probst und dem Canonikus die bevorstehende Veränderung an; welche theils, wie in dergleichen Fällen zu geschehen pflegt, nicht recht zufrieden, theils aber sich leicht und gehorsam ergaben.

Was den Probst Thomas Pirkhammer betrifft, resignirte er noch dasselbe Jahr, den 18. Juli 1453, die Probstei zu München, in Beiseyn des hochgebornen Fürsten Albrecht, Herzog in Bayern. Zeugen waren Kaspar, Abt zu Te-

gernsee, und Johann, Probst zu Indersdorf, wie auch Conrad Sieber, Probst zu Illmünster.

Nachdem obengenannter Probst die Präpositur resignirte, haben das folgende 1454 Jahr Conrad Zwick, Pfarrer zu Brugg, und Simon Kornmesser, Pfarrer zu Saurlach, ebenmäßig ihre Canonicatus verlassen in Gegenwart des Thomas Kornmesser und Georg Wenhard. Ob die zwei andern aber, als Uldarikus Etzenstetter und Johann Gretzinger ihre Resignation thaten, das haben wir noch nicht gefunden.

Den 24. Februar Anno 1455 ließ Herr Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren, aus päbstlicher Gewalt ein öffentliches Schreiben ergehen, in welchem er den Chorherren und auch andern, die dazu gehörten, unter der Strafe der Excommunikation befahl, daß sie auf den 17. März dieß Jahres auf dem heil. Berg erscheinen und die Formam der apostolischen Bullen, oder anzuzeigen und darzuthun die Verhinderungen, warum solche nicht zu exequiren sey. Im widrigen Falle werde er mit der Commutation fortfahren; und damit sie nicht eine Unwissenheit vorbringen können, läßt er sie per Publicos Notarios, deren drei Instrumente vorhanden sind, citiren.

Als aber der 17. März ankam, ist Wilhelm, Abt zu Benediktbeuren zu der Exekution der päbstlichen Bulle geschritten; und nachdem die Personen, die hernach genannt werden sollen, zusammen kamen, ließ er Anfangs öffentlich die Citation

vorlesen, mit welcher er die Chorherren auf den Tag aus päbstlicher Gewalt hieher citirt habe; unangesehen sie nicht erschienen sind, sondern einige allein ihren Anwalt, andere aber gar keinen Anwalt geschickt haben. Nachdem ließ er die apostolische Bulle, welche ihm Pabst Nikolaus V. übergab, vorlesen. Auf dieses begehrte Herr Conrad Sieber, Probst zu Illmünster, als Prokurator des Herzogs Albrecht, er, der Abt, als päbstlicher Kommissär, wolle die Bulle exequiren und in der Sache fortschreiten. Es wurde inzwischen das Instrument, in welchem sich Herr Thomas Pirkhammer der Probstei allhier verzichtete, abgelesen, und Conrad Zwick, Simon Kornmesser und Udalrikus Etzenstetter angeklagt, daß sie weder selbst, noch für sich einen Anwalt zu bestellen, erschienen sind; er begehrte deßwegen, der päbstliche Kommissär wolle wider sie, als Contumaces, procediren. Als dieses geschehen war, nahm der päbstliche Kommissär die Permutation vor, weil er sah, daß alle Bedingungen, welche ihre päbstliche Heiligkeit in der Bulle verlangten, erfüllt sind. Er veränderte also die Probstei in eine Abtei, welches in dem Refektorium den 17. März, Anno 1455 geschah, in Beiseyn des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Albrecht III. dieses Namens, Herrn Kaspar, Abt zu Tegernsee, Erhard, Abt zu Ebersberg, Wilhelm, Abt zu Scheyern, Leonhard, Abt zu Wessenbrunn, Herrn Georg, Probst zu Raitenbuch, Conrad, Probst zu Diessen, Hein-

rich, Probst zu Polling; deßgleichen Bernhard, Prior zu Tegernsee und Georg, Prior zu Weßen-brunn; dann auch der Herren Pangratz von Niederfels, Leonhard Holzkircher, Notariis Publicis, und endlich des Herrn Friedrich, Graf zu Lichtenberg, Georg Taufkirch, Sigmund von Sanazell und Andreas Haselkorn ꝛc.

Nachdem dieses alles verrichtet worden war, sind noch in demselben Jahr, am Tage des heil. Ritters St. Georg, durch Berufung und emsiges Anhalten des oft gedachten Herzog Albrechts, anstatt der sieben Chorherren, sieben Mönche von Tegernsee auf diesen heil. Berg gekommen, um den geistlichen Orden, nach Inhalt der heilsamen Regel unsers heil. Vaters Benedikt, anzufangen. Ihre Namen waren folgende: P. Eberhard Stöcklin, P. Friederikus N., P. Leonardus Egerer, P. Mathias Breitenwisner, P. Ambrosius Schmergenbeck, P. Johannes Hausemann und F. Martinus Neukrum, Layen-Bruder. Diesen hat gedachter Fürst zu ihrer täglichen Nahrung und nothwendigen Unterhaltung alles übergeben, was sein seliger Vater, Herzog Ernst, zu der Probstei geordnet hatte, nebst andern Gütern und großen Freiheiten, wie weitläufig in dem darüber Anno 1458 ertheilten Stiftsbriefe, welchen hernach eben in dem vorgesetzten Jahr der hochwürdigste, in Gott Vater und Herr, Herr Petrus, Kardinal und Bischof zu Augsburg, nicht allein gut geheißen und bekräftiget, sondern noch dazu mit

neuen Freiheiten, Indulgenzen und Ablässen vermehrte. Unter oben erwähnten Religiosen wurde Eberhard Stöcklin als Administrator oder Verweser bestellt, welcher das Gotteshaus von Anno 1455 bis 1458 löblich verwaltete, bis er in diesem Jahr an dem Sonntag vor Jakobi zu einem Abte geweiht wurde. Am St. Jakobs-Tag hernach wurde die Kirche reconcilirt, so wie auch acht Altäre, sammt dem Kreuzgange und der Kapelle von neuem eingeweiht.

Fünfzehntes Kapitel.

Von Herzog Albrecht des Stifters und seiner Frau Gemahlin Ableben und Begräbniß.

Nachdem der eifrige Fürst Herzog Albrecht alles, was zu dieser Stiftung Zeit halber geschehen konnte, angeordnet und das würdige Heiligthum mit schönen Gefäßen geziert und vermehrt hatte, wie auch wieder herbeibrachte, was etwa entzogen oder alienirt wurde, da nahte die Stunde heran, in welcher der gerechte Richter und barmherzige Gott seinen Diener aus diesem mühsamen zu dem ewigen Leben abrief, um ihn reichlich zu belohnen. Dieser gottliebende Fürst starb an der Krankheit des Podagra Anno 1460, am letzten Tage des Monat Februars; er wurde auf den heil. Berg

geführt und in der Kirche begraben. Auf der fürstlichen Begräbniß ist in einem rothen Marmorstein folgende Inschrift auf die alte Manier sehr zierlich eingehauen gewesen, wie folgt:

Anno Domini MCCCCLX, am letzten Tage des Hornungs starb der durchlauchtigste, hochgeborne Fürst Albrecht, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog in Bayern, ein frommer, weiser, christlicher Fürst und Liebhaber des Friedens; er ist Stifter dieser würdigen Stiftung, so wie noch mehrerer anderer. Er liegt hier begraben. Gott gebe ihm die ewige Freude und Ruhe. Und wer das liest, der soll Gott zum Lobe und zum Troste seiner Seele sprechen ein Pater noster. Amen.

Oben auf dem Steine lag das Bild des Stifters, in der rechten Hand das Panier haltend, daran das herzogliche Wappen hängt. Die linke legt er auf den an der Seite hängenden Degen. Das Haupt war unbedeckt, aber voll von dick gekrausten Haaren. Zu den Füßen sah man eines Theils eine Pückelhaube, darauf ebenfalls sein Wappen war; andern Theils eben gedachtes Wappen auf der linken Seite liegend. Von unten her, gegen den Chor oder Sonnen-Niedergang knieten die zwei Stifter, jeder mit den Händen die Kirche haltend, mit verzogener Schrift: Herzog Albrecht, Herzog Ernst. Gegen dem Hochaltar oder Sonnen-Aufgang knieten mit aufrecht zusamm gehaltenen Händen Herzog Albrechts zwei Söhne, deren Namen unten-

her stunden: Herzog Sigmund, Herzog Johann. Auf der Seite gegen Mittag wurde gelesen: Anna, Herzogin von Braunschweig, Königin von England, Herzogin von Berg, Herzogin von Sachsen. Auf der andern, gegen Mitternacht: Herzogin von Mailand, Gräfin von Görz, Königin von Cecili, Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin in Bayern. Auf jeder Seite waren auch vier Wappen der angeführten Reiche und Herzogthümer, auf welchen der Name Anna, unsers Stifters Gemahlin, geschrieben stand. Von dieser gottesfürchtigen Frau ist in des Klosters Jahr-Schriften folgendes denkwürdiges Lob aufgezeichnet: Das Jahr (1475) ist ein beklagenswerthes Jahr, an welchem dem neu erbauten Kloster heil. Berg, gleichermassen vorher unser Stifter, wie eine Sonne dem Himmel, also auch die gar heilige Stifterin Anna, Tochter des Herzogs Erici von Braunschweig, wie der Mond ihren geistlichen Söhnen entzogen wird, nachdem sie zehn Kinder erzeugte. Sie hat ein Leben geführt, eines ewigen Lebens würdig. Zu glauben ist, sie habe mit ihr selbst eine Theilung gemacht, die heilige Seele dem Himmel gegeben, uns aber den keuschen Leib hinterlassen. Sie ist ihrem Fürsten, dem sie bei Leben anhieng, auch tod beigelegt worden, deren Leichnam in der gewölbten Gruft unserer Kirche aufbehalten wird. Wenig Worte, aber eines grossen Inhalts.

Diese herrliche, aus Marmorstein in Mitte

der Kirche vor diesem sich befundene erhobene Begräbniß ist leider in der Anno 1669 vorbei gegangenen Brunst gänzlich ruinirt worden, und mußte also nothwendig hinweggeräumt werden.

Auf einer alten Tafel, welche lange Zeit in der Kirche hieng, ist der Stifter und die Stifterin, zwar schlecht, mit Farben gemahlt, aber mit folgenden unterschriebenen Worten feierlich gelobt worden:

„Divus Albertus Senior, Pius, Gloriosus, et inclitissimus Bavariae Dux, Comes Palatinus Rheni, septem filiorum, et trium filiarum Pater, excedens hac luce pridie Calendas Martias, Anno a natali Christiano millessimo, quadringentesimo, sexagesimo; sepelitur marmorea ista atque testudinea tumba, medius una cum nobilissima, castissima, religiosissima Principe Anna Braunsuigensi dulcissima simul atque charissima Conjuge sua, obiente diem Anno 1475 pridie Idus Octobrias. Inter duos amantissimos filios Ducem Joannem Illustrissimum Principem Anno 1463. Idibus Decembribus vita defunctum, et alterum minimum natu clarissimum Ducem Wolfgangum, Religiosorum ac virorum bonorum omnium Patronum, ac Patrem unicum, et bene meritissimum, demortuum Anno 1514 octavo Calendas Junias Deo Opt. Max. perpetuaeque securitati, sibi denique, et suis omnibus Sanctum hoc et celebre Monaste-

rium In . . . . non consentiente solum, sed etiam tria millia aureorum, per eloquentissimum, atque in omni genere praestantissimum eruditionis Legatum suum Nicolaum Cusanum, Presbyterum Cardinalem Reverendissimum subministrante beatissimo Patre et Domino, Domino Nicolao Quinto Pontifice Maximo, ex integro et fundo instituendum, construendum. reformandum, dedicandum, reditibus ditandum curavit. Cujus Spiritus, omniumque suorum vivant, gaudeant, laetentur in aeternum quam felicissime."

Sechzehntes Kapitel.

Von der Gottseligkeit Herzog Albrecht des Stifters.

Die Andacht der Fürsten ist unter dem gemeinen Volke wie eine hellglänzende Sonne unter den Sternen, von welcher sie erleuchtet werden; es wird darum ein Fürst ein Fürst genannt, daß er seine Untergebenen mit Tugend führen soll, das ist, mit Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, mit Frömmigkeit und Gottseligkeit, mit Friede und Einigkeit. Hierin hat unser lobenswerther Stifter, Albert III. und dero hochadelich nachkommende Leibes-Erben den heil. Berg mit trefflichem Glanze bescheint, und damit umliegende Länder,

entweder zur Nachfolge oder zur Verwunderung gezogen.

Dieser gottselige Herr war seinen fürstlichen Thaten und Verdiensten gemäß mit einigen der schönsten Titeln begabt, als nämlich: „Ein glorwürdiger, viel-namhafter, friedliebender, gottseliger Fürst.“ Glorwürdig, weil er die böhmische Krone, welche ihm nach dem tödtlichen Hintritte Kaiser Albrecht II. angetragen wurde, mit Dank und Demuth weislich abschlug, indem er diesen glorwürdigen Bescheid hinzu setzte: „Er hätte vorhin viele Schlösser und Städte, welche einem einzigen im Regieren genugsam zu schaffen geben, er wollte auch lieber sterben, als mit solchen Conditionen König seyn.“ Er that dieses darum, weil die Böhmen von dem künftigen König viel Nachtheiliges der kathol. Religion begehrt haben. Dieser Antwort halber wurde er der Fromme genannt, und seinem Schilde dieser symbolische Spruch beigesetzt: Tanti non emo perire.

Reich hin, reich her, die Seel' gilt mehr,
Die G'fahr ich wohl verstehe:
So theuren Kauf schlag ich nicht drauf,
Daß meine Seel' zu Grund gehe.

Einen ansehnlichen König, sagt Aeneas Sylvius, hat er hiemit vertreten, weil das Reich vielmehr bei denen ist, die selbes verachten, als die es begehren.

Wie namhaft er sich machte, beweist eine andere That. Als er angefeuert wurde, wider

Heinrich von Landshut die Waffen zu ergreifen, hat er mit einer heiligen und bei den fürstlichen Personen ungewöhnlichen Stimme geantwortet: Sibi pacem potentia potiorem esse.

Das ist:

Wann ich die Sach' bei mir betracht',
Gilt der Fried' mehr, als alle Macht.

Hieraus dann ein anderer Ehren-Titel entspringt, daß er ein friedliebender Fürst gewesen sey.

Vor anderen wird ihm die Gottseligkeit zugeeignet, welche genugsam nicht allein in der Erhebung und Erbauung des Klosters heil. Berg, sondern auch in dem, daß er demselben einen so zahlreich geistlichen Schatz geschenkt und verehrt habe. Er übergab 1) demselben die Rose, welche er von Nikolaus V. bekam. 2) Den Arm von dem unschuldigen Kindlein. 3) Ein Kreuz, an welchem die fünf Parillen und einige Heiligthümer vom Leiden Christi sind. 4) Einige Brustbilder, wie eines aus der Gesellschaft der St. Ursula. Ein anderes der St. Constantiä, St. Cordulä, und abermal wiederum eines des St. Barnabä. 5) Verehrte er ein großes Kreuz, darin ein großes Stück von dem heil. Kreuze ist. Und endlich ließ er auch die große Monstranz, darin die drei hochwürdigen Sakramente aufbehalten werden, verfertigen. Er hat auch eine Probe seiner Frömmigkeit und Gottseligkeit gezeigt, weil er die jüdische Synagoge durch Herrn Doktor Hartlieb,

seinen Leibmedikus, in eine Liebfrauen-Kapelle, die Neustift oder Gruft genannt, verändern ließ, damit allda die allerseligste Mutter Gottes gelobt und verehrt werde.

Er war ein abgesagter Feind und Austilger der Räuber und Mörder; hingegen ein großer Liebhaber der freien Künste, wie die lateinischen Verse mit sich bringen:

Albertus furum tremor, exitiumque latronum
 Vivus adest: tutum carpe viator iter.
Excolui Musas, Musis mansuetior ipsis,
 Cur fera me Podagrae carnificina necas?

Albrecht bin ich allhier lebhaft,
Der Raub und Mord hat abgestraft,
 Sicher sollst du passiren:
Die freien Künste hab' ich geehrt,
Als sie, viel milder und bewährt;
Allein durch's wilde Podagra,
So mich verzehrt bis in das Grab,
 Mußt ich mein Leben verlieren.

Aus diesem kann der christliche Leser abnehmen, mit was für Ehren-Titeln unser würdiger Stifter auf dem heil. Berge ruhe; und weil er sich der Gottseligkeit und Andacht allzeit ergab, hat er hoffentlich auch verdient, auf den ewigen Bergen unsterblich zu werden.

Siebenzehntes Kapitel.

Von des Stifters Kindern und derselben Andacht.

Die Andacht des gottseligen Stifters haben sieben Söhne und drei Töchter fortgepflanzt; als:

1) Herzog Johann, der älteste Sohn; ein großer Gutthäter unsers Klosters, wie in den päbstlichen Bullen zu sehen ist; ein Liebhaber der Wahrheit, ein Handhaber der Gerechtigkeit und der Ordensleute freie Zuflucht. Als er die grassirende Pest zu München geflohen, ist er zu Haidhausen, unfern von der Stadt, den 10. November Anno 1463 in Gott selig verschieden, und auf den heil. Berg, zu seinem Herrn Vater geführt worden. Von ihm werden folgende Verse gelesen:

Dira lues cunctas grassatur in orbe per urbes,
Et strages hominum, quadrupedumque facit.
Maenia festinus Monachi funesta relinquo,
Et pestem fugio, nec tamen effugio.

An allen Ort die Pest regiert,
So Mensch und Vieh hat hingeführt:
Die Pest und Stadt flieh ich zumal,
Doch nicht entflieh dem Todten-Fall.

2) Herzog Sigmund; dessen Ehegemahlin war Frau Margaretha von Braunschweig. Er wird in den Kloster-Schriften ein Vater der Armen tituliert, der Ordensleute Liebhaber, des

heil. Berges besonderer Gutthäter. Er verehrte hieher eine silberne Monstranz, worin Reliquien von dem heil. Arsatio, Bischof zu Ilmünster, gefaßt sind. Deßgleichen zwei große grünseidene Fahnen 2c. Er hat die Pfarrkirche unser lieben Frau zu München erbaut, selbst den ersten Stein gelegt, und hernach die erbliche Bürde des Herzogthums seinem Bruder Albrecht IV. übergeben; er erwählte ein ruhiges und einsames Leben, welches er in dem St. Franziskus-Habit gottselig endete Anno 1501. Von ihm sind diese Verse vorhanden:

Impatiens curae, fugiensque laborum et honorum,
  Rejeci in fratrem grande parentis onus.
Non sic ingentes capit aurea pompa Thrasones,
  Quam vitam rapiunt otia blanda meam.

Die Sorg' und Ehr' verwirf ich sehr,
Des Vaters Bürd' wollt' ich nicht mehr,
  Mein Brudern hab ich's geben.
Die hohen Hannsen in ihr Tracht,
Der goldnen Pracht so nit anlacht,
  Als mich das ruhig Leben.

3) Herzog Albrecht IV., der Weise genannt, hat den Leichnam des heil. Arsatius, welcher einige hundert Jahre zu Ilmünster lag, Anno 1495 nach München bringen lassen. Er sowohl, als seine Gemahlin Kunigunde, Tochter Kaiser Friedrich III., haben dem heiligen Berge viel Gutes erwiesen.

4) Herzog Christoph, ein weltberühmter

Kriegsheld, besaß eine so unglaubige Stärke, daß er einen sehr schweren Stein in die Höhe warf; von welchem in der churfürstl. Resindenz und zu Altenhof in München folgender Lobspruch gelesen wird:

Als nach Christi Geburt gezählet war
Vierzehnhundert neunzig Jahr,
Hat Herzog Christoph, hoch geboren,
Ein Held aus Bayern auserkoren,
Den Stein gehebt von freier Erd',
Und weit geworfen ungefährt:
Wog dreihundert vierundsechzig Pfund,
Das gibt der Stein und Schrift-Urkund.

Eben allda stecken drei Nägel in der Wand, welche drei Fürsten ersprungen haben. Den höchsten, wie der beigesetzte Reim anzeigt, hat Herzog Christoph erreicht.

Drei Nägel stecken hier vor Augen,
Ein jeder Springer mag's anschauen:
Der höchste zwölf Schuh von der Erd,
Den Herzog Christoph ehrenwerth
Mit seinem Fuß schlug von der Wand,
Wer höher springt, wird auch bekannt.

Er hat auch, mit einem schweren Küraß angethan, ohne Zügel und ohne Beihülfe eines andern, sich auf das Pferd geschwungen; dadurch er die Ehre des Kaisers und deutschen Namens wider einen milonianischen Polacken, von welchen die Deutschen herausgefordert waren, erhielt. Um den heil. Berg hat er sich mit fürstl. Schankungen sehr verdienstlich gemacht. Als er Andachts

halber in das heil. Land reisen wollte, ist er zu Rhodis Anno 1493, seines Alters 45 Jahr, von der zeitlichen Wallfahrt zum himmlischen Jerusalem abgefahren, und von den Rittern allda mit großer Ehre zur Erde bestättiget worden.

5) Herzog Wolfgang, der jüngste Sohn, der dem heil. Berge sehr geneigt war, hat viele Denkzeichen seiner fürstlichen Mildthätigkeit dahier gelassen, seines Herrn Vaters Stiftung Anno 1510 bestättigt, allen Pflegern und Beamten zugeschrieben, mit Befehl, daß sie dem Kloster in Gebrauch ihrer Freiheit nicht hinderlich, sondern verhülflich seyn und in Schutz nehmen sollten; wie seine Herren Brüder, Johann, Sigmund, Christoph Anno 1460 und Albrecht IV. im Jahre 1467 gethan haben. Er verschaffte dem heil. Berge eine große Summe Geldes. Seine Andacht hat er bei den Augsburgern sehr groß bemerken lassen, weil er und sein Bruder Herzog Christoph, nebst dem Herzog Eberhard von Würtenberg und Rudolph von Anhalt, bei der Erhebung des heil. Bischofs Simpertus, die heiligen Gebeine in Gegenwart Königs Maximilians auf ihren Achseln mit höchstem Lobe getragen haben. Er ist zu Landsberg, wo er zu residiren pflegte, unverheirathet Anno 1514 gestorben, und seinem Herrn Vater dahier beigesetzt worden. In der Schloß-Kapelle zu Landsberg findet man in deutscher Sprache folgende Grabschrift:

Der Durchlauchtigste Fürst Herzog Wolfgang ꝛc.

Hat in diesem Schloß Tods-Schuld bezahlt,
Als er war sechzig und dritthalb Jahr alt;
Am Tag, als man ehrt Urbanum,
Gott geb' ihm der Seligen Belohnung:
Was am Auffahrts-Tag Jesu Christi,
Und der fünfundzwanzigste Tag des Monats Mai.

6) Zwei andere Prinzen, Ernest und Albrecht, sind in ihrer Kindheit gestorben.

7) Drei Töchter. Die vornehmste ist die gottselige Jungfrau und Gottes-Dienerin, Schwester Barbara, welche den Heirath Ludwig IX., Königs in Frankreich, abschlug, die jungfräuliche Lilien den französischen vorgezogen, und sich mit Christus bei St. Jakob in dem Kloster Anger, des St. Klara-Ordens zu München vermählte. Sie ist Anno 1472, den 3. Herbstmonat, nicht ohne Ruhm der Heiligkeit, von ihrer Zelle in das himmlische Jerusalem abgefahren. Ihre Schwester Elisabeth, Gemahlin des Herzog Ernst, Churfürst in Sachsen, ist Anno 1484 gestorben; sie liegt zu Leipzig begraben. Sie beschenkte den heil. Berg mit einem ganz goldenen Meßgewande, im Werthe von 500 fl. Frau Margaretha verehelichte sich mit dem Markgrafen Friedrich zu Mantua.

Achtzehntes Kapitel.

Von der weitern Succession unsers gottseligen Stifters.

Albrecht IV. hinterließ mit seiner Gemahlin Kunigunde folgende Kinder:

1) Sidonia. Sie wurde Ludwig dem Pfalzgrafen und Churfürsten zur Ehe versprochen, ist aber vor der Hochzeit Anno 1505 gestorben.

2) Sybilla. Sie war mit dem erstgedachten Ludwig verheirathet, und starb Anno 1519.

3) Sabina. Gemahlin Ulrichs von Würtenberg. Sie starb Anno 1564.

4) Wilhelm IV., hernach regierender Herr.

5) Susanna. Sie starb in der Jugend, Anno 1494.

6) Ludwig. Er starb unverheirathet zu Landshut Anno 1545.

7) Ernest. Administrator zu Passau und Erzbischof zu Salzburg. Er starb Anno 1560.

8) Susanna. Erstens, Gemahlin Casimirs, Markgraf zu Brandenburg. Hernach Otto Heinrichs, Pfalzgraf bei Rhein und Churfürst. Sie starb Anno 1543.

Wilhelm IV. Seine Gemahlin Jakobine, Markgräfin von Baden.

1) Theodo. Er starb in der Jugend Anno 1534, und liegt auf dem heil. Berge begraben.

2) Albrecht V. Er war persönlich mit den Grafen von Oettingen und Fugger Anno 1618 am heil. Auffahrts-Tag dahier gewesen.

3) Wilhelm. Er starb in der Jugend.

4) Mechtild. Sie war mit dem Markgrafen Philipp von Baden verheirathet.

Albrecht V. Seine Gemahlin Anna, Erzherzogin von Oesterreich.

1) Karl. Geboren den 6. September 1547, und den 7. darauf gestorben.

2) Wilhelm V. Er war ein großer Liebhaber und Gutthäter des heil. Berges. Seine Gemahlin war aus Lothringen; sie ließ die Monstranz der heil. drei Hostien mit einer sehr köstlichen Krone zieren.

3) Ferdinand. Starb 1608.

4) Friedrich. Starb in der Jugend, im Jahre 1554.

5) Maria Maximiliana. Starb unverheirathet Anno 1614.

6) Maria. Eine Gemahlin des Erzherzogs Karl aus Oesterreich.

7) Ernest. Churfürst zu Köln, Bischof zu Freysing, Hildesheim und Lüttich.

Wilhelm V. Seine Gemahlin Renata, aus Lothringen.

1) Christoph. Starb in der ersten Stunde seiner Geburt, Anno 1570, und liegt auf dem heil. Berge begraben.

2) Christina. Starb im 8. Jahre, Anno 1571, und liegt auf dem heil. Berge begraben.

3) Maximilian, hernach Chur- u. Landesfürst. Er bestättigte Alles, was sein Vater und andere vorhergehende Herzogen zu diesem heiligen Orte verordnet und verehrt haben. Er kam öfters, und zu Fuß, mit seiner Gemahlin Elisabeth aus Lothringen, auf den heiligen Berg, betete jedesmal über zwei Stunden, nicht ohne Verwunderung seiner bei sich habenden Hof-Herren, knieend vor dem wunderbarlichen Sakramente. Alle Heiligthümer, sammt dem Kirchenschatze hat er in Kriegszeiten in Verwahrung genommen, und ohne des Klosters Unkosten von Salzburg bis nach München führen lassen. Seine letzte Andacht hat er im Jubel-Jahr (ein Jahr vor seinem Ableben) den 6. Juli 1650, und mit ihm Ihre Churfürstl. Durchlaucht, die zweite Gemahlin, Frau Anna Maria, Tochter Kaisers Ferdinand II., sammt der jungen gnädigsten Herrschaft Ferdinand Maria, damals schon vorgestellten Landesfürsten, und Maximilian Philipp beiden Herren Söhnen; wie nicht weniger mit seinem Bruder Herzog Albrecht, nebst seiner Gemahlin Mechtild, Landgräfin zu Leichtenberg, dahier abgelegt; durch welchen Heirath, nachdem der letztere Landgraf Maximilian Adam gestorben war, diese Landgrafschaft an das durchlauchtigste Haus Bayern gekommen ist im Jahre 1646. Er verehrte hieher Anno 1630

einen ganz goldenen Kelch, welcher auf 700 fl. geschätzt wurde.

4) Maria Anna. Eine Gemahlin Ferdinands II., Erzherzogs in Oesterreich, damals römischer Kaiser.

5) Philipp. Kardinal und Bischof zu Regensburg. Er starb Anno 1598.

6) Eleonore Magdalena. Sie starb im 7. Monat, Anno 1578.

7) Ferdinand. Erzbischof und Churfürst zu Cöln ꝛc.

8) Karl. Starb zu Salzburg im 7ten Jahre, Anno 1580, und liegt auf dem heiligen Berge begraben.

9) Albrecht. Ein gottesfürchtiger Fürst, war dem heil. Orte sehr geneigt, und besuchte ihn öfters sehr andächtig.

10) Magdalena. Mit Herzog Wilhelm zu Neuburg verheirathet.

Maximilian I. Seine Gemahlin Maria Anna, königliche Prinzessin zu Ungarn und Böhmen.

1) Ferdinand Maria, geboren auf dem Reichstag zu Regensburg, den 31. Oktob. Anno 1636. Dieser Herr hatte auch schon in seinen jungen Jahren eine besondere Andacht und Neigung zu dem heil. Berge, deßwegen er öfters in Begleitung seiner Mutter, nebst seiner Gemahlin Adelheid, Henrietta, Tochter des Herzogs

Victoris Amadaei in Savoyen, und der Tochter Christine von Frankreich, wie nicht weniger mit seinem Bruder Herzog Maximilian Philipp das hochwürdige Heiligthum mit großem Eifer besucht hat. Er nahm einen schnellen, aber doch seligen Tod zu Schleißheim, den 26. Mai 1679. Vermehrte unsern Kirchenschatz mit dem schönsten und kostbarsten Ornat unter allen, die vorhanden sind; wie auch seine Gemahlin mit einem eben dergleichen.

2) Maximilian Philipp, Hieronymus, Herzog in Bayern, geboren den 20. September 1638. Er wurde den 17. Februar 1674 in dem Quartiere des kaiserl. Prinzipal-Kommissärs Marquard, Bischof von Eichstädt, nebst noch anderen Generalen, in Beiseyn der Deputirten aus allen drei Reichs-Collegien, zu einem Generale über die Cavallerie in Pflicht genommen. Es stund auch, als noch minderjährig, Maximilian Emmanuel, seines Bruders erstgeborner Sohn, ein ganzes Jahr unter seiner Verpflegung. Er starb ohne Leibes-Erben den 19. März 1705 zu Türkheim, und ist zu München in dem Gewölbe der Churfürsten beigesetzt worden. Seine Gemahlin war Mauritia Febronia, Friederich Moriz de la Tour d'Auvergue, Herzog von Bouillon, und Eleonorae Febroniae, Tochter der Gräfin von Berg. Sie starb ebenfalls zu Türkheim, den 20. Juni 1706, und liegt bei ihrem Gemahl zu München begraben.

Ferdinand Maria. Seine Gemahlin Adelheid, Tochter des Herzogs von Savoyen.

1) Maria Anna Christina. Geboren den 17. Novemb. 1660. Sie ist den 7. März, Anno 1680 zu einer königl. Gemahlin des französischen Dauphins, Ludwig XV. erkiesen worden, und starb den 20. April, Anno 1690.

2) Maximilian Emmanuel. Hernach regierender durchlauchtigster Chur- und Landesfürst; geboren den 11. Juli, in Festo Commemorationis S. P. Benedicti Anno 1662. Eben an diesem Tage, Anno 1680 trat er die Regierung an. Was dieser heldenmüthige Fürst bei der Belagerung der von blutdürstigen Türken hart beängstigten Stadt Wien, in Eroberung der Haupt-Vestung Gran und daselbst vorbei gegangenen Feldschlacht, in kostbarer Bestürmung und Obsiegung der Vestung Neuhäusel und anderer drei Jahre lang hindurch errungenen Siegen gethan hat, solches wird die Nachwelt in mehr als tausend auserlesenen Beschreibungen aufgezeichnet finden. Nachdem er sich hernach den 15. Juli 1685 mit Maria Antonia, Tochter Kaiser Leopold's und der Infantin Margaretha Theresia aus Spanien, zu Wien vermählte, hat er solche den 9. Oktober darauf mit sich nach München gebracht, und mit ihr in ehelicher Verbindung gelebt bis 1692, in welchem Jahre sie den 24. Dezember zu Wien starb. Dieser succedirte hernach in dem churfürstlichen Ehebette Theresia Kunigunde,

Tochter des Königs Johann Sobiesky in Polen; die Vermählung ging durch Procuration Ladislai Achatii, Grafen von Törring den 15. August 1694 zu Warschau, und hernach zu Wesel den 2. Jänner Anno 1695 vorbei. Nachdem ihm von König Karl II. in Spanien die beständige Stadthalterschaft in den Niederlanden den 5. Dezember Anno 1691 mit einer weit größern Autorität, als der Erzherzog Leopold und Don Juan von Oesterreich hatten, anvertraut wurde; nämlich, daß er in allen Provinzen und Städten absoluter Herr sey, Gouverneurs einsetzen, alle Civil- und Militärdienste, ohne Ihre königlichen Majestät davon Parte zu geben, bestellen, und monatlich 75,000 Reichsthaler genießen solle; so hat er zu Brüssel, da er den 26. März Anno 1692 daselbst ankam, als Gouverneur-General residirt, und den 13. Mai darauf den Ritter-Orden des goldenen Fließes empfangen. Anno 1701 ist er zu großer Freude des Landes glücklich wieder zurückgelangt, und hielt am 24. Mai gedachten Jahres seinen Einzug in München; er hat auch das Gouvernium von den Niederlanden noch auf sich behalten, solches aber indessen der Marquis von Bedmar, unter dem Titel: als General-Lieutenant der Niederlande, verwaltet. Gott gebe uns noch ferner mit und in diesen Helden zu Kriegs- und Friedens-Zeiten allen Beistand, Glück und Segen.

3) Louise Margaretha. Geboren den

18. September 1663, starb den 9. November 1665.

4) Ludwig Amadäus. Geboren den 6. April 1665, starb den 11. Dez. desselben Jahres.

5) Cajetan, Maria, Franz. Geboren den 2. Mai 1670, und starb den 7. Dezember desselben Jahres.

6) Joseph Clemens. Geboren den 5. Dezember Anno 1671. Er war 1685 Bischof zu Freysing und Regensburg, dann mit Ausschließung seines Competenten, des Kardinals von Fürstenberg, den 3. Juli, nach Maximilian Heinrichs geschehenen Hintritt, Erzbischof und Churfürst zu Cöln, indem ihm Pabst Innocenz XI. Dispensation ertheilte, weil er noch nicht 17. Jahre alt war. Deßgleichen Coadjutor zu Hildesheim den 8. Jänner 1694; Bischof zu Lüttich 1694, und Bischof zu Regensburg den 17. Februar 1665.

7) Violanta Beatrix. Geboren den 23. Jänner 1634. Gemahlin Ferdinands III., Erbprinz zu Florenz den 30. Dezember 1638.

Maximilian Emmanuel. Seine erste Gemahlin Maria Antonie aus Oesterreich. Die zweite Theresia Kunigunde, königl. Prinzessin aus Polen.

Aus erster Ehe.

1) Leopold. Geboren den 21. Mai 1689, starb den 29. desselben Monats.

2) N. ein Prinz, geboren und gestorben den 16. November Anno 1690.

3) Joseph, Ferdinand, Leopold, ein Churprinz. Geboren den 28. Oktober 1692 zu Wien. Er starb den 6. Februar 1699 unvermuthet zu Brüssel.

Aus der zweiten Ehe.

1) Maria, Anna, Karolina, Josepha, Dominika. Geboren den 4. Aug. 1696 zu Brüssel, und getauft den 11. Nov. desselben Jahres.

2) Karl, Albert, Cajetan, Joseph, Johann, Georg, Adam, Maria. Geboren den 6. August 1697 zu Brüssel, erhielt Anno 1701 den Ritter-Orden des goldenen Fließes.

3) Philipp, Moriz, Maria, Dominikus, Joseph. Geboren den 5. Aug. 1698 zu Brüssel.

4) Ferdinand, Maria, Innocenz, Joseph, Michael. Geboren den 4. Aug. 1699 zu Brüssel.

5) Clemens, August, Maria, Hiacynth. Geboren den 16. August Anno 1700 zu Brüssel.

6) Wilhelm. Geboren im Jahre 1701 zu Schleißheim. Starb den 28. Juni 1705 zu München.

7) Johann, Aloys. Geboren den 21.

Juni 1702 zu München, und starb den 15ten Juni 1705.

8) Johann Theodor. Geboren zu München den 3. September 1703.

9) Emmanuel, Thomas, Joseph, Maria, Philipp, Adam. Geboren am St. Thomas-Tag zu München. Er starb im Monat März 1709.

Der allmächtige Gott wolle alle bisher erzählte Andacht und gottselige Freigebigkeit reichlich vergelten, und die noch lebenden churfürstl. durchlauchtigsten Erben noch ferner mit seinen gnädigen Augen ansehen, damit sie uns und dem lieben Vaterlande zum Nutzen, von dem obern heiligen Berge im Frieden und in der Gottseligkeit gnädigst erhalten werden.

Neunzehntes Kapitel.

Verzeichniß der Durchlauchtigsten Häuser, Klöster, Städte, Märkte, Bruderschaften, Dörfer und anderer Gemeinden, welche schon vor Alters, und hernach mit der Zeit theils Kerzen verlobten, theils hier erhielten, welche an Sonn- und Feiertagen zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes angezündet werden.

Das Durchlauchtigste Churhaus Bayern und das Durchl. Haus Oesterreich.

A.

Abtissin zu Kloster Holzen. Adlzhausen. Aich bei Brugg. Aichach die Stadt. Aichstätten an der Aitrach. Aierding bei Polling. Ailling der Markt. Allershausen. Alling. Apfeldorf. Arsing bei Schwabhausen. Aschlding. Aubing. Aufkirchen bei Arding. Aufkirchen an der Maisach. Aufkirchen am Würmsee. Augsburgs geistliche Bruderschaft. Augsburgs weltliche Bruderschaft. Augsburgs katholische Garnison-Bruderschaft. Auinger Pfarrei bei Peiß. Austrenk in Nieder-Oesterreich.

B.

Babenhausen, Fugger'scher Markt mit drei Kerzen. Bachern bei Friedberg. Baitlkirchen an der Glan. Balzhausen, der Herrschaft Seyfrieds-

berg. Bayer-Diessen, der Markt. Bayer-Mörching. Bayerstadl. Berg bei Penzingen. Beißweil oder Etnach. Augustin Heinzler. Brüderiching. Bruderschaft der armen Siechen. Bruderschaft der armen Bettler. Bruck, der Markt bei Fürstenfeld. Buchloe. Bürgen bei Landsberg. Burgau, die Stadt.

C.

Closter Holzen.

D.

Dachau der Markt. Dainingen bei Landsberg. Dainingen bei Wolfertshausen. Deggendorf. Deiningen bei Hornstein. Deissenhausen an der Günz. Dettenried. Dexen im Stern. Dietkirchen bei St. Johannes im Moos. Dilingen, die Stadt. Dinzelbach. Dutzing. Dürkenfeld.

E.

Ebersing. Ebertshausen an der Ammer. Eching bei Steegen. Echin bei Neufahrn. Edelstätten, das Kloster. Egenburg an der Glan. Egenhofen an der Glan. Egling am Lech-Rhain. Einspach, die Pfarrei an der Maisach beim heil. Blut. Elende Bruderschaft in München. Ellenbach, Zell- und Fischbach. Emering bei Brugg. Endlzhausen. Effenhausen. Eurasburg an der Weinstraße. Eresing bei Schrobenhausen. Eresing bei Steegen. Erling. Ernsburg. Erpfingen. Erringen bei Schwabmünchen.

F.

Feldmaching. Finsing. Forstenried bei München. Freysing die Stadt. Friedberg die Stadt. Frieting. Frißried. Fürstenfeld, das Kloster.

G.

Garching. Gauting und Buchendorf. Geistliche Bruderschaft zu München. Geltendorf. Geretshausen und Ramsee. Giesing. Gilching vor dem Paßberg. Ginzenhausen. Ginzlhofen. Gmünd und Weidlkirchen bei Tegernsee. Grämertshofen. Greffelfing. Greifenberg. Grünwald ober der Isar. Großaitting. Großkitzenhofen. Günzburg, Stadt an der Donau.

H.

Habbach. Häching. Haagenheim bei Landsberg. Haidhausen. Heimhausen. Hämerting. Haller Bergknappen. Hartpening, Holzkirchen u. Sarenkam. Hausen bei Geltendorf. Hederes in der Reischenau. Heretzried. Hohenbrunn. Hohenkammer. Hofstetten. Holzhausen an der Maisach, bei dem heil. Kreuz. Holza. Holzhausen am Würmsee. Höringen oder Horga. Huglfing. Hiltenfing.

J.

Järzer Pfarrei. Jesenwang. Indersdorf. Iningen am Ammersee. Ining in der Ebersberger Pfarrei. Irmetzhofen. Issingen.

K.

Kammerkreit. Kaufbeuren die Stadt. Kaufering. Kettershausen. Kinsdorf. Kirchdorf und Handpold. Kirchdorf und Opfing an der Iller. Kirchheim und Dorf. Kissing. Kolbach an der Glan. Kühbach der Markt. Kühbach an der Glan.

L.

Landsberg, die Stadt. Laimering und Unterrieden. Lameding. Lauingen die Stadt. Lechhausen. Lengenfeld. Ludenhausen.

M.

Maisach. Mammendorf. Markt Biberbach. Mering. Merzling bei Freysing. Mindelheim die Stadt. Münsing am Würmsee. Mittelstetten. Mitterdorf. Moching. Morenweis.

N.

Neuburg. Neukirchen, Ostershausen, Heimersdorf und Eberried. Niederrieden bei Memmingen. Niederroth bei Indersdorf.

O.

Oberdorf, Markt im Algäu. Ober-Finingen. Ober-Föring. Ober-Häching. Ober-Iglingen. Ober- und Unterbrunn. Ober- und Unter-Rainingen. Ober- und Unter-Schondorf. Obertslingen. Odlzhausen an der Glan. Opfenhausen. Osterwäring. Ottobeuren. Ottersing. Ottmaring.

P.

Palzhausen. Päll. Päng. Peilberg. Peissenberg. Peitingen. Pellheim bei Dachau. Pensingen bei Landsberg. Perlach. Pernbeuren. Pestenacker. Hanns Wolf. Petershausen an der Glan. Pettkirchen an der Maisach. Peierbach am Lech-Rhain. Petzenhausen. Pfaffenhofen bei Mindelheim. Pfaffenhofen am Paßberg. Pfaffenhofen an der Glan. Pfäffing an der Wildniß. Pflugdorf. Pfronta bei Füßen. Piber. Plank. Pleß bei Memmingen. Pobingen. Pobingen bei Rottenbuch. Pötmeß. Pogenhausen. Polling, das Kloster. Poß bei Memmingen. Puch bei Fürstenfeld. Puchham vorm Grünwald. Purbach am Lech-Rhein.

R.

Rhain, die Stadt am Lech. Raisting. Ramsach. Reichling. Rieden. Rochenburg. Rörmoß. Rohrbach. Rott, das Kloster. Rott bei Wessobrunn. Andreas Rott von Weißenhorn.

S.

Schäffelding. Scheuring. Schmiechen und Pergen. Schongau. Schöftlarn. Schönenfeld, das Kloster. Schönenfeld im Landgericht Rain, Schrobenhausen. Schwabdiessen und Elleckhofen. Schwabhausen. Schwabhurlach. Schwabmünchen. Schwabmühlhausen. Schwiffingen. Sendling. Siebeneich. Sittenbach an der Glan. Sit-

tenbach. Stadl auf dem Lechfeld. Steindorf und Hofhegnenberg. Steingaden. Starnberg. Stoff. Sulzemoos.

T.

Traubing und Türkheim.

U.

Ummendorf. Ummenhausen. Unterfiningen. Untermeidingen. Untermühlhausen. Unteropfingen. Unterrieden. Utting.

V.

Veldkirchen. Veldmoching. Vierkirchen.

W.

Wall. Walchstetten. Waldershofen. Walleshausen und Pestenacker. Waltershausen. Weil am Lech-Rain. Weilheim. Weissenhorn. Wellshofen. Weltliche Bruderschaft in München. Wehringen. Wessobrunn das Kloster. Winkel am Lech-Rhain. Wolfertshausen, der Markt.

Z.

Zusmarshausen.

Anhang.

Erklärung der Heiligthümer, welche sich auf dem heil. Berge Andechs befinden; wobei die Ziffer anzeigt, was in jedem vorgebildeten Stücke enthalten ist.

1) Kleine Trüchlein, in welchen verschiedene Reliquien von unbekannten Heiligen enthalten liegen.

2) Eine Rose, welche vom Pabste Nikolaus V. zu Rom geweiht, und Albert III., Herzog in Bayern, dem mildesten Stifter des Klosters heil. Berg Andechs, verehrte.

3) Die Gürtel der heiligen Magdalena, Büßerin.

4) Von dem Weihrauche der heiligen drei Könige; von den heil. Bischöfen Archelaus, Sabinus und Korbinian; von den heil. Martyrern Stephanus, Mauritius, Christophorus, Laurentius 2c.; von der heil. Katharina und Elisabeth.

5) Vom Kleide des heil. Pabst Petrus Cölestinus.

6) Ein großer Theil vom Leibe des heiligen Cajus, Pabst und Martyrers.

7) Von den Heil. Mauritius, Cajus, Vitalis, Silvanus, Fortunatus, Concordius, Abundius, Castorius 2c.

8) Von den Heil. Anastasia, Paulina, Romula, Concordia, Cajus, Vitalis, Felicissimus, Fortunatus, Castorius, Zeno 2c.

9) Von den Heil. Timotheus, Sixtus, Aurelius, Achatius, Honorius, Albanus, Vitalis, Ruffinus, Zeno 2c., wie auch von den heiligen Aposteln, Thomas, Philippus u. Paulus 2c.

10) Vom Meßgewande des heil. Petrus.

11) Sechzig Partikel von merkwürdigen Oertern, welche Christus berührt hat.

12) 13) 14) Verschiedene Zweige von der dörnenen Krone Christi des Heilandes.

15) Ein ganzes Haupt von einer heiligen Jungfrau aus der St. Ursula-Gesellschaft; deßgleichen zwei Spindeln von unschuldigen Kindern; ein Schulterblatt und andere Gebeine von den heil. Thebäern; dann etliche Gebeine vom heil. Calixtus, Martyrer.

16) Zwei sogenannte Agnus Dei, mit Reliquien von den heil. Aposteln Thomas u. Matthäus, wie auch vom heil. Bischof Otto, Abt Antonius, Beichtiger Nonnosus 2c.

17) Ein Stück von dem Schleier der heil. Jungfrau Mechtildis.

18) Zwei Spänlein von der Ruthe des ersten hohen Priesters Aaron.

19) Von der Krippe unsers Heilandes. Steine vom Berge Calvaria. Von den heiligen Aposteln Andreas und Judas Thadäus. Eine ganze Rippe von dem heil. Martyrer Vincentius. Ein Stockzahn vom heil. Chrystophorus. Zwei Gebeine vom heil. Valentinus, Martyrer. Ein Partikel vom heil. Pabste und Martyrer Sixtus. Vom heil. Ambrosius. Von der Hirnschale des St. Oswald. Von dem Stabe des heil. Franziskus Seraphikus. Von der Leinwand, in welcher der Leichnam des heil. Eberhardus eingewickelt war. Von der Gürtel der heil. Elisabeth 2c.

20) Eine Hirnschale einer heil. Jungfrau, aus der Gesellschaft der St. Ursula. Gebeine von den heil. Martyrern Cölestinus, Leo, Donatus, Defendens, Clarus, Aurelius, Pulchra, Viktoria und einigen Gebeinen von den unschuldigen Kindern.

Von der Bruderschaft auf dem heiligen Berge Andechs.

Im Jahre 1630 wurde vom Pabste Urban VIII. die Bruderschaft von den heil. drei Hostien bestättiget.

Wer sich in diese Bruderschaft will aufnehmen lassen, bezahlt beim Eintritt 3 kr., und dieser geringe Betrag wird alle Jahre wiederholt. Hingegen wird einem jeden Mitgliede aus der Bruderschaft bei seinem Hinscheiden unentgeldlich eine heilige Messe gelesen. Wenn jemand diesen Zinsgroschen 10 Jahre bezahlt, wird ihm ein Seelenamt gehalten. Ueberdieß wird am Tage nach dem Titular-Feste, welches den 4. Sonntag nach Pfingsten fällt, und am Herbst-Feste für die abgestorbenen Brüder und Schwestern ein Jahrtag gehalten.

Inhalt.

I.

Seite

Verschiedene Meinungen in Assignirung des ersten Grafen der Burg Andechs 5

II.

Die Andecensische Stammes-Ordnung wird von Hildebrand bis auf Rapoldis Zeiten beschrieben . . 12

III.

Der Andecensische Stamm wird ohne Unterbrechung von Rapoldo an bis auf Otto I. deducirt . . . 21

IV.

Von Otto I., aus unsern Andecensern entsprossen, wird die Linie der Grafen von Wolfrathshausen fortgepflanzt 28

V.

Fortsetzung in der Fortpflanzung des Andecensischen Stammes, von Berthold I. bis auf Berthold IV. 32

VI.

Von Berthold IV. wird die Fortsetzung bis auf den letzten Grafen von Andechs und dem Abgange des Stammes vollendet 42

VII.

Von noch andern Grafen der Burg Andechs . . . 53

Seite

Kurzer Bericht über den Untergang der Burg und der Grafen von Andechs 56

Erstes Kapitel.

Was für Heiligthümer von dem Kaiser Ludwig und dem Könige Pipinus vorhanden sind 62

Zweites Kapitel.

Von den Heiligthümern, welche der selige Graf Rasso gesammelt hat 65

Drittes Kapitel.

Was für Heiligthümer Otto von Castl, Ammerthal ꝛc. auf den heil. Berg Andechs gegeben hat . . . 71

Viertes Kapitel.

Von einem Theile der dornenen Krone Jesu Christi, woher, durch wem, zu welchen Zeiten, und wie er auf den heil. Berg gekommen ist. Deßgleichen von dem Kreuze zu Forsterried 77

Fünftes Kapitel.

Von den Heiligthümern, welche von der heil. Elisabeth, Markgräfin zu Thüringen; deßgleichen von Heinrich, dem letzten Grafen von Andechs; dann von dem Kloster St. Peters Berg, Madron genannt, auf den heil. Berg Andechs gekommen sind 82

Sechstes Kapitel.

Von den wunderbarlich hochheiligen drei Hostien, von wem und zu welchem Zwecke sie consecrirt wurden; wie sie nach Bamberg und von da nach Andechs geschickt worden sind 84

Siebentes Kapitel.

Wann, warum und von wem das würdige Heiligthum vergraben wurde 92

Achtes Kapitel.

Seite

Was von der Zeit an, da das würdige Heiligthum vergraben wurde, bis zur Erfindung desselben auf dem heil. Berg sich zugetragen hat 97

Neuntes Kapitel.

Auf welche Weise und zu welchen Zeiten die Erfindung des würdigen Heiligthums sich zutrug . . 102

Zehntes Kapitel.

Wie das würdige Heiligthum nach München geführt, und dort mit großem Zulaufe des Volkes verehrt wurde 106

Eilftes Kapitel.

Das würdige Heiligthum konnte an keinen andern Ort, als nur auf dem heil. Berge wohnen, welches mit vielen Wunderwerken bestättiget wird . . 109

Zwölftes Kapitel.

Von den zwei wunderthätigen Mariä-Bildern . . . 114

Dreizehntes Kapitel.

Von verschiedenen Gutthätern des heil. Berges, und wer noch darauf begraben liegt 118

Vierzehntes Kapitel.

Von der Stiftung Herzog Albrecht III. 128

Fünfzehntes Kapitel.

Von Herzog Albrecht des Stifters und seiner Frau Gemahlin Ableben und Begräbniß 137

Sechzehntes Kapitel.

Von der Gottseligkeit Herzog Albrecht des Stifters . 141

Siebenzehntes Kapitel.

Seite

Von des Stifters Kindern und derselben Andacht . 145

Achtzehntes Kapitel.

Von der weitern Succession unsers gottsel. Stifters . 150

Neunzehntes Kapitel.

Verzeichniß der Durchlauchtigsten Häuser, Klöster, Städte, Märkte, Bruderschaften, Dörfer und anderer Gemeinden, welche schon vor Alters, und hernach mit der Zeit theils Kerzen verlobten, theils hier erhielten, welche an Sonn- und Feiertagen zu Ehren des allerheiligsten Sakramentes angezündet werden 160

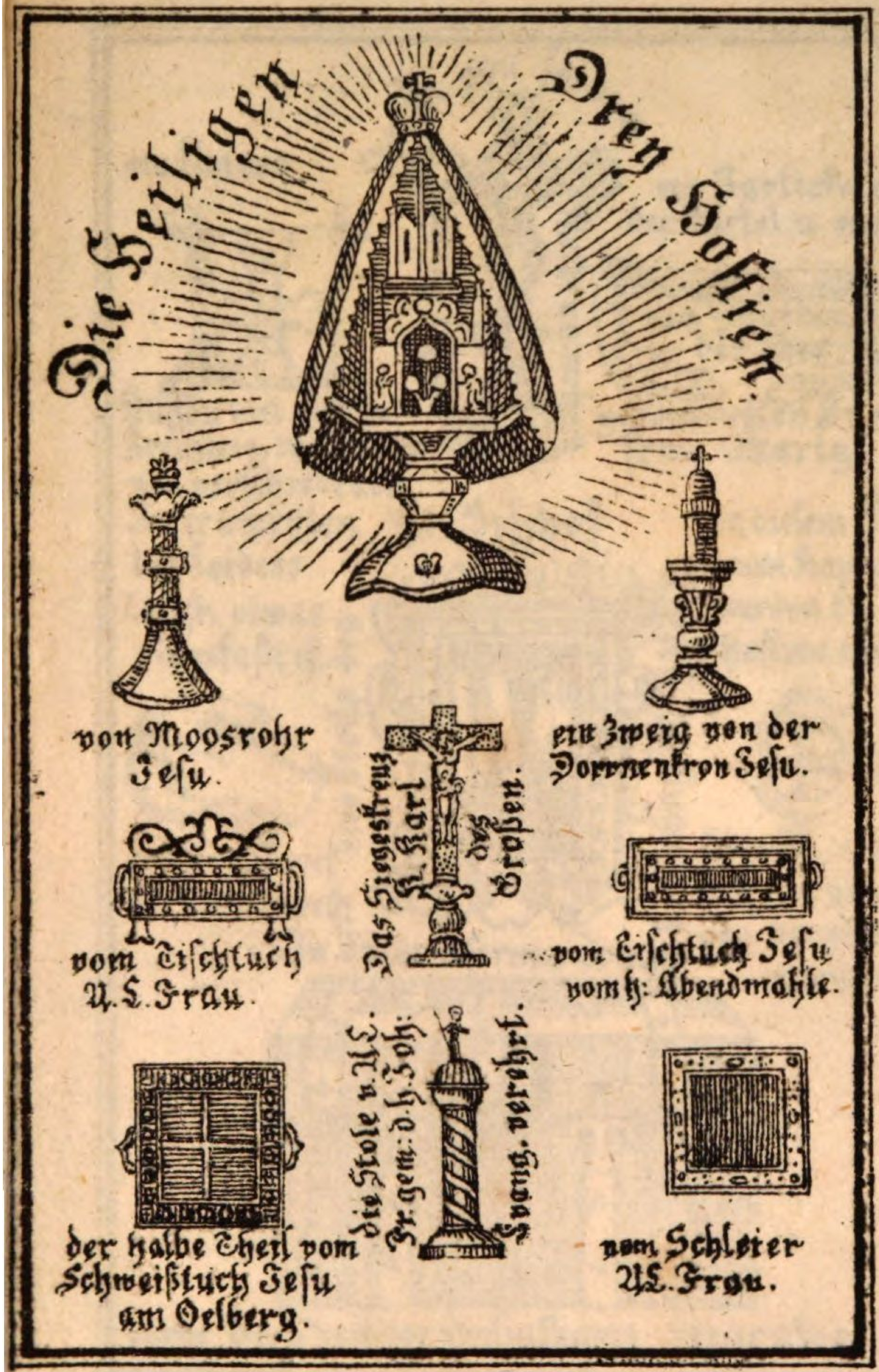
Anhang.

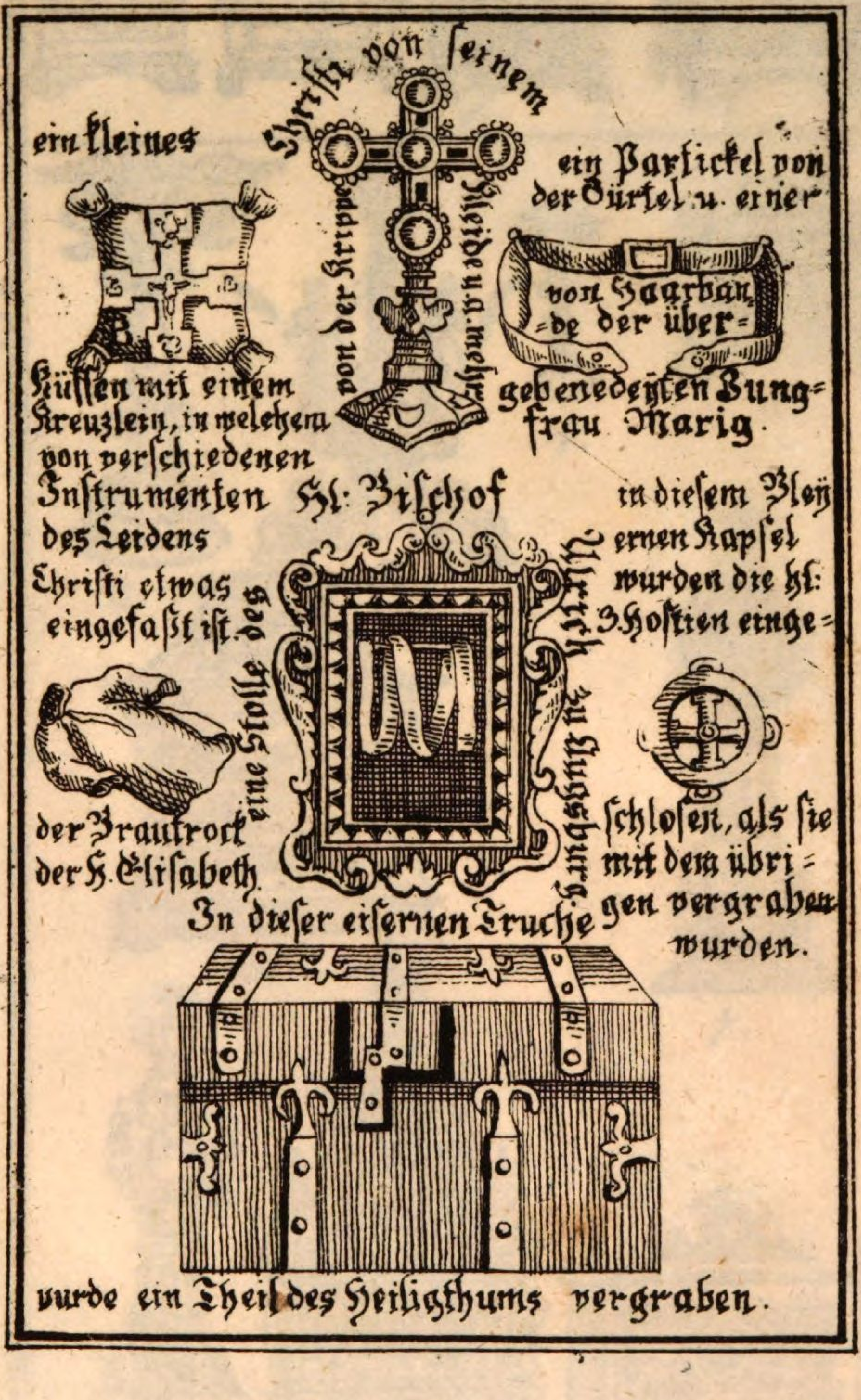
Erklärung der Heiligthümer, welche sich auf dem heil. Berge Andechs befinden; wobei die Ziffer anzeigt, was in jedem vorgebildeten Stücke enthalten ist . 166

Verbesserung.

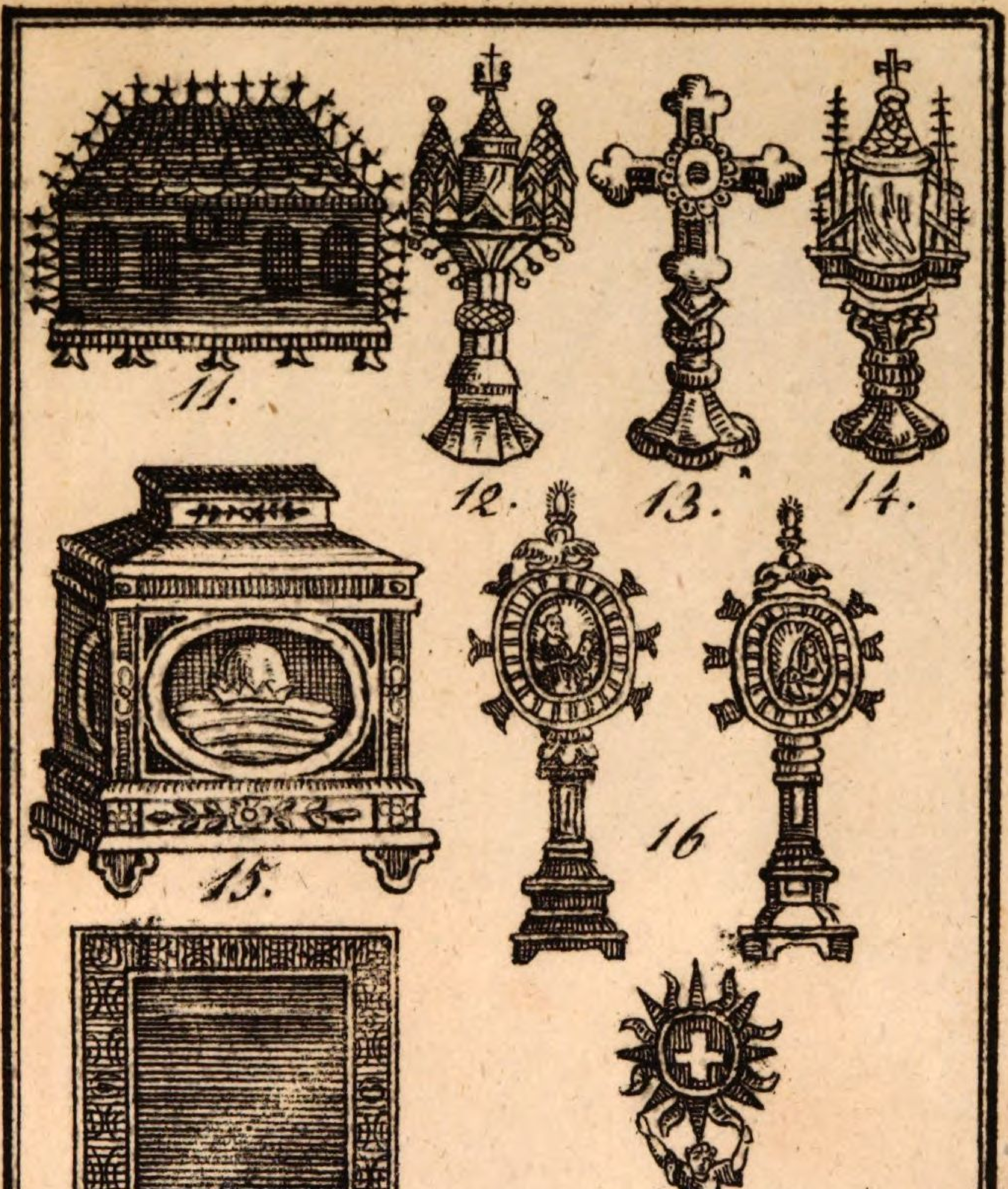
Seite 71, Zeile 2 v. unten, muß es heißen: „begraben" statt „unbegraben."

Amer
See
ERNE STUS BAVARIÆ DUX.
AL BERT PIUS BAVARIÆ DUX.
BER THOLD COMES ANDE CHS.
HEINRI MARCHIO YSTRIAE COM DE ANDECHS.
M. A. M.S.
MAX EMANU. V.B. ET. P.S. D. C.P. R.S. R.I.AE T. E L.
CAROL. ALBERT. V.B. ET S. P.D COM PAL. RHEIN. ET.


Die Heiligen Drey Hostien.
von Moosrohr Jesu.
ein Zweig von der Dornenkron Jesu.
Das Siegeskreuz K. Karl das Großen.
vom Tischtuch U. L. Frau.
vom Tischtuch Jesu vom h: Abendmahle.
die Stole v. U. L. Fr. gem: d. h. Joh: Evang. verehrt.
der halbe Theil vom Schweißtuch Jesu am Oelberg.
vom Schleier U. L. Frau.


ein kleines
Küssen mit einem
Kreuzlein, in welchem
von verschiedenen
Instrumenten
des Leidens
Christi etwas
eingefaßt ist.
Christi von seinem
von der Krippe
Kleide u.a. mehr
ein Partickel von
der Gürtel u. einer
von Haarban=
=de der über=
gebenedeyten Jung=
frau Maria.
Hl: Bischof
eine Stolle des
Ulrich zu Augsburg.
in diesem Bley
ernen Kapsel
wurden die hl:
3.Hostien einge=
schlosen, als sie
mit dem übri=
gen vergraben
wurden.
der Brautrock
der H. Elisabeth.
In dieser eisernen Truche
vurde ein Theil des Heiligthums vergraben.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
IHS
7.
IHS
8.
IHS
9.
10.


11.
12.
13.
14.
15.
16
17.
18.
19.
20.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silberhorn, Joseph

Ursprung, Abstammung und Absterben der hochgebornen Grafen von Andechs Ein Auszug aus der Chronik vom hl. Berge Andechs ; nebst einem kurzen Berichte über die Zerstörung der Burg u. anderer verschiedener Merkwürdigkeiten

Andechs 1840

Bavar. 2464
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10378740-5